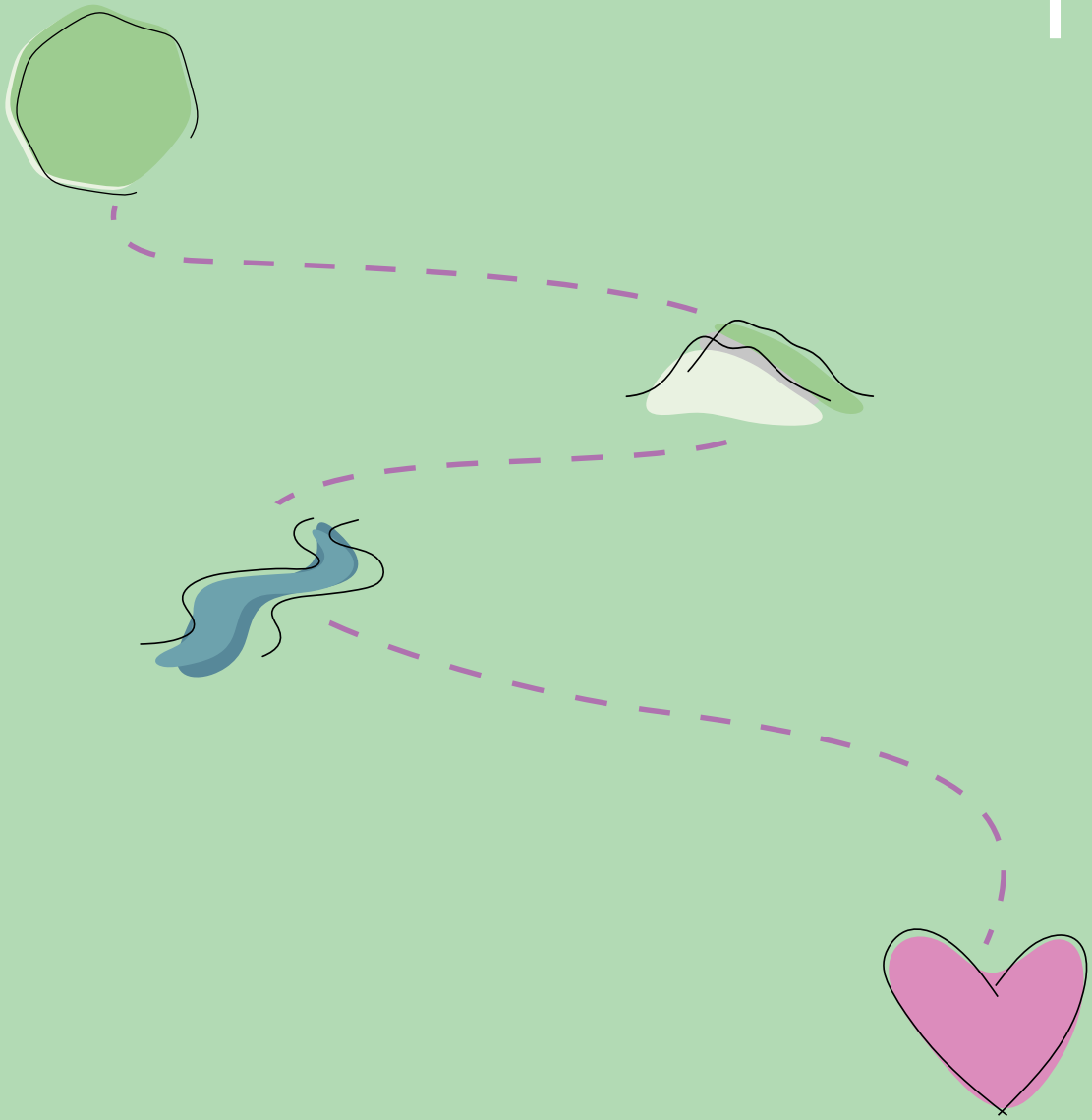
Teil 1



ZUKUNFT L(I)EBEN

Machbarkeitsstudie
Bundesgartenschau 2039

In dem folgenden Text werden geschlechtsneutrale Formulierungen verwendet, bspw. Studierende. Es gibt Worte, bei denen eine geschlechtsneutrale Formulierung in der deutschen Sprache nicht vorhanden ist. In diesem Falle wird die männliche Form verwendet. Hiermit soll niemand ausgeschlossen werden. Es sind mit dieser Formulierung alle Geschlechter - divers, weiblich und männlich - angesprochen.

Inhalt

Teil 1

Editorial „Vorwort und Grußwort“

6 Vorwort
7 Grußwort

Porträt „Das Echaztal stellt sich vor“

8 Echaztal im Porträt
22 Lichtenstein im Porträt
28 Pfullingen im Porträt
36 Eningen unter Achalm im Porträt
44 Reutlingen im Porträt
56 Wannweil im Porträt
62 Kirchentellinsfurt im Porträt

Im Dialog „Chancen und Risiken auf dem Weg“

70 Anknüpfen an die Landesgartenschau 1984
72 Bundesgartenschau 2039 als Chance
75 Die Aufgabenstellung der Machbarkeitsstudie
78 Vision für die BUGA
87 BUGA MBS im Dialog
96 Interkommunaler Austausch

Teil 2

Konzepte für den Raum „Von der Vision zur Konzeption“

98 Von der Vision zum Raumkonzept
100 Echaztal Raumkonzept
120 Lichtenstein Raumkonzept
130 Pfullingen Raumkonzept
138 Eningen unter Achalm Raumkonzept
144 Reutlingen Raumkonzept
174 Wannweil Raumkonzept
180 Kirchentellinsfurt Raumkonzept

BUGA-Jahr 2039 „Gartenausstellung und Veranstaltung“

188 Ausstellungen und Veranstaltungen
192 Ein phantasievoller Blick in das BUGA-Jahr 2039
198 Statusbericht zu den BUGA-Ausstellungsflächen

Teil 3

Mobilität für den „Besuch der Bundesgartenschau“

Im BUGA-Jahr 2039 unterwegs zur Gartenschau **208**

Dialog weiterführen „Kommunikation und Beteiligung“

BUGA im Dialog **217**
growing networking process **218**
Interkommunale Zusammenarbeit **222**

Image Echaztal „Tourismus und Marketing“

Urlaub im Echaztal **224**
Tourismus **226**
Marketing **227**

Projektmanagement „Organisation, Finanzierung und Mehrwerte“

Besuchsprognose **228**
Durchführungsetat **230**
Investitionskosten **232**
Förderung **240**
Folgekosten **241**
Mehrwert **242**
Organisation und Trägerschaft **245**

Ausblick „wie es weitergeht“

Der weitere Weg zur BUGA 2039 **246**
Stiftung grünes Echaztal **246**
Der Markenprozess für die BUGA 2039 **247**

Anhang

Dokumentation Beteiligung

Vorwort

Die Stadt Reutlingen bewirbt sich auf der Grundlage der Machbarkeitsstudie zusammen mit der Stadt Pfullingen und den Gemeinden Eningen unter Achalm, Lichtenstein, Kirchentellinsfurt und Wannweil bei der Deutschen Bundesgartenschau-Gesellschaft (DBG) um die Ausrichtung der Bundesgartenschau 2039.
Für die Bewerbung auf die BUGA 2039 bei der DBG ist eine Machbarkeitsstudie (MBS) erforderlich, mit der die erforderlichen Flächen, Besucherzahlen und Umsetzbarkeit nachgewiesen werden.

Der Reutlinger Gemeinderat und die Gemeinderäte der BUGA-Partnerkommunen im Echaztal haben einen Grundsatzbeschluss für die BUGA 2039 und die Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie beschlossen. Mit der Studie wird gezeigt, dass eine Bundesgartenschau im Echaztal machbar ist und wie die Region mit BUGA als Motor für mehr Lebensqualität und das Ankurbeln der Wirtschaft vorangebracht werden kann.
Mit der Studie sind räumliche und thematische Schwerpunkte identifiziert, Entwicklungspotenziale bewertet und alle weiteren notwendigen Daten und Fakten bis hin zur Besucherprognose ermittelt.
Das Ergebnis der MBS ist: Reutlingen und die Partnerkommunen sind prädestiniert dafür, die BUGA 2039 auszurichten. 1,75 Millionen Besuche sind prognostiziert.
Die Ergebnisse der MBS haben auch das Land Baden-Württemberg überzeugt. Das für Gartenschauen zuständige Ministerium für Ländlichen Raum, Landwirtschaft und Heimat begrüßt es, wenn nach Heilbronn (2019) und Mannheim (2023) nun Reutlingen zusammen mit den Partnerkommunen im Echaztal im Jahr 2039 eine interkommunale Bundesgartenschau in Baden-Württemberg ausrichtet.

Das Land Baden-Württemberg unterstützt die Bewerbung ausdrücklich, auch in finanzieller Hinsicht. Das zuständige Ministerium hat bereits Fördermittel, in gleicher Höhe (inflationsbereinigt), wie zuletzt in Mannheim in Aussicht gestellt.



Von links nach rechts: Peter Nußbaum Bürgermeister Gemeinde Lichtenstein, Stefan Wörner Bürgermeister Stadt Pfullingen, Sarah Schweizer Staatssekretärin im Ministerium für Ländlichen Raum, Landwirtschaft und Heimat, Marion Gentges Ministerin für Ländlichen Raum, Landwirtschaft und Heimat, Thomas Keck Oberbürgermeister Stadt Reutlingen, Eric Sindek Bürgermeister Gemeinde Eningen unter Achalm, Dr. Christian Majer Bürgermeister Gemeinde Wannweil, Bernd Haug Bürgermeister Gemeinde Kirchentellinsfurt

Grußwort

Große Ziele brauchen ein starkes Fundament. Mit der vorliegenden Machbarkeitsstudie für die Bundesgartenschau wurde dieses Fundament erfolgreich geschaffen.

Die Ergebnisse der Untersuchungen zeigen: die Großstadt Reutlingen, die Stadt Pfullingen und die Gemeinden Eningen unter Achalm, Lichtenstein, Kirchentellinsfurt und Wannweil sind prädestiniert dafür die Bundesgartenschau 2039 gemeinsam auszurichten.

Uns ist wichtig: die Bundesgartenschau im Jahr 2039 wird mehr als eine renommierte Blumenschau für ein halbes Jahr sein. Sie ist der kraftvolle Motor für eine nachhaltige, umweltbewusste und zukunftsfähige Stadt- und Regionalentwicklung.
Unter dem Leitmotiv „Zukunft I(i)eben“ wollen wir zeigen, wie hohe Aufenthaltsqualität, aktiver Klimaschutz und wirtschaftliche Impulse Hand in Hand gehen können. Das verbindende Band dieses ehrgeizigen Projekts ist unser Fluss, die Echaz. Als Lebensader verknüpft sie von der Quelle bis zur Mündung unsere Kommunen miteinander. Die BUGA bietet die einmalige Chance, dass wir diesen besonderen Landschaftsraum - zwischen Naturpark Schönbuch und Albtrauf des Biosphärengebiets Schwäbische Alb gelegen - aufwerten, erlebbarer machen und neue Freiräume zur Erholung mitten im urbanen Raum schaffen.

Ein weiterer ganz entscheidender Erfolgsfaktor hierfür ist die Mobilität von morgen. Das Rückgrat unserer Planungen bildet die Regional-Stadtbahn Neckar-Alb, die im Sommer 2039 zur offiziellen „BUGA-Bahn“ wird. Sie garantiert, dass die Besuchenden umweltfreundlich, bequem und emissionsfrei zu den Ausstellungsflächen reisen können. Gleichzeitig wird mit der BUGA 2039 der Schwung der Bewerbung genutzt, um einen durchgängigen Radweg in das gesamte Echaztal zu bringen.

Ein Projekt dieser Dimension gelingt nur als Gemeinschaftswerk. Ein Dank gilt den Rathäusern für die gute interkommunale Zusammenarbeit und dem Team der BUGA-Geschäftsstelle für die Ausarbeitung der Machbarkeitsstudie.
Ein besonderer Dank gilt den Menschen und den vielen Stakeholdern, Vereinen und Verbänden, die sich mit ihren Ideen und Impulsen eingebracht haben sowie dem Land Baden-Württemberg für die entschlossene Unterstützung.

Diese Machbarkeitsstudie ist kein fertiger Schlussstrich, sondern das Startsignal für einen gemeinsamen Weg in die Zukunft. Lassen Sie uns diesen Weg mutig, besonnen und voller Vorfreude weitergehen.

Ihr



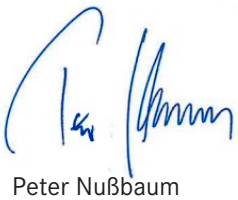
Thomas Keck
Oberbürgermeister
Stadt Reutlingen



Stefan Wörner
Bürgermeister
Stadt Pfullingen



Eric Sindek
Bürgermeister
Gemeinde Eningen unter Achalm



Peter Nußbaum
Bürgermeister
Gemeinde Lichtenstein



Bernd Haug
Bürgermeister
Gemeinde Kirchentellinsfurt



Dr. Christian Majer
Bürgermeister
Gemeinde Wannweil

Echaztal
im Porträt

Im Süden entspringt die Echaz, die nach nicht ganz fünfundzwanzig Kilometern in den Neckar mündet. Das südliche Echaztal liegt mit seinen Bergen der Schwäbischen Alb in einem weltweit einzigartigen UNESCO-Biosphärenreservat. Im Norden grenzt das Tal oberhalb des Neckars an den Naturpark Schönbuch an.

Daten

- 1 Großstadt, 1 Stadt und 4 Gemeinden
- Region Neckar-Alb
- Europäische Metropolregion Stuttgart
- ~ 170.000 Einwohner
- ~ 180 km² Fläche, ~ 23 km Länge
- ~ 580 m Höhenunterschied
- Biosphärengebiet Schwäbische Alb im Süden
- Naturpark Schönbuch im Norden

Highlights

Wasser

- Echaz von der Quelle bis zur Mündung mit Zuflüssen – Arbach, Leinsbach, Breitenbach, Eierbach
- Epplesee, Bäder, Freibäder, Brunnen, Kanufahren auf dem Neckar, Natur-Kneippbecken
- Hochwasserpartnerschaft Echaztal seit 2016

Landschaft

- Neckartal und Naturpark Schönbuch im Norden
- Biosphärengebiet Schwäbische Alb, ausgezeichnet als UNESCO-Biosphärenreservat
- Schwäbische Alb - ein Mittelgebirge mit zahlreichen Bergen und prähistorischen Höhlen
- Teil des UNESCO Global Geoparks Schwäbische Alb

Schlösser, Burgen und Türme

- Schloss Lichtenstein, Schlössle und Schloss Pfullingen, Schlösschen Einsiedel Kirchentellinsfurt
- Aussichtstürme wie Schönbergturm, Burgen und Burgruinen „Alter“ Lichtenstein, Achalm, Greifenstein, Stahleck

Historische Ortskerne

- Ortsbildprägende Ortskerne, Rathäuser und Plätze, historische Klosteranlagen und Sakralbauten
- Ortsbildprägende historische Fabrikareale in Transformation
- Mühlen entlang der Echaz, teilweise im Betrieb, auch museal

Kultur

- Vielfältige Museen-, Theater- und Konzertlandschaft
- Wohn- und Schaffensort von Künstlern, Dichtern, Denkern, Verlegern und Sammlern

Hochschule

- Hochschule Reutlingen, Campus mit etwa 5.000 Studierenden in sechs Fakultäten
- Versuchsstation Agrarwissenschaften der Universität Hohenheim in Eningen unter Achalm

Parks

- Vielzahl an historischen Parkanlagen in den Ortskernen
- Vielfältige Sport- und Freizeitangebote vom Breitensport über Klettern, Skaten bis Eislaufen
- Rundwege und alpine Wanderwege

Specials

- Stadion, Eishalle, DAV-Kletterhalle, Skateparks, Skisprungschanze, Wintersportarena, Sternwarte und Planetarium
- Umweltbildungsstätten wie Listhof mit Angeboten zu Natur- und Waldpädagogik und Landschaftspflege

Statement zur BUGA

- Grundsatzbeschluss aus dem Jahr 2023 zur BUGA 2039 in allen Echaztalkommunen
- BUGA-Baum-Pflanzungen in allen Echazkommunen im Frühjahr 2024 zur 40-Jahr-Feier der Landesgartenschau in Reutlingen


Kopenhagen
Hamburg
Stettin
Berlin
Amsterdam
London
Leipzig
Brüssel
Köln
Rhein
Frankfurt
Prag
Luxemburg
Mannheim
Nürnberg
Paris
Stuttgart
Neckar
Straßburg
Reutlingen
Echaz
Wien
München
Basel
Zürich
Innsbruck
Bern
Genf
Ljubljana
Lyon
Mailand
Venedig
Genua

Echaztal im Porträt

Zwischen dem Landschaftspark Schönbuch und dem Albtrauf der Schwäbischen Alb gelegen findet sich das Echaztal. Es öffnet sich mit den nördlichen Ausläufern der Schwäbischen Alb in Richtung Neckar.

Diese besondere Landschaft ist zu fast einem Drittel seiner Fläche Teil des Biosphärengebiets Schwäbische Alb und zudem als UNESCO-Biosphärenreservat ausgezeichnet.
Dies bedeutet, dass es sich um eine weltweit einzigartige Landschaft handelt, die von der UNESCO als schützenswert und im Sinne der Nachhaltigkeit als entwicklungswert eingestuft ist.

Bis 2026 wurde das Biosphärengebiet erweitert. Seither liegt das gesamte südliche Echaztal im Gebiet. Die bisher bereits im Biosphärengebiet gelegenen Kommunen Pfullingen, Eningen unter Achalm und dann auch Lichtenstein liegen vollständig im Schutzgebiet, die Stadt Reutlingen mit mehr als der Hälfte ihrer Flächen. Für die neu aufgenommenen Flächen steht das Auszeichnungsverfahren der UNESCO im 2027 an.
Ein von der UNESCO in dieser Form ausgezeichnetes Biosphärenreservat ist eine international anerkannte Auszeichnung für gelingende „Mensch-Umwelt-Beziehungen“ innerhalb von einzigartigen Ökosystemen.
Nachhaltige Entwicklung wird in besonderem Maße gefördert und herausgestellt – dazu zählt die Förderung und Verbesserung der Vermarktung und der Wirtschaftsbedingungen von regionalen Produkten und deren Wertschöpfungsketten.

Diese einzigartige Lage verpflichtet und inspiriert zugleich: Hier wird gelebt und weiterentwickelt, wie Mensch, Natur, Wirtschaft und Stadt möglichst im Einklang miteinander funktionieren können. Diese Idee wird vom Landschaftsraum bis in die Städte hinein erlebbar gemacht.
Besonders ist auch, dass sich in den Orten des Echaztals Tal- und Höhenlagen abwechseln. Die Landschaft ist von starken Höhenunterschieden und besonders schönen Aussichten geprägt: das Mittelgebirge Schwäbische Alb am Übergang zum Neckartal.

Berge und Anhöhen wie auch Tallagen am Fluss weisen bis heute Spuren aus verschiedenen Epochen der Siedlungsgeschichte auf. Dazu zählen markante Türme, Burgruinen und Schlösser, die das Tal und die Berge, die sich aus dem Tal heraus erheben, bis heute prägen. Von der Hochfläche der Achalm aus bietet sich ein Panoramablick über das Echaztal und die Stadt Reutlingen bis hin zur Landeshauptstadt Stuttgart. Vom Schönbergturm aus kann zum Lichtenstein und zum Einsiedel gesehen werden.



Das Echaztal ist charakterisiert durch einen Landschaftsraum, in dem Geologie, hydrologische Dynamik und menschliche Entwicklung eng miteinander verwoben sind. Die Lebensader ist der Fluss, der den naturräumlichen Rahmen der Region bestimmt und zugleich Siedlungen, Kultur und Natur in einem lebendigen Gefüge prägt und verbindet.

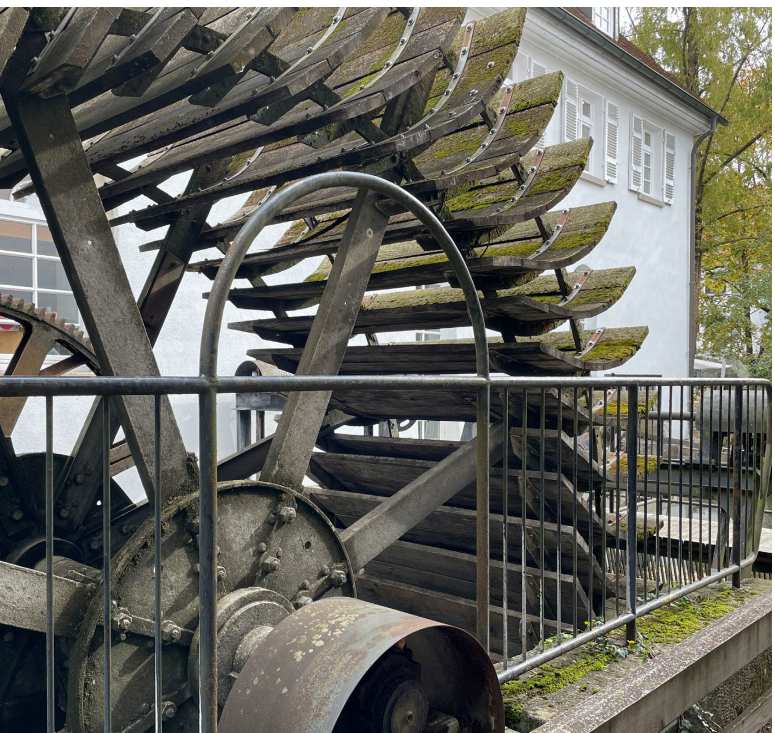
Der Flusslauf

Die Echaz entspringt im Tal, rund 300 Höhenmeter unterhalb des Schlosses Lichtenstein. Das Wasser, das die Quelle speist, versickert auf den Hochflächen der Alb und den unter der Erde liegenden porösen Felsformationen, dem Karst.

Die Echaz beginnt hier ihren Lauf: teils alpin, teils dörflich, teils urban fließt sie durch die Gemeinde Lichtenstein, die Städte Pfullingen und Reutlingen sowie die Gemeinden Wannweil und Kirchentellinsfurt, bis sie dann nach etwa dreiundzwanzig Kilometern in den Neckar mündet.

Die Quelle der Echaz fließt in Lichtenstein mehreren Stellen aus dem Felsen heraus. Hier nimmt sie ihren Ursprung: die Echazquelle. Anschließend sammelt sie sich zu einem Gewässerlauf, der je nach Wetterlage mal ruhiger, mal tosender ist.

Von hier aus hat die Echaz die Städte und Gemeinden, durch die sie fließt, maßgeblich geprägt. Auch umgekehrt haben die Menschen mit ihren Siedlungen die Echaz geformt, verändert, kanalisiert und über Bewässerungskanäle in handwerkliche und landwirtschaftliche Prozesse integriert.
Die topographische Struktur des Echaztals zeigt einen deutlichen Höhenunterschied vom Ursprung im Süden mit 570 Metern über dem Meeresspiegel bis in den Norden, wo der Fluss mit über 300 Metern über dem Meeresspiegel in den Neckar mündet. Damit überwindet die Echaz auf relativ kurzer Strecke bis zum Neckar einen Höhenunterschied von über 270 Metern.



Echaz, Neckar und Rhein
Die Lage an der europäischen Wasserscheide

Oberhalb der Echazquelle und östlich des Quelleinzugsgebiets verläuft in Lichtenstein in der Nähe des Schlosses in Richtung Traifelberg die europäische Wasserscheide. Während die Echaz über den Neckar in den Rhein und in die Nordsee mündet, fließen die Gewässer des östlich der Wasserscheide gelegenen Einzugsgebiets in die Donau und ins Schwarze Meer.
Die Wasserscheide verläuft mitten durch Baden-Württemberg und trennt die Einzugsgebiete von Rhein und Donau.

Trinkwasser

Seit dem Mittelalter spielt die Gewinnung von Trinkwasser und von Energie aus Wasserkraft der Echaz eine Rolle. Bis heute wird ein Teil der Trinkwasserversorgung im Echaztal über lokale Brunnen abgedeckt. Der übrige Teil der Versorgung erfolgt über die Bodenseewasserversorgung.

Mühlen und Wasserkraftwerke

Mehrere Dutzend Mühlenstandorte gab es im gesamten Echaztal noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts. Heute sind noch einige historische Wassermühlen erhalten und teilweise auch noch in Betrieb. Entlang von Echazkanälen werden - unter strenger Abwägung des Nutzens gegenüber dem Eingriff - Kleinwasserkraftanlagen bis heute betrieben und tragen, wenn auch in kleinem Umfang, dazu bei, Emissionen im Echaztal zu reduzieren.

Extremwetterlagen

Infolge eines Hochwassers wurde eine Hochwasserpartnerschaft im Echaztal gegründet.
Dieser gehören seit 2016 die Städte Reutlingen und Pfullingen sowie die Gemeinden Eningen unter Achalm, Lichtenstein, Kirchentellinsfurt und Wannweil an. Mit Zunahme der Extremwetterereignisse in der Region gewinnt dieser Zusammenschluss an Bedeutung. Das Echaztal ist als Region unterhalb des Albtraufs in besonderem Maße hiervon betroffen. Neben Hochwasserereignissen zählen hierzu auch Hagelunwetter – wie der Hagelsturm 2013 und ein weiteres Hagelunwetter 2023.

Das Echaztal als Wirtschaftsstandort

Das Echaztal zählt zu den wirtschaftsstarken Regionen von Baden-Württemberg.

Neben am Weltmarkt positionierten großen Unternehmen findet sich im Echaztal ein starkes, auch mittelständisches Unternehmertum, das breit über viele Branchen hinweg tätig ist. Dies reicht von Elektrotechnik über den Maschinenbau bis hin zu wissensbasierten Dienstleistungen und Handel. Es finden sich hier produzierende und entwickelnde Betriebe aus der Automobilzuliefererindustrie, dem Maschinen- und Anlagenbau und der Elektrotechnik, aber auch IT und wissensbasierte Dienstleistungen gewinnen an Bedeutung. Zudem gibt es Betriebe, die

bio-zertifiziert Strickwaren vor Ort herstellen. Selbst das traditionsreiche Gerberhandwerk hat sich bis heute hier erhalten. Infolge der Gerberschule mit Lederinstitut gibt es in der Reutlinger Oststadt das Lederkompetenzzentrum - eine Initiative einer bedeutenden Pfullinger Firma, die unter anderem nachhaltig produziertes Leder aus Olivenblattgerbstoff herstellt. Teils findet dies auf den Spuren der Industriegeschichte des Echaztals in umgenutzten alten Textilfabriken statt.



Hochschulstandorte im Echaztal

Über 5.000 Menschen studieren im Echaztal an der Hochschule in Reutlingen. Zwischen Praxisnähe und Forschung wird hier an sechs Fakultäten mit einem breit angelegten Fächerangebot akademisch ausgebildet. Zwischen Praxisnähe und Forschung und unter Vernetzung verschiedenster Disziplinen wird hier gelehrt und studiert.

Die Hochschule geht auf das Reutlinger Technikum zurück und bildet dieser Tradition folgend für die Textilbranche auch mit Blick auf Hightech-Textilien aus. Hierfür steht der Neubau des Texoversums auf dem Campus der Hochschule im Markwasen. Der zweite Hochschulstandort befindet sich in Eningen unter Achalm, einer universitären Außenstelle mit Forschung im landwirtschaftlichen Betrieb, die Lindenhöfe der Universität Hohenheim aus Stuttgart.

Naherholung im Echaztal

Die gefühlte Lebensqualität ist im Echaztal aufgrund der vielfältigen Freizeitangebote und der Naturnähe hoch. Aus diesem Grunde spielen Tourismus und Naherholung hier eine wichtige Rolle. Auf zahlreichen idyllischen wie anspruchsvollen Wanderwegen, von alpin bis hin zu einfach zu erwandernden, familientauglichen Wegen, lässt sich die Region erkunden.
Besondere Felsformationen und Höhlen entlang von Wanderwegen, von der Olgahöhle über die Nebelhöhle, sind bekannte und gern angesteuerte Ausflugsziele. Hervorzuheben sind auch die Prädikatswanderwege und die Wanderwege der „hochgehberge“ bis hin zum Wackerstein, dessen Gipfelkreuz erwandert und erklettert werden kann.

Freizeitaktivitäten sind drinnen wie draußen vielfältig möglich. Dabei finden sich nicht nur die üblichen Angebote: Eine große Spanne besonderer mehr oder weniger sportlicher, aber auch kontemplativerer Aktivitäten ist hier möglich. Dies reicht vom Kanufahren auf dem Neckar über Klettern in der Reutlinger DAV-Halle, über das Eislaufen bis zum Fußballspielen und zahlreichen weiteren Sportangeboten, über Skispringen bis hin zu Reitangeboten und dem vereinsorganisierten Angeln mit Fischrechten in See und Fluss.
Mit privater Initiative und Unterstützung wurde in Reutlingen ein Kneippbecken am Ufer der Echaz neu geschaffen. Ein weiteres Echazkneippbecken befindet sich in Lichtenstein-Honau.

Vielfalt, von der Mundart bis zur Kulinarik

Eine große Bandbreite kultureller Angebote und Angebote im Bildungsbereich ist im Echaztal zu finden und dies mit überregionaler Anziehungskraft. Ein herausragendes Beispiel dafür ist die Reutlinger Kulturmeile mit ihren Museen und Bildungseinrichtungen.



Seit Jahrhunderten zeichnet die Region ein hohes Maß an Einwanderung in Geschichte und Gegenwart aus. Im Echaztal leben heute Menschen aus etlichen Regionen der Welt, welche eine große Vielfalt ins Echaztal bringen und sind wichtiger Teil seiner Identität. In der Stadt Reutlingen liegt der Migrationsanteil bei den Einwohnern über 40 %.

Bis heute wird hier auch Schwäbisch gesprochen. Die gemeinsame Mundart prägt die Region unüberhörbar und umgekehrt.

Was die Fasnet ist und was eine Mutschel ist, dass Gsälz nichts Salziges, sondern etwas Süßes ist, nämlich Marmelade, dass Grombiera unter der Erde wachsen und andernorts Erdäpfel oder Kartoffeln genannt werden, lernt man, wenn man hierherzieht.
Saitenwürstle mit Linsen, Maultaschen und Zwiebelrostbraten zählen zu den üblichen kulinarischen Angeboten, die man hier in den Metzgereien und auch in den Restaurants mit lokalen Speisen genießen kann.

„Ed gschompfa isch gnug globt“, „schaffa, schaffa, Häusle baua“ sind weit über das „Ländle“ hinaus bekannt und stehen für die Schwäbische Bescheidenheit.
Mit dem Schwäbischen Understatement zusammen sind das zwei spannende Gegenpole, wenngleich das Klischee am Ende auch nur ein Klischee ist - das an dieser Stelle erwähnt und vom Lesenden hoffentlich mit Humor aufgenommen wird.

40 Jahre Landesgartenschau

Im April 2024 haben zur 40-Jahr-Feier der Landesgartenschau die Echaztalgemeinden gemeinsam mit allen Bürgermeistern und dem Oberbürgermeister der Stadt Reutlingen auf der Pomologie in Reutlingen die Öffentlichkeitsbeteiligung zur Machbarkeitsstudie für eine Bundesgartenschau im Jahr 2039 gestartet. In diesem Rahmen wurden in allen Kommunen BUGA-Bäume gepflanzt, die heute schon den Prozess für mehr Grün in der Region einläuten und zur Eröffnung der Bundesgartenschau dann in voller Größe belaubt und schattenspendend sein werden.

Land- und Forstwirtschaft im Echaztal

Die Landwirtschaft im Echaztal unterliegt einem deutlichen Strukturwandel, die Anzahl der aktiv bewirtschafteten Höfe sinkt, während die durch die Höfe bewirtschafteten Flächen steigen. Sie hat bei aller Veränderung eine große Bedeutung für Pflege und Erhaltung der Kulturlandschaft.
Insbesondere im Biosphärengebiet spielt die Mahd und Beweidung von Wiesen für Vieh und auch Pferd eine Rolle. Im Übrigen dienen die Felder dem Anbau von Futter- und Lebensmitteln wie Getreide. Bis heute liegen die Ortschaften inmitten von großzügigen Streuobstwiesen, denen es teils zunehmend an Bewirtschaftern fehlt.



Direktvermarktung und regionale Produkte aus dem Biosphärengebiet sind ein ganz besonderer Teil des Angebots. Dies reicht von Honig über hausgemachte Spätzle und Maultaschen bis hin zu Schafwolle und Produkte des Albbüffels. Einige Höfe bieten ihre Produkte und Ernte in ihren Hofläden an.

Die landwirtschaftlichen Nutzflächen nehmen in ihrer Intensität und Flächengröße auch aufgrund der Bodenverhältnisse von der Albhochfläche ins Neckartal zu. Mit den Wald- und Forstflächen ist es eher umgekehrt.

Eine Besonderheit ist die Pferdehaltung im Echaztal. Vor allem Freizeitreiter genießen die landschaftlich schöne Lage.

In Eningen unter Achalm liegen in unmittelbarer Nähe zum Naherholungsgebiet Eninger Weide Teile der Weideflächen, die zum Gestütshof Sankt Johann zählen. Ganz in der Nähe des Albtraufs findet hier die Aufzucht von Stutfohlen statt.

Der Gestütshof Sankt Johann ist eine Außenstelle des bekannten Haupt- und Landgestüts Marbach. Marbach selbst liegt mit seinem Hauptteil auf der Hochfläche der Alb in Gomadingen, im Landkreis Reutlingen.

Die Albhochfläche wird von Ausflüglern und Naherholungssuchenden gern besucht. Die Besucher kommen hierher vor allem wegen der schönen Landschaft, der Wanderwege und der im Sommer auf den Wiesen herumtollenden Fohlen auf den Weiden des Fohlenhofs Sankt Johann.

Auf der anderen Seite des Echaztals gelegen befindet sich der Einsiedel in Kirchentellinsfurt. Diese bis heute denkmalgeschützte und landwirtschaftlich genutzte Fläche befindet sich oberhalb der Mündung der Echaz in den Neckar.
Hier befand sich einst ein Hofgestüt, das im 15. Jahrhundert von Graf Eberhard im Barte gegründet wurde.

Die Pferde wurden etwas später nach Marbach verlegt. Ein Teil der Ahnentafel der Pferde aus dem heutigen Gestüt von Marbach geht also auf das Hofgestüt im Einsiedel zurück.

Erinnerungsorte im Echaztal, der Blick in eine dunkle Zeit

Im Zweiten Weltkrieg und die Jahre davor herrschte in Deutschland ein Regime des Terrors, der Verfolgung und des Völkermords. Zur Aufarbeitung der Zeit des Nationalsozialismus haben Schüler von Reutlinger Schulen zusammen mit dem Reutlinger Stadtarchiv eine App ins Leben gerufen. Ein Weg, um die Geschehnisse und die Orte sichtbar zu halten, die Erinnerung zu bewahren und Auseinandersetzung und Aufarbeitung zu fördern.

Während sich der Widerstand im Echaztal eher zurückhaltend und im Untergrund abspielte, kam es mit dem Frauenaufstand gegen Kriegsende in Pfullingen zu einer sichtbareren Form der Auflehnung gegen das Naziregime. In Pfullingen erinnert eine Stele vor dem Rathaus an den Frauenaufstand.

Spuren der nationalsozialistischen Vergangenheit finden sich im Echaztal nach wie vor.
Bis heute wird NS-Raubkunst entdeckt, hierunter die mittelalterliche, aus Holz geschnitzte Skulpturengruppe „Drei Engel mit dem Christuskind“ im Bodemuseum in Berlin. Diese gehörte zur Kunstsammlung des Ehepaars Ernst und Agathe Saulmann. Die Skulptur wurde vor wenigen Jahren im Rahmen der Provenienzforschung des Museums an die Erben der rechtmäßigen Besitzer ausgehändigt und konnte vom Bode-Museum Berlin zurückerworben werden.

Das deutsch-jüdische Sammlerpaar lebte seinerzeit in Pfullingen. Ernst Saulmann war Inhaber der mechanischen Baumwollweberei Eningen unter Achalm, Agate Saulmann war eine der ersten Pilotinnen ihrer Zeit. Sie besaß ein eigenes Flugzeug, mit dem sie auf den Pfullinger Wiesen vor ihrem Anwesen startete. Das Ehepaar Saulmann wurde im Terrorregime des Nationalsozialismus vertrieben, ihr Anwesen 1936 gepfändet und verkauft.
Die Saulmanns hatten nach dem Tod des Pfullinger Mäzens Louis Laiblin Ende der 1920er-Jahre dessen Landgut „Erlenhof“ erworben. Es geht zurück auf den bekannten Architekten Theodor Fischer, von dem auch das weithin bekannte Pfullinger Wahrzeichen, der Schönbergturm, die Pfullinger Hallen und das Schützenhaus Pfullingen stammen.

Es gelang dem Paar, zunächst die Flucht nach Italien und später Frankreich. Geschwächt verstarb Ernst Saulmann kurz nach Kriegsende - 1946 - in Paris. Nach dessen viel zu frühen Tod und zu Beginn der Aufarbeitung der Kriegsverbrechen erreichte Agate Saulmann die Rückübertragung ihres Anwesens. Das von ihr angestrengte Wiedergutmachungsverfahren galt als eines der größten in der französischen Besatzungszone. Jedoch verkaufte sie ihr Anwesen, den Erlenhof, zeitnah wieder und starb wenige Zeit später - 1951 - an den Folgen eines Selbstmordversuchs.

Ein Jahrzehnt später - Ende der 1950er Jahre - sendete Günther Neske, der weltbekannte Pfullinger Verleger, ein Foto an Paul Celan – einem der bedeutendsten deutschsprachigen Dichter des 20. Jahrhunderts. Auf dem Foto abgebildet war das mittelalterliche Sprechgitter des Pfullinger Klarissenklosters.

Neskes Postkarte soll Celan daraufhin zu seinem berühmten Gedicht „Sprachgitter“ inspiriert haben.
Celan reflektiert in dem Gedicht die Unmöglichkeit, das Unfassbare direkt zu benennen. Celans Werk ist geprägt von der Verarbeitung der traumatischen Erfahrung des Holocaust, in dem seine Eltern ums Leben kamen.

Die Lebensgeschichten der Saulmanns und Paul Celans stehen stellvertretend für unzählige traumatische Erlebnisse der Entrechtung, Verfolgung, Vertreibung der Morde und des Völkermords aus dieser Zeit.

Es ist wichtig, dass die Kommunen im Echaztal den Weg der Aufarbeitung weitergehen.

Zu den Künstlern, Dichtern und Verlegern im Echaztal

Als Teil des Literaturlands Baden-Württemberg, ausgehend vom Deutschen Literaturarchiv in Marbach, führt ein literarischer Radweg ins Echaztal und über Kirchentellinsfurt, Wannweil und Reutlingen nach Pfullingen in die Neske-Bibliothek und zum Hauff-Museum nach Lichtenstein.

Zu diesem literarischen Weg zählt auch das Werk des bekannten und einst unterhalb der Achalm in Eningen lebenden Künstlers und Holzschneiders HAP Grieshaber.

Beeindruckende große Holzschnitt von Grieshaber hängen im Echaztal unter anderem im Reutlinger Rathaus, im Reutlinger Kunstmuseum Spendhaus und in der Eninger HAP Grieshaber Halle. Grieshaber hat sich für Frieden und Naturschutz eingesetzt. Er war politisch aktiv und befreundet und vernetzt mit einer Vielzahl von Schriftstellern, Künstlern und Verlegern.

Grieshaber war neben seiner künstlerischen Tätigkeit auch Herausgeber der Zeitschrift „Engel der Geschichte“. Die Hefte enthielten Holzschnitte von ihm, die Texte und Gedichte waren Beiträge von Freunden, hierunter Heinrich Böll.



© Amt für Stadtentwicklung und Vermessung der Stadt Reutlingen



Reutlingen

1:20 000

5. Auflage

Freizeitkarte Reutlingen

mit Rad- und Wanderwegen

Wanderwege in Zusammenarbeit
mit dem Schwäbischen Albverein

Kartographie

Die Stadt Reutlingen hat eine eigene kartographische Abteilung, die über das gesamte Echaztal von Lichtenstein über Pfullingen, Eningen unter Achalm, Reutlingen, Wannweil und Kirchentellinsfurt eine Freizeitkarte und einen Stadtplan regelmäßig fortschreibt und auflegt.

Beide Karten umfassen die Gemarkungen nicht in Gänze. Das soll sich ändern und künftig die Gemeinden insgesamt auf der Karte zu sehen sein.

Die Echaz

Echaz in Lichtenstein

Hier entspringt die Echaz. Je nach Wetterlage quillt oder sickert das Wasser aus dem umliegenden Berg heraus - mehrere hundert Meter unterhalb von Schloss Lichtenstein. Hier sammelt sich das Wasser an der schroffen Hangkante zum Tal zu einem Fluss, der ruhig, aber auch anschwellend und tosend sein kann. Teils ist die Echaz kanalisiert. Neben Getreidemühle und Forellenzucht findet sich ein echazwassergespeistes Kneippbecken. Die Siedlungsschwerpunkte des Ortes verlaufen lang gezogen entlang der Echaz.



Echaz in Pfullingen

Die Stadt erstreckt sich entlang der Echaz von Lichtenstein kommend über das Naturschutzgebiet „Echazaue“. Ein idyllischer Pfad verläuft entlang von historischen Parkanlagen die Echaz begleitend.

Zahlreiche Mühlen haben die Pfullinger Wirtschaft und das Stadtleben geprägt und erinnern noch heute daran, wie eng Stadt und Fluss verbunden sind. Innerhalb Pfullingens teilt sich die Echaz in Drei-Achtel- und Fünf-Achtel-Kanal, entlang derer sich die Mühlen und die von der Wasserkraft lebenden Betriebe aufreihen. Der Pfullinger Wassererlebnispfad macht diese Geschichte auch heute noch hautnah spürbar.

Die Stadt grenzt im weiteren Verlauf des Flusses mit einem Gewerbegebiet direkt an Reutlingen an.

Hier mündet zudem der aus Eningen unter Achalm kommende Arbach in die Echaz. Zudem reinigt hier eine Kläranlage das aus Lichtenstein und Eningen unter Achalm kommende Abwasser.



Echaz-Zuflüsse in Eningen unter Achalm

Obwohl die Echaz den Ortskern hier nicht direkt durchfließt, gehört Eningen unter Achalm zum erweiterten Landschaftsraum des Echaztals und ist durch den Leinsbach über den Arbach mit der Echaz verbunden. Der Arbach fließt in Reutlingen in die Echaz. Die Mündung liegt dort, wo heute überwuchert die Reste des ersten Reutlinger Freibads liegen. Das Bad wurde vom Arbach gespeist, da das Wasser des Arbachs wärmer war als das der Echaz. Eigentlich prägend für die Gemeinde ist der Leinsbach, der mitten durch den Ort fließt, teilweise verdolt. Er mündet in den Arbach und der Arbach in Reutlingen in die Echaz.





Echaz in Reutlingen

In Reutlingen verläuft die Echaz mitten durch die Stadt. Vor dem Tübinger Tor lag die historische Furt in die Stadt. Kanäle führen als Abzweig vom Fluss durch die Stadt. Wehre mit Fischtreppen regulieren deren Wasserstand. Neu geschaffen wurde ein Echaz-Kneippbecken. Aus diesem Grunde trug das Viertel hinter der alten Feuerwehr den Namen „Klein Venedig“.

Mehrere Wasserkraftanlagen gewinnen in Reutlingen Energie aus der Echaz. Auch für die Trinkwasserversorgung spielt der Fluss eine Rolle. In Betzingen mündet der durch den Markwasen fließende Breitenbach in die Echaz. Hier liegt auch eine der Reutlinger Kläranlagen, in der das Abwasser der Stadt gereinigt wieder der Echaz zugeführt wird.

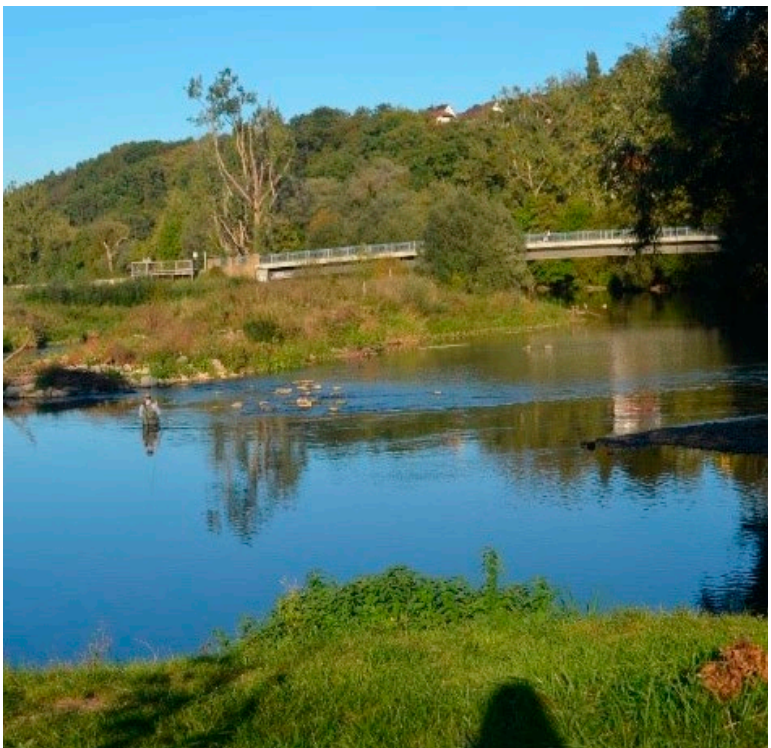


Echaz in Wannweil

Die Echaz nimmt von Reutlingen kommend hier erst einen natürlicheren Verlauf.

Sie fließt in einem großzügigen Mäander und in einer Echazaue bis zur Einmündung des Firstbachs und verläuft dann weiter im Ortskern.

Teils fließt sie entlang von Mauern, teils ist sie angebaut, teils überdeckelt. In der alten Spinnerei, die saniert und einer neuen Nutzung zugeführt werden soll, befindet sich ein Wasserkraftwerk. Anschließend fließt sie in einem teils engen Flussbett weiter nach Kirchentellinsfurt.



Echaz in Kirchentellinsfurt

In Kirchentellinsfurt fließt von Wannweil kommend die Echaz in den Neckar.

Hier könnte einst eine Furt gewesen sein, zumindest lässt dies der Ortsname vermuten. Innerorts wird der Fluss an beiden Ufern von Straßen eingefasst.

In Richtung Mündung hat die Echaz mehr Platz. Hier weitet sie sich zu einer Mündung und es wurde der Neckar mit Seitenarmen und Mäandern renaturiert.

Dort liegt die Neckarwiese mit dem Epplesee inmitten eines Landschaftsschutzgebiets. Sowohl im See als auch in der Echaz wird geangelt, natürlich mit Fischereirechten.

Zwischen Biosphäre und Naturpark



Lichtenstein



Pfullingen



Eningen unter Achalm

© Ingo Rack für Gemeinde Eningen unter Achalm


Reutlingen


Wannweil


Kirchentellinsfurt

Lichtenstein
im Porträt

Lichtenstein liegt in malerischer Kulisse am südlichen Ursprung des Echaztals. Im Ortsteil Honau entspringt die Echaz im Tal. Mühlen, Forellen, ein alter Bahnhof aus der Zeit der Eisenbahn, historische Kirchen, Textilfabrikgebäude wie auch Tuffsteinhäuser und -brücken prägen den Ort. Hoch oben liegt am Rand der steil abfallenden Felsen der Schwäbischen Alb das märchenhafte Schloss Lichtenstein.

Daten

- Gemeinde an der Quelle der Echaz
- ~ 937 erste urkundliche Erwähnung
- ~ 34 km² Fläche
- ~ 9.000 Einwohner
- ~ 370 m Höhenunterschied in der Gemeinde
- ~ 7 % seit 2008 im Biosphärengebiet Schwäbische Alb
- 100 % seit 2026 im Biosphärengebiet Schwäbische Alb
- www.gemeinde-lichtenstein.de

Highlights

Wasser

- Quelle der Echaz mit Echaztal
- Natur-Kneippbecken an der Echaz in Honau
- Forellenzuchtanlage in Honau
- Historischer Ziegelbrunnen, Naturdenkmal und Geotop in Unterhausen
- Brunnen auf dem Rathausplatz und am alten Bahnhof Honau
- Wassermühle zum Mahlen von Getreide an der Echaz
- Kleines Freibad in Honau und Hallenbad in Unterhausen

Landschaft

- Berge und Aussichtsfelsen - Traifelberg, Gießstein, Rötelstein, Breitenstein, Blasenberg, Übersberg, Burgstein, Greifenstein, Locherstein
- Karstabbruchkante - Albtrauf - der Schwäbischen Alb
- Naturgeschützte Wacholderheiden Greuthau, Hang- und Schluchtwälder
- Biosphärengebiet Schwäbische Alb, ausgezeichnet als UNESCO-Biosphärenreservat
- Alpine Wanderwege, anspruchsvolle Routen für Rad und Traillauf
- Nebelhöhle und Olgahöhle

Schlösser, Burgen und Türme

- Romantisches Schloss Lichtenstein erbaut 1840 - 1842 nach dem Roman von Wilhelm Hauff
- Burgruine Alter Lichtenstein, Burgruine Greifenstein, Burg Stahleck

Historische Ortskerne

- Johanneskirche mit Kirchhof und historischer Wehrmauer neben dem Rathaus
- Alter Bahnhof Honau mit alten Waggons aus der Zeit der Eisenbahn
- Ortsbildprägendes Textilfabrikareal in Nachnutzung
- Tuffsteingebäude

Kultur

- Museum zu Wilhelm Hauff vom Literaturland Baden-Württemberg
- Sakralbauten wie Johanneskirche mit Kirchhof und historischen Wehrmauern

Specials

- Wintersportarena Schwäbische Alb mit Skiliften Heutal und Salach mit Hütte und Herz'l Alm, Skilift Traifelberg
- Alpine Wanderwege, darunter Streckenabschnitte Fernwanderweg entlang Albtraufkante und Schwarzwald-Schwäbische Alb-Allgäu und Prädikatswanderweg "hochgehträumt"
- Naherholungsgebiet "Oberhausener Alb" mit Kletterwald am Schloss Lichtenstein

Statement zur BUGA

- Grundsatzbeschluss aus dem Jahr 2023 zur BUGA 2039
- BUGA-Baum-Pflanzung am 01.05.2024 am Natur-Kneippbecken an der Echaz



Lichtenstein im Porträt

Die Gemeinde Lichtenstein liegt ganz im Süden am Ursprung des Echaztals.

Eingebettet zwischen Albtrauf und Talsohle prägen steil abfallende Hänge, kalkreiche Felsformationen und bewaldete Höhen das idyllische Landschaftsbild. Wasser und Gestein, Wald und Karst bestimmen seit jeher den Charakter. Die Echazquelle, die umliegenden Waldlandschaften und die markanten Aussichtspunkte formen diesen Ort von großer Vielfalt.

Diese besondere Lage verleiht der Gemeinde Lichtenstein ihren einzigartigen Reiz. Von weit her ist die schroffe und steile Abbruchkante des Mittelgebirges Schwäbische Alb sichtbar. Von hier geht es über dreihundert Meter hoch vom Tal auf den Berg - der Hochfläche der Schwäbischen Alb.

Hoch oben auf einem Felssporn errichtet, sticht das Schloss Lichtenstein von weither sichtbar aus der umgebenden Waldlandschaft hervor. Liebevoll wird es das Märchenschloss Württembergs genannt. Es prägt den Ort bis weit ins Umland hinein. Innerhalb seiner Gemäuer bietet es Schutz vor dem rauen Wetter der Alb. Von der Hochfläche der Schwäbischen Alb herkommend, liegt es eingebettet auf einer Lichtung im Wald.

Die Gemeinde blickt auf eine lange Entwicklung zurück: Die erste urkundliche Erwähnung fand Lichtenstein Honau im Jahre 937. Diese frühe Nennung zeugt von der Siedlungsgeschichte des Echaztals.

Oben auf dem Berg gab es im Hochmittelalter einst zwei Burgen, von der die eine nicht mehr und die andere als malerische Burgruine erhalten ist. Sie wird „Alter Lichtenstein“ genannt und ist nach aktuellen Forschungen die jüngere der beiden einstigen Burgen. Zu der Ruine gelangen Wanderer über einen hochalpinen Weg mit spektakulären Ausblicken über das Tal.

In der Nähe der Burgruine findet sich eine aufragende geologische Pyramide, die Aufschluss über den Aufbau des Albgesteins gibt und eine talwärts blickende Büste auf einem Felssporn. Diese Büste steht hier seit kurz vor der Erbauung des Schlosses - dem Märchendichter und Schriftsteller Wilhelm Hauff zu Ehren. Hauff veröffentlichte 1826 seinen Roman Lichtenstein. 1840 begannen die Bauarbeiten für das Schloss. Der Bau erregte von Beginn an Aufmerksamkeit. Bis heute und über die Jahrhunderte hinweg ist es ein sehr beliebtes Ausflugsziel.

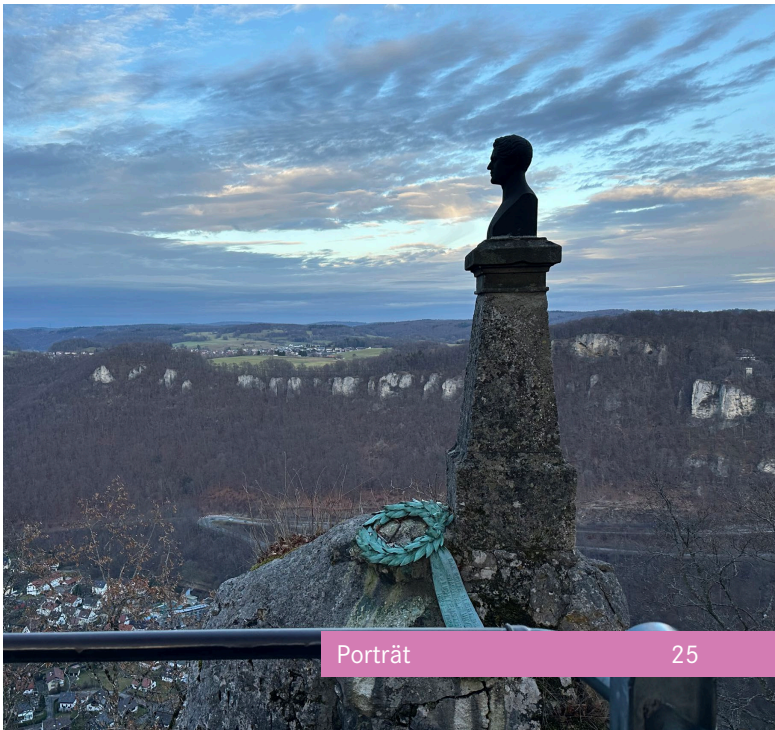
Das Schloss wurde nach der Romanvorlage „Lichtenstein“ von Hauff nach Plänen des Architekten Carl Alexander Heideloff geschaffen. Ein Schloss inspiriert durch einen Roman zu erbauen, das war die außergewöhnliche Idee des Grafen Wilhelm von Württemberg, dem späteren Herzog von Urach.

Zur Umsetzung dieser Inspiration erwarb der Graf von seinem Vetter, dem König von Württemberg, ein Forsthaus, das er dafür abreißen und benachbart neu erbauen ließ. Auf den Grundmauern des rückgebauten Forsthauses und einer noch viel älteren vormaligen Ritterburg ließ er das Schloss errichten - sein „Märchenschloss“. Aus diesem Grunde ist das romantische Schloss weithin als das “Märchenschloss Württembergs” bekannt.

Weit mehr als hunderttausend Besucher kommen im Jahr, um es zu sehen. Angereist wird aus der ganzen Welt. Daher finden Führungen in verschiedenen Sprachen statt. Geführte Besuche durch die Innenräume sind möglich, individuell und in kleinerem Kreise, da das Schloss bis heute bewohnt ist. Eine Besonderheit gibt es zudem: Hunde, die auf dem Arm getragen werden, dürfen gegen einen Obolus mit. Mit den Einnahmen ist es der herzoglichen Familie von Urach möglich, das Schloss zu erhalten und zugänglich zu halten. Weil das romantische Schloss auf dem Felssporn Ähnlichkeit hat, wird es ab und an verwechselt und bisweilen als kleines „Neuschwanstein“ bezeichnet.

Ein Wanderweg führt von hier weiter auf die Hochfläche der Schwäbischen Alb zur großen Nebelhöhle, die ebenfalls in dem Roman von Hauff vorkommt. Ausflügler und Schulklassen besuchen die wildromantische, kühle Tropfsteinhöhle schon seit mehr als einem Jahrhundert. So verwundert es nicht, dass sie als eine der meist besuchten Schauhöhlen auf der Alb gilt. Sie liegt zu einem Drittel auf der Gemarkung Lichtenstein und zu zwei Dritteln auf der Gemarkung der benachbarten Gemeinde Sonnenbühl.

Ein Highlight in direkter Nähe, ist der mitten im Wald angelegte Kletterpark, in dem sich Mutige und Sportliche zuvor geschult und an Gurten gesichert und mit Helm versehen - gegen Eintritt -bis hinauf in die Baum - wipfel wagen.



Wer sich für Höhlen interessiert, der findet auf der Schwäbischen Alb weitere Höhlen, die Teil des UNESCO-Welterbes sind und zu den Zeugnissen der ersten Besiedelung der Erde durch den Menschen während der Eiszeit zählen.
Die in diesen Höhlen gefundenen Kunstwerke - geschnitzte Figuren und Schmuck - zählen zu den ältesten, bisher gefundenen Objekten ihrer Art weltweit.
Panoramareiche Wanderwege führen vom Schloss Lichtenstein zurück ins Tal

Unten angekommen, führt ein schmaler Weg über Brücken und Stege an die Quelle der Echaz. Seit mehr als zwei Jahrhunderten werden hier Echaztal-Forellen gezüchtet und fangfrisch zum Kauf angeboten. Im Tal findet sich neben dem kleinen Freibad auch das Hauff Museum. Eine kleine, feine Ausstellung informiert zu dem Märchendichter und Schriftsteller Wilhelm Hauff, der 1826 den Roman „Lichtenstein“ geschrieben hat und nach dem das Schloss „designt“wurde.
Im Jahr 2015 wurde die Ausstellung des Hauff-Museums vom Deutschen Literaturarchiv Marbach neu kuratiert und die Räumlichkeit passend umgebaut.

Weiter flussabwärts findet sich die Ortsmitte Unterhausen mit Rathaus direkt an der Echaz, im Gegenüber zur Johanneskirche mit Kirchhof und historischer Wehrmauer.





In Honau unten im Tal befindet sich außerdem die Olgahöhle, benannt nach der württembergischen Königin Olga. – zählt sie zwar nicht zu den bekanntesten Höhlen der Schwäbischen Alb, jedoch ist sie einzigartig unter den Schauhöhlen Deutschlands:

Eine weitere Besonderheit ist die frühe elektrische Beleuchtung. Bereits 1884 erhielt sie diese und war somit die erste elektrifizierte Höhle Deutschlands und weltweit die zweite Schauhöhle mit elektrischem Licht.

Im Tal gelegen findet sich ein liebevoll restaurierter Bahnhof in malerischer Lage mit Blick hoch bis zum Schloss Lichtenstein. Hinter dem historischen, von einem Verein geführten Bahnhofsgebäude stehen etliche Waggons und es finden sich Gleise. Neben einer musealen Hommage an die einstige Eisenbahnzeit zieht das Areal auch mit einem jährlich stattfindenden Bauernmarkt und Weihnachtsmarkt zahlreiche Besucherinnen und Besucher an.

Früher hat es die hier fahrende Bahn nur mittels Zahnrad vom Tal auf den Berg geschafft. Nachdem sie jahrzehntelang stilllag, wird es künftig wieder möglich sein mit einer neu gebau ten Bahn – der Regional-Stadtbahn - auf die Schwäbische Alb zu kommen. Und der Bahnhof wird als vorgesehene Haltestelle zusätzlich wieder seine ursprüngliche Nutzung aufnehmen.
Die Regional-Stadtbahn Neckar-Alb ist in Planung und bereits abschnittweise in Umsetzung. Sie wird die anspruchsvolle Steigung in Lichtenstein mit einem ausreichend dimensionierten Elektroantrieb überwinden können.

Ein Gewerbeareal im Ortsteil Unterhausen zeugt von der großen Zeit der Textilindustrie im Echaztal. Heute ist hier eine Mixtur aus Gewerbetreibenden zu finden, aber auch ein Unternehmen, das bis heute aus dem Echaztal heraus, nachhaltig gefertigte Naturtextilien in die Welt liefert.

Talabwärts benachbart liegt Pfullingen. Die Nachbarstadt erreicht man von Lichtenstein kommend über die Echazwiesen, die einst der Bewässerung dienten. Je nach Wetterlage werden die Wiesen heute regelmäßig überschwemmt und gleichen einem See.



Pfullingen
im Porträt

Pfullingen liegt malerisch umgeben von Georgenberg, Urselberg und Schönberg mit Aussichtsturm „Onderhos“. Idyllische Wege führen entlang der Echaz. Das lebendige Zentrum der Stadt wird geprägt von der Martinskirche und der Fachwerkkulisse historischer Bauten. Vorbei an der Baumannschen Museumsmühle, verspricht der Schlösslespark zwischen Echaz und Eierbach flusskühle Entspannung.

Daten

- Stadt im Echaztal
- ~ 937 erste urkundliche Erwähnung, Stadtrecht 1699 und Oberamt bis 1809
- ~ 30 km² Fläche
- ~ 19.750 Einwohner
- ~ 395 m Höhenunterschied in der Stadt
- 100 % im Biosphärengebiet Schwäbische Alb
- www.pfullingen.de

Highlights

Wasser

- Lage an der Echaz inmitten des Echaztals, der Fluss teilt sich hier in mehrere Kanäle
- Brunnen am Marktplatz
- Baumannsche Mühle – Wassermühle zum Mahlen von Getreide - im Museumsbetrieb

Landschaft

- Berge - Schönberg, Urselberg, Georgenberg, Wackerstein, Mädlesfelsen, Übersberg und Pfullinger Berg
- Biosphärengebiet Schwäbischen Alb - ausgezeichnet als UNESCO-Biosphärenreservat
- Schönbergturm von Theodor Fischer – genannt „Onderhos“ und die Hochfläche „Wanne“
- Echazwiesen mit Überresten eines historischen Bewässerungssystems, NABU-Naturwaldgemeinde

Historischer Ortskern

- Altstadtkern mit Fachwerkgebäuden und Martinskirche rund um den neugestalteten Marktplatz
- Ortsbildprägende Bauten wie Villa Laiblin, Schlössle, Schloss, Uhlandschule und alter Bahnhof
- Fabrikareale in Umnutzung wie ehemalige Papierfabrik der Firma Laiblin
- Klarissenkloster mit Sprechgitter aus dem Mittelalter – das älteste erhaltene Europas
- Historische Bauten von Theodor Fischer im Auftrag von Louis Laiblin wie Pfullinger Hallen, Erlenhof und Schützenhaus

Kultur

- Mühlen- und Trachtenmuseum in der Baumannschen Mühle mit Getreidemühle und Wasserrad
- Neske Bibliothek im ehemaligen Wohnhaus und Verlagshaus der Familien Gayler und Neske
- Wandel & Goltermann Foundation mit Museum zur Firmengeschichte
- Musikschule im Schloss, Kulturhaus an der Klosterkirche, Pfullinger Hallen als Veranstaltungsorte

Parks

- Historische Parkanlagen - Schlösslespark, Laiblinspark, Stadtpark und Bahnhofsanger
- Schönbergpark mit Wohnmobilstellplatz
- WasserErlebnisPfad Echaz
- Sagenweg am Ursulaberg und durch die Streuobstlandschaft mit Sagenskulpturen des Kettensägenkünstlers Billy Tröge

Specials

- Segelfluggelände am Übersberg
- Skischanze am Pfullinger Wasen
- Mehrere Wanderwege, darunter auch alpine Routen, darunter Streckenabschnitte Fernwanderweg Schwarzwald-Schwäbische Alb-Allgäu und Prädikatswanderweg „hochgehtürmt“, CVJM-Freizeitheim Brönnlensteich

Statement zur BUGA

- Grundsatzbeschluss aus dem Jahr 2023 zur BUGA 2039
- BUGA-Baum-Pflanzung am 29.04.2024 am alten Bahnhof auf dem Bahnhofsanger in Pfullingen


© Fotografie Kreisarchiv Reutlingen, Horst Guth

Pfullingen im Porträt

Die Stadt Pfullingen liegt inmitten des Echaztals, eingebettet zwischen den Ausläufern des Mittelgebirges Schwäbische Alb, dem Urselberg und dem Schönberg und am Fuße des Georgenbergs, einem Berg vulkanischen Ursprung. Etwas weiter in Richtung Osten liegt der Übersberg, eine weithin sichtbare Bergkuppe, auf der heute Segelflieger starten und landen.

Idyllische Auenlandschaften und Streuobstwiesen wechseln sich mit Siedlungen und urbanem Ortskern ab. Ein Mosaik aus besonderen Lebensräumen mit einer artenreichen Natur- und Tierwelt durchzieht den Ort. Sie spiegeln die traditionelle Feld- und Wiesenwirtschaft wider, die das Tal über Jahrhunderte geprägt hat.

Die Stadt gehört von Beginn an zum Biosphärengebiet Schwäbische Alb, das im Jahr 2009 von der UNESCO anerkannt wurde.

Die Pfullinger Naturschutzstiftung wurde 2012 gegründet, um den Belangen des Naturschutzes im Wechselspiel mit Baurecht, Artenschutz u. städt. Entwicklung gerecht zu werden.

Zahlreiche Wanderwege, Erlebnis- und Skulpturenwege und ein Freibad im Schönbergpark ergänzen das Naturerlebnis- und Freizeitangebot. Auch das Alb Crossing von Aalen nach Tuttlingen führt über Pfullingen.

Das Hallenbad, das genannte Segelfluggelände Übersberg und die Skisprungschanze am Wasen stehen stellvertretend für das breit gefächerte Sportangebot in Pfullingen, dass insbesondere in den zwölf Abteilungen des VfL Pfullingen auch Turnen, Fußball, Handball, Tennis, Leichtathletik, Boxen, Tischtennis und den Skisprung bzw. die nordische Kombination bietet und sowohl Spitzenathleten hervorbringt als auch durch die Präsenz in der Breite der Bevölkerung die ganze Stadt verbindet.

Kleinode mit großem Flair

Im Stadtzentrum finden sich wahre Kleinode: mehrere ganz besondere historische Bauwerke umgeben von charmanten Parks mit großem Flair. Darunter die Parks rund um das Schlössle und die Villa Laiblin und der Klostergarten des Klarissenklosters. Hier findet sich das älteste erhaltene Sprechgitter Europas. Es stammt aus dem Mittelalter.

Eine Ausstellung in der ehemaligen Klosterkirche beschäftigt sich mit den einstigen Pfullinger Nonnen. Im 2024 eröffneten modernen Kulturhaus Klosterkirche mit seinem lichtdurchfluteten Saal finden hier heute Konzerte und Veranstaltungen statt. In der Parkanlage am Bahnhofsanger liegt ein kleines historisches Bahnhofsgebäude. Bekannt geworden ist es, weil hier einst die Eltern von Bertolt Brecht ihre Hochzeit feierten.
Mitten auf dem Marktplatz steht imposant die Martinskirche. Rund herum befinden sich historische Fachwerkhäuser, in denen sich neben einzelnen Läden auch die Ämter der Stadt verteilen. In den vergangenen Jahren wurden die Gebäude und der Platz nach und nach saniert. Der besondere Charme, den diese alten und in traditioneller Zimmererkunst gefertigten Fachwerkbauten ausstrahlen, ist im Ortskern spürbar.

Die prämierte Stadterneuerung erfolgte nach dem Pfullinger Modell mit Sanierung der Gebäude und der Platz- und Wegeflächen. Das duch die Stadt führende Kanalsystem wurde mit offenen Wasserrinnen saniert.
Die Echaz wurde renaturiert und hierbei Grünflächen entlang von Auen geschaffen.

Der Lauf der Echaz und ihrer Kanäle prägt den Ort. Bis auf Bahnhofsanger und Stadtpark liegen die Parkanlagen - einer Perlenkette gleich - an der Echaz.

Zwischen den Parks wechseln sich bebaute Bereiche mit Ufergehölzen und offeneren Auen mit Kiesbänken an der Echaz ab. Hier entlang führt ein Wassererlebnispfad. Eine funktionsfähige Wassermühle, die zum Mahlen von Getreide eingesetzt wurde – die Baumannsche Mühle nahe des Stadtzentrums an der Echaz, dient heute als Trachten- und Mühlenmuseum. Daneben quert eine Brücke den Fluss zum Schlösslespark.



Schönbergturm, ein Wahrzeichen von vielen

Weithin sichtbar und als Wahrzeichen von Pfullingen bekannt, steht der Schönbergturm auf dem Gipfel des gleichnamigen Berges. Aufgrund seiner weißen Farbe und Form, die an das Wäschestück erinnern, wird der Turm im Volksmund auch als „Pfullinger Onderhos“ - Unterhose - bezeichnet. Quasi in den Hosenbeinen liegen die beiden schlanken Treppenhäuser, die oben mit einer Aussichtsplattform miteinander verbunden sind. In dem einen Turm geht man über eine eng gewendelte Treppe hoch, in dem anderen wieder herunter. Der Turm wurde Anfang des 20. Jahrhunderts von Architekt Theodor Fischer entworfen und vom Pfullinger Mäzen Louis Laiblin gestiftet. Der historische Aussichtsturm wurde mit einer innovativen Eisenbetonkonstruktion erbaut. Bis heute ist er ein beliebtes Ausflugsziel.

Louis Laiblin hat Pfullingen in besonderer Weise geprägt. Er entstammte einer Pfullinger Unternehmerdynastie, deren bis in die 1920er-Jahre bestehende Papierfabrik hier aufs Engste mit der Industrialisierung verbunden war.

Neben dem Schönbergturm, den Laiblin dem Schwäbischen Albverein gestiftet hat, hat Laiblin der Stadt die Pfullinger Hallen gestiftet. Sein Vetter ließ er die erste Steige zum Mädlesfelsen oberhalb vom Urselberg erbauen.
Die 1904 - 1907 entstandenen Hallen von Theodor Fischer sind bekannt als Gesamtkunstwerk. Die großformatigen Wandgemälde des Festsaals wurden von Meisterschülern des an der Stuttgarter Kunstakademie lehrenden Adolf Hölzel geschaffen. Auf Fischer geht auch die Arbeitersiedlung Gmindersdorf in Reutlingen-Betzingen als Auftrag der Textilunternehmer Gminder zurück.

Fabriken früher und heute

Die Wasserkraft der Echaz begünstigte die Industrialisierung, die durch die Bahnlinie Reutlingen - Honau ab 1892 weitere



Impulse erfuhr: Papier-, Maschinen- und Textilfabriken siedelten sich an.

Der Großteil dieser alten Industrie ist mittlerweile verschwunden. Alte Gewerbeflächen wurden umgenutzt, zum Teil renaturiert oder auch durch „saubere“ Industrie- und Gewerbebetriebe weitergenutzt.

Trotz der bis dahin aufgegebenen Papierfabrik wurde in Pfullingen ein Verlagshaus nach dem Zweiten Weltkrieg neu gegründet, der Neske-Verlag, der Ende des 20. Jahrhunderts vom Klett-Cotta-Verlag übernommen wurde. Heute kann hier die Neske-Bibliothek besichtigt werden. Das kleine Verlagsmuseum befindet sich im früheren Wohn- und Verlagsgebäude der Familien Gayler und Neske in unmittelbarer Nähe des Klosterareals mit dem Kulturhaus Klosterkirche.

Dazu wurde die Privatbibliothek der Verlegerfamilien erhalten und mit Unterstützung der Marbacher Arbeitsstellen für litera-



rische Museen und den privaten Leihgaben der Familie Neske mit zu einer einzigartigen Ausstellung erweitert.

Das markante Logo des Neske-Verlags wurde von dem am Hang der Achalm in Eningen wohnhaften Künstler HAP Grieshaber geschaffen, dessen erste Monographie im Neske-Verlag erschien. Die Grafik der Einbände stammte von Neskes Frau Brigitte. Günther Neske, der den Verlag 1951 in Pfullingen gegründet hat, schaffte es, Werke vieler bekannter Schriftsteller und Künstler zu verlegen. Besondere Bekanntheit erlangten die von ihm verlegten Sprechplatten mit Gedichten von Paul Celan, Günter Grass, Hans Arp und Ingeborg Bachmann sowie Vorträgen und Prosa von Martin Heidegger, Walter Jens und James Joyce. Auch gründete er eine Film-Produktions-Firma und begleitete das Stuttgarter Ballett filmisch. Er gab zahlreiche Bücher, auch Monographien und Fotobände heraus, darunter „John Cranko und das Stuttgarter Ballett“.



An der Echaz, unweit der Pfullinger Hallen gelegen, hat die gemeinnützige Stiftung - die Foundation Wandel & Goltermann – ihren Sitz. Hier befindet sich das Firmenarchiv und ein Museum mit dem Schwerpunkt der Nachrichten-Messtechnik. Das Unternehmen wurde vor über einem Jahrhundert zunächst in Reutlingen gegründet und später auch in Eningen unter Achalm betrieben. Von der Firma ist unter anderem der bekannte elektromechanisch erzeugte Pausengong mit dem Namen F55. Bis heute läutet er, allerdings elektronisch erzeugt, in vielen Schulen die Pause ein.

Bis heute finden sich bedeutende Arbeitgeber in Pfullingen, dessen Gewerbegebiet Steinge fast nahtlos in die Stadt Reutlingen übergeht.
Zu den hier ansässigen Firmen zählen international tätige Firmen im Dienstleistungssektor wie im produzierenden Gewerbe vom Maschinenbau über Naturstrickwaren, Sportbekleidung und Hightech-Textilien bis hin zu Lebensmitteln.

Damit liegt die Stadt Pfullingen als wichtiger Wirtschafts- und Kulturstandort direkt vor den Toren der Großstadt und des Oberzentrums Reutlingen und damit auch der Landeshauptstadt Stuttgart.





Pfullingen, eine Schulstadt mit Volkshochschule, Stadtbibliothek und städtischer Musikschule.



Reichhaltige Bildungs- und Kulturangebote

Ein Blick in die Neske-Bibliothek, das Trachten- und Mühlenmuseum und zum Klarissenkloster mit einzigem vollständig erhaltene mittelalterliche Sprechgitter in Europa - Kulturhaus Klosterkirche Pfullingen.









Wolfgangweg und Heiliger Wolfgang

Im Oktober 2024 wurde ein neuer Pilgerweg eröffnet, der von Pfullingen, dem Geburtsort des Hl. Wolfgang, nach Regensburg, dem Ort seiner Grablege führt.

© Olaf Nagel für Stadt Pfullingen,
alle Fotos auf dieser und der nachfolgenden Seite



Vielzahl an erhaltenen historischen Gebäuden und Räumen verschiedener Epochen mit reichhaltiger Austattung.







Innenentwicklung und prämierte Stadtsanierung

Pfullingen betreibt seit Jahren eine intensive Innenentwicklung und hat dabei einige ehemalige Brachen revitalisiert und einer Wohnnutzung zugeführt. Besonderes: Villa Laiblin, Schloss, Schlösslespark, Klarissenkloster und Pfullinger Hallen.

Vielfältiges Vereinsleben und ehrenamtliches Engagement

Schwäbischer Albverein, Trachtenverein, Geschichtsverein etc.





Eningen unter Achalm
im Porträt

Eningen unter Achalm liegt malerisch zwischen der Achalm und den markanten Bergen und Felsen des Mittelgebirges – dem UNESCO-Biosphärenreservat Schwäbische Alb. Den Ort durchfließen Leinsbach und Arbach, der in Richtung Reutlingen und Pfullingen dann in die Echaz mündet.

Daten

- Gemeinde im Arbachtal, ein Seitental des Echaztales
- 1090 erste urkundliche Erwähnung
- ~ 23 km² Fläche
- ~ 11.500 Einwohner
- ~ 390 m Höhenunterschied in der Gemeinde
- 100 % im Biosphärengebiet Schwäbische Alb
- www.eningen.de

Highlights

Wasser

- Lage - im Tal von Leinsbach und Arbach, der in die Echaz mündet
- Bärenbrunnen mit Steinskulptur des Künstlers Raach-Döttinger
- Waldfreibad

Landschaft

- Berge - Achalm – mit Gipfel auf Gemarkung Reutlingen, Rangenbergle, Gutenberg, Grasberg, Geißberg, Drackenberg, Steigberg, Kirchlesberg, Bürzlenberg mit Vulkanschlot Bürzlen, Wolfsfelsen, Hännersteigfelsen und Gutenberg
- Biosphärengebiet Schwäbische Alb, ausgezeichnet als UNESCO-Biosphärenreservat
- Albhochfläche mit Eninger Weide und Wildgehege, Streuobstwiesen
- Alpine Wanderwege, Wanderheim Eninger Weide
- Weideflächen vom Fohlenhof Sankt Johann des Haupt- und Landgestüts Marbach
- Keltengrabhügel im Tal und auf der Hochfläche

Schlösser, Burgen und Türme

- Burgruine Achalm auf benachbarter Reutlinger Gemarkung
- Keltengrabhügel im Tal und auf der Hochfläche

Historischer Ortskern

- Ortsbildprägende Ortsmitte und Fabrikareal einer Baumwollweberei

Kultur

- Paul-Jauch-Haus mit Museum über den Eninger Zeichner und Maler, Ensemble mit Heimatmuseum
- Musikschule in verputztem historischem Fachwerkhaus im Ensemble mit Paul-Jauch-Haus und Heimatmuseum
- HAP-Grieshaber-Ausstellung und HAP-Grieshaber-Anwesen an der Achalm
- Rundwege zu Kunst und Skulpturen wie HAP-Grieshaber-Weg, Kunst- und Sinnespfad und Paul-Jauch-Weg

Hochschule

- Lindenhöfe der Universität Hohenheim, Versuchsstation Agrarwissenschaften

Parks

- Krügerpark mit Bronze-Skulpturen der Künstlerin Gudrun Krüger
- Park „am Türmle“ mit Jugendstil-Pavillon und Steinskulpturen des Bildhauers Eduard Raach-Döttinger
- Naherholungsgebiet Eninger Weide mit Wildgehege
- Lindenplatz unter Naturdenkmälern an einem idyllischen Brunnen
- Malerischer Friedhof mit Künstlergräbern

Specials

- Auszeichnung als Erholungsort und zertifiziert als gesunde Gemeinde
- Mehrere Wanderwege, u.a. zwei zeritifizierte Premiumwanderwege und Teil eines Hauptwanderwegs des schwäbischen Albvereins

Statement zur BUGA

- Grundsatzbeschluss aus dem Jahr 2023 zur BUGA 2039
- BUGA-Baum-Pflanzung am 27.04.2024 am Spitalplatz



© Ingo Rack für Gemeinde Eningen unter Achalm

Eningen unter Achalm im Porträt

Eningen unter Achalm liegt inmitten des Biosphärengebiets Schwäbische Alb, südöstlich von Reutlingen - eingebettet in Streuobstwiesen zwischen den umgebenden Bergen der Achalm, dem Geißberg und dem Bürzlenberg.

Auch wenn die Echaz den Ortskern hier nicht direkt durchfließt, gehört der Ort zum erweiterten Landschaftsraum des Echaztals und ist durch den Leinsbach über den Arbach mit der Echaz verbunden.

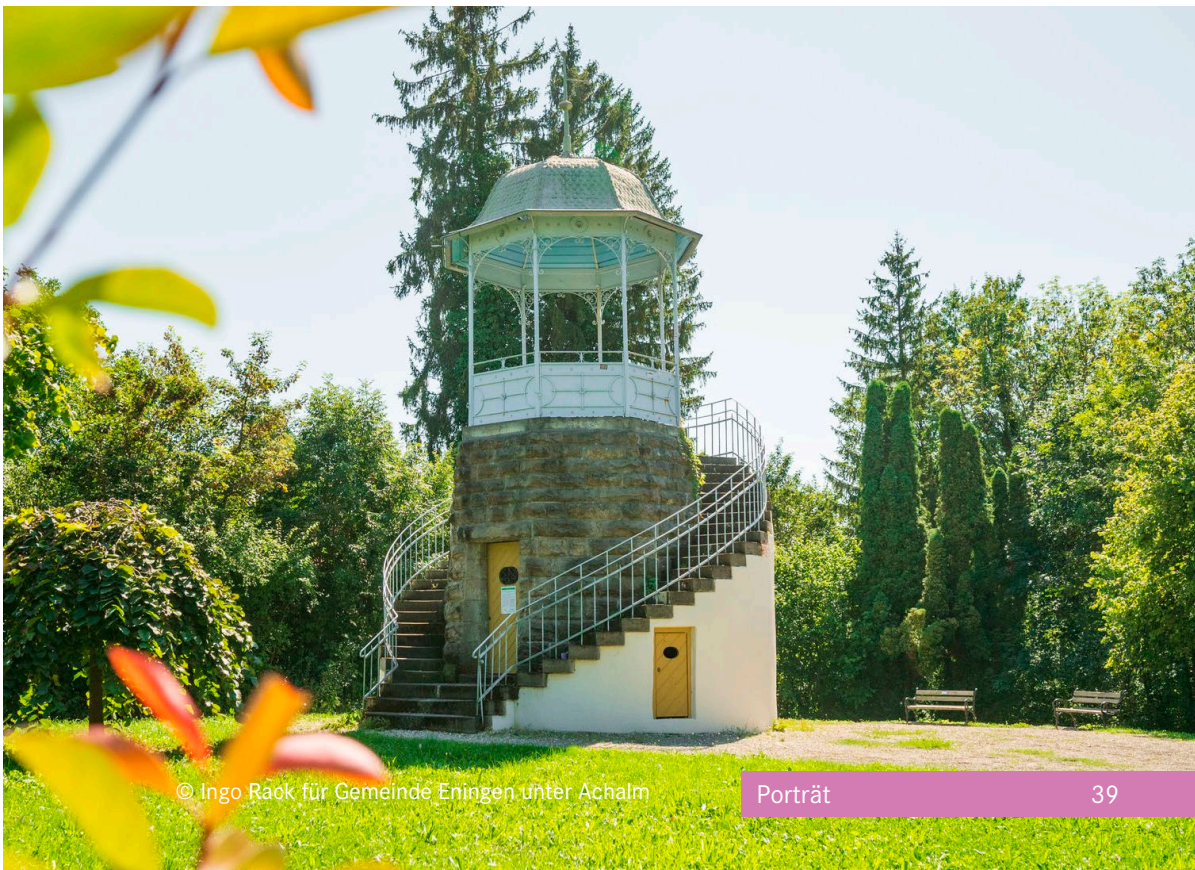
Seit dem Dreißigjährigen Krieg hat sich Eningen unter Achalm im 17. Jahrhundert als Gemeinde der Händler entwickelt, die bis ins Elsass, Tirol und die Schweiz hinein handelten. Damit unterschieden sich die Eninger, bekannt als Eninger Krämer mit ihren Krätzen, von den kleineren umliegenden, eher bäuerlich geprägten Gemeinden der Schwäbischen Alb.

Die geologisch bedingte Wasserknappheit führte dazu, dass sich, bis auf eine Weberei, hier im Laufe der Industrialisierung keine Fabriken ansiedelten. Die Eninger fanden vor allem in den Fabriken in Reutlingen Arbeit. Bis zu deren Stilllegung in den 1970er Jahren pendelten sie zumeist mit der Straßenbahn.

Mit Anschluss an die Bodenseewasserversorgung siedelte sich in Eningen ein wenig mehr Industrie an. Bis heute hat hier eine Firma für Prüf- und Messtechnik für Kommunikationsnetze ihren Sitz. Sie geht zurück auf die Firma Wandel & Goltermann.

Die Foundation Wandel & Goltermann ist eine gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Pfullingen. Sie hat dort vor über 10 Jahren ein Museum und das Firmenarchiv eingerichtet - mit dem Schwerpunkt der Nachrichten-Messtechnik. Wolfram Wandel und Ulrich Gontermann haben das Unternehmen Anfang der 1920er Jahre zunächst in Reutlingen gegründet. Der ursprünglich elektromechanische erzeugte Gong mit dem Namen F55 läutet in vielen Schulen bis heute die Pause ein - Tagesschau-Gong made in Eningen.

Einige Parks prägen bis heute die Gemeinde, darunter die kleine Parkanlage Am Türmle, zu dem eine kleine Fußgängerbrücke über den Leinsbach führt. Hier findet sich ein kleines Türmchen, ein Jugendstil-Pavillon aus dem Jahre 1905, sowie die Skulptur „Die Liegende“ von dem 1991 verstorbenen Eduard Raach-Döttinger, der ein bekannter Steinbildhauer war und in Eningen unter Achalm sein Atelier hatte.Von der „schönen Aussicht“ des Bürzlenbergs blickt man vom Albtrauf aus über Eningen, Reutlingen und Tübingen bis in den Schwarzwald und die Vogesen. Die Gewässerläufe von Echaz und Neckar sind insbesondere in den Wintermonaten am Morgen gut zu erkennen, wenn sich dort aus Nebelschwaden weiße Linien von der Landschaft abheben.



© Ingo Rack für Gemeinde Eningen unter Achalm



© Ingo Rack für Gemeinde Eningen unter Achalm

Auch der Bär aus Muschelkalk auf dem Brunnen in der Ortsmitte von Eningen ist von diesem Bildhauer gestaltet. Und in dem idyllisch gelegenen Eninger Waldfreibad sitzt ein von ihm geschaffener Seelöwe aus dunklem Vulkangestein.

An der Stelle des heutigen Bärenbrunnens, vor der historischen Gaststätte „Bären“, war auch in früheren Zeiten ein Brunnen. Damals versorgte der Brunnen, mangels schüttender Quellen, Eningen mit Trinkwasser. Der Brunnen ist ursprünglich aus Mitte des 19. Jahrhunderts. Im letzten Quartal des 19. Jahrhunderts setzte der Bildhauer Eduard Raach-Döttinger hierauf die ortsbildprägende Bärenskulptur – aus Stein gemeißelt. Ermöglicht hat dies die Spende des zuvor erwähnten einstigen Fabrikanten Frank Goltermann.

Entlang dem Kunst- und Sinnespfads findet sich liebevoll eingestreut Kunst in Parks und am Wegesrand. Auf der anderen Seite des Ortskerns liegt an einem sanft ansteigenden Hang der kleine mit Skulpturen bestückte Krügerpark. Von hier aus öffnet sich ein malerischer Blick über den ganzen Ort bis hin zum Albtrauf.



© Ingo Rack für Gemeinde Eningen unter Achalm

Eine Bronzefigurengruppe von Gudrun Krüger ziert den Park. Werke der Eninger Künstlerin haben es bis nach England geschafft und sind im Victoria und Albert Museum und im British Museum in London zu sehen.
Das Leben der 2004 verstorbenen Künstlerin, die vor allem für ihre Skulpturen bekannt ist, wurde 2022 im Rahmen des 100. Geburtstags der Eninger Bildhauerin verfilmt.

Durch den Krügerpark schlängelt sich der Leinsbach, der in Richtung Reutlingen in den Arbach und dann in die Echaz fließt.
Aufgrund der topografisch besonderen Lage spielt das Thema Starkregenprävention eine herausragende Rolle in Eningen.
Die Schluchten des Albtraufs wirken wie Trichter, welche bei Unwettern die Siedlung im Tal fluten. Entsprechend investiert die Gemeinde seit Jahren konsequent in baulichen Hochwasserschutz, Gewässerrenaturierung und Retentionsflächen an allen Gewässern der Gemeinde.

Ebenfalls in Eningen unter Achalm liegt das Haus in dem HAP Grieshaber Jahrzehnte mit seiner Frau, der Künstlerin Riccarda Gregor-Grieshaber, gelebt hat.
Ein einfaches Gebäude am Hang der Achalm, mit Blick über Reutlingen und Eningen bis hin zur Alb. Hier haben die beiden gewohnt, gearbeitet und Gäste empfangen. Über einen mit künstlerischen Repliken der Holzschnitte begleiteten Weg, den HAP-Grieshaber-Weg, gelangt man bis zu dem Häuschen. Das Haus war Treffpunkt zahlreicher mit Grieshaber befreundeter Künstler und Schriftsteller, darunter der mit ihm eng verbundene spätere Literaturnobelpreisträger Heinrich Böll.

HAP Grieshaber ist durch seine riesigen Holzschnitte bekannt geworden, von denen einer im Reutlinger Rathaus hängt. 1970 schuf er sogar ein Tryptychon für den damaligen Bundestag in Bonn. Ebenfalls befindet sich ein Werk von ihm in der Kunstsammlung des Gerichtshofs der Europäischen Union in Luxemburg.
Ein Förderverein hat eine Kunstausstellung mit Leihgaben der Gemeinde Eningen unter Achalm und der Familie eingerichtet in der nach dem Künstler benannten Halle. Die 1958 erbaute HAP-Grieshaber-Halle gestaltete der Künstler mit seiner Frau in Form von Wandfriesen wesentlich mit.
Weitere seiner Werke finden sich im Spendhaus, dem Reutlinger Kunstmuseum.

Er ist der bekannteste unter den Eninger Künstlern und hat vielfach auf der Documenta in Kassel und bei der Weltausstellung in Montreal ausgestellt. Grieshaber ist neben allen anderen namhaften Kunstschaffenden auf dem Eninger Friedhof bestattet.

Das Zentrum der Gemeinde befindet sich derzeit im Landessanierungsgebiet. Ziel ist es, eine angenehme, lebenswerte und klimaresiliente Ortsmitte mit Aufenthaltsqualität zu schaffen.
Dies soll durch die Schaffung eines Verwaltungsbaus, eines Marktplatzes sowie der innerörtlichen Nachverdichtung und einer weiteren Begrünung realisiert werden.



Paul-Jauch-Museum und Heimatmuseum

Dem in Eningen einst lebenden und zeichnenden Künstler Paul Jauch ist ein Museum gewidmet. Es ist eine lebendige Stätte für Kunst und Kultur und wurde in Jauchs ehemaligem Wohnhaus eingerichtet.

Das Museum erinnert an den durch seine Mörike-Illustrationen bekannt gewordenen Zeichner. Seine Wohn- und Arbeitsräume mit Malutensilien, Fotografien und Briefen sind erhalten. Neben einer Dauerausstellung zu seinem Werk, das der Paul-Jauch-Stiftung gehört, finden hier Sonderausstellungen regionaler Künstler statt.

Im Werk finden sich zahlreiche Landschaftsbilder aus der Umgebung. Etliche Male hat er seinen Hausberg, die Achalm, gezeichnet.

Die Reutlinger Fabrikantenfamilie Gminder hat ihn gefördert.
Kurz vor seinem Tod hat er ein Buch von Mörike unter dem Titel „Am frisch geschnittenen Wanderstab“ mit seinen Zeichnungen veröffentlicht. Direkt neben dem Jauch-Museum befindet sich das Eninger Heimatmuseum – ein Ensemble verputzter Fachwerkhäuser aus dem 18. Jahrhundert.

Ergänzt wird das Ensemble durch die Musikschule, die gegenüber vom Paul-Jauch-Haus und dem Heimatmuseum zu finden ist. Zwischen den drei Gebäuden liegt ein kleiner und von der Ortsstraße abgelegener Platz – der sogenannte Grüne Hof – mit Kopfsteinpflaster im historischen Sinne feinfühlig saniert.



© Ingo Rack für Gemeinde Eningen unter Achalm


© Ingo Rack für Gemeinde Eningen unter Achalm

Außerhalb der Ortslage befindet sich eine Versuchsstation der Universität Hohenheim. Es handelt sich um einen landwirtschaftlichen Betrieb, in dem geforscht wird. Die sogenannten Lindenhöfe liegen in zwei Klimazonen. Der untere Lindenhof liegt im Eninger Tal. Das dortige Klima ist über das Jahresmittel deutlich wärmer als das Klima auf der Albhochfläche, wo der obere Lindenhof liegt. Auf engstem Raum ist der Universität Hohenheim damit Forschung in zwei Klimazonen möglich. Insgesamt sind es drei Klimazonen, über die hinweg die Universität in Baden-Württemberg forscht.
Hierin zeigt sich eine geoklimatische Besonderheit des am Albtrauf gelegenen Echaztals – ein deutlicher Temperaturunterschied zwischen Tal und Gebirge.

Die kargen Böden verbunden mit den niedrigen Temperaturen bedingen, dass auf der Alb eher robustere Pflanzen angebaut werden. Statt Weizen wird hier Dinkel angepflanzt, der besser an das karge und raue Klima der Alb angepasst ist. Daher nennt man den Dinkel mit Augenzwinkern auch „Schwabenkorn“.

Am Auftakt zur Albhochfläche liegt das idyllische Waldfreibad, welches sich direkt an einem von zwei zertifizierten Premiumwanderwegen befindet. Der sogenannte „hochgehteufelt“-Wanderweg ist Teil der „hochgehberge“, einer Gruppe von Premiumwanderwegen im Biosphärengebiet. Der „hochgehteufelt“ führt durch die namensgebende Teufelsschlucht auf die Albhochfläche. Während des Aufstiegs kann man je nach Jahreszeit die unterschiedlichen Klimazonen sehen und erfühlen. Ein besonderes touristisches Highlight ist die Bewanderung des Albtraufs im Herbst. Hier erfahren sie den „Indian Summer“ in den Streuobstwiesen.

Am Ende der Teufelsschlucht liegt die Eninger Weide mit Wildgehege. Besonders markant prägt dort auch das Staubecken des Pumpspeicherwerks aus den 1960er Jahren die Landschaft. Das Becken ist ein wichtiges Zeichen für Nachhaltigkeit und Klimaschutz.
In der benachbarten Gemeinde Sankt Johann findet sich der Fohlenhof des Haupt- und Landgestüts Marbach mit seinen ausladenden Weiden, die auch auf Eninger Gemarkung liegen. Die beiden Gemeinden werden über den zweiten Premiumwanderweg „hochgehflogen“ verbunden.
Alles in allem malerische Orte, die von Naherholungssuchenden gerne aufgesucht werden.
Das Marbacher Gestüt selbst, unweit von Eningen und dem benachbarten Sankt Johann liegend, ist immer einen Ausflug wert, auch von weiter her.

Mehrere hunderttausende Besucher zählt das Gestüt im Jahr. Mit seiner jahrhundertealten Tradition, seinen denkmalgeschützten Gebäuden, den Hengstparaden, der Fohlenaufzucht und der musealen und gastronomischen Angebote zählt es zu den ganz besonderen Highlights der Schwäbischen Alb.

Mit seinen fast tausend Hektar umfassenden Wiesen- und Weidenflächen wird es auf ökologische Landwirtschaft umgestellt und zählt im Bereich der Pferdewirtschaft zu den renommiertesten und größten einschlägigen Ausbildungsbetrieben der Welt. Der größte Ausbildungsbetrieb für Pferdewirte Deutschlands ist das Gestüt bis heute.

Reutlingen
im Porträt

Reutlingen liegt inmitten des Flusstals der Echaz zwischen Achalm, Georgenberg und Roßberg. Eine lebendige Großstadt inmitten einer ganz besonderen Landschaft – dem UNESCO-Biosphärenreservat Schwäbische Alb.

Daten

- Großstadt im Echaztal
- 1090 erste – urkundliche – Erwähnung, Marktrecht etwa 1180, Stadtrecht etwa 1220 bis 1240
- ~ 87 km² Fläche
- ~ 118.000 Einwohner
- ~ 580 m Höhenunterschied in der Stadt
- ~ 17,5 % seit 2008 im Biosphärengebiet Schwäbische Alb
- ~ 55 % seit 2026 im Biosphärengebiet Schwäbische Alb
- www.reutlingen.de

Highlights

Wasser

- Lage an der Echaz inmitten des Echaztals
- Brunnen – bspw. Marktplatz, Marienkirche, Weibermarkt, Bürgerpark, Albtorplatz, bei der Eichendorff-Realschule
- Wasserfontänen – Bürgerpark und Natur-Kneippbecken in der Echaz
- Wernersche Mühle Betzingen – vormals zum Mahlen von Getreide – weitere Mühlen und Wasserkraftanlagen
- Wellenfreibad Markwasen und Achalmbad mit Wellnessbereich, beide denkmalgeschützt

Landschaft

- Berge - Achalm, Georgenberg - ein Berg vulkanischen Ursprungs, Roßberg, Scheibengipfel und Käpfle
- Süden der Stadt im Biosphärengebiet Schwäbische Alb, ausgezeichnet als UNESCO-Biosphärenreservat
- Ab 2026 einzige deutsche Großstadt mit gesamter Altstadt im Biosphärengebiet
- Wanderwege, auch alpine Wanderwege, Wanderheim auf dem Roßberg

Schlösser, Burgen und Türme

- Burgruine Achalm, Aussichtsturm Käpfle, Rossbergturm

Historische Ortskerne

- Altstadt mit Stadttoren, Stadtmauerhäuser, älteste Fachwerkhauszeile mit „gläsernem Haus“ für Veranstaltungen
- Marienkirche - ein gotischer Sakralbau stilistisch an das Straßburger Münster angelehnt
- Denkmalgeschützte Schulbauten, Fabrikantenvillen, Rathaus aus den 1960er Jahren
- Stadtbildprägende Fabrikareale vor allem in gewerblicher Umnutzung entlang der Echaz und in der Kernstadt

Kultur

- Heimat-, Naturkunde- und Kunstmuseum sowie Galerie, Industriemagazin und Samenhandelsmuseum
- Stadthalle im Bürgerpark – für Veranstaltungen und Konzerte sowie Spielort der Württembergischen Philharmonie
- Stadttheater Tonne und großes Naturtheater im Markwasen

Hochschule

- Hochschule Reutlingen, Campus in sechs Fakultäten, Volkshochschule Reutlingen, Stadtbibliothek

Parks

- Pomologie mit erhaltenem Eduard Lucas-Haus und Pomologischem Institut und Streuobstwiesen
- Volkspark, Bürgerpark, Stadtgarten, Museumsgarten Klosterhof - Garten des Heimatmuseums, Markwasen - Sport- und Freizeitpark

Specials

- Umweltbildungsstätte Listhof für Natur-, Waldpädagogik und Landschaftspflege, Kooperation mit Eduard Spranger Schule - zertifizierte Biosphärenschule, Sternwarte und Planetarium
- Stadion Kreuzeiche, Eishalle, DAV Kletterhalle, Skateanlage Bürgerpark
- Wanderwege, zertifizierter Premium-Spazierwanderweg und Teil eines Hauptwanderwegs des Schwäbischen Albvereins

Statement zur BUGA

- Grundsatzbeschluss aus dem Jahr 2023 zur BUGA 2039
- Landesgartenschau Reutlingen 1984 mit 40-Jahr-Feier zu Beginn der Machbarkeitsstudie für die BUGA 2039
- BUGA-Baum Pflanzung am 27.04.2024 auf der Pomologie zur 40-Jahr-Feier der Landesgartenschau Reutlingen



© Horst Haas für Stadt Reutlingen

Reutlingen im Porträt

Mit rund 118.000 Einwohnern ist Reutlingen eine von neun Großstädten Baden-Württembergs und Teil der Europäischen Metropolregion Stuttgart. Sie liegt im Süden der Landeshauptstadt und damit gut angebunden an die Stuttgarter Messe und den Flughafen.

Die Stadt ist charakterisiert durch ihre wirtschaftliche Stärke und eine hochwertige Landschaft aus Wiesen, Feldern, Bergen, Wäldern, Bächen und Flüssen. Das sind Standortfaktoren, die zu einer hohen Lebensqualität beitragen.

Tradition und Moderne, Natur und Stadt treffen in Reutlingen aufeinander und machen den besonderen Charme aus. Historische Parkanlagen wie Volkspark und Pomologie sind die grüne Lunge der Stadt. Einer Lebensader gleich durchzieht das „blaue“ Band der Echaz die Stadt. Zwei Sport- und Freizeitparks liegen im Süden und Osten der Stadt.

Einst lag am Markwasen die Reutlinger Festwiese. Heute sind die alten Eichenbäume als Naturdenkmal geschützt. Am Rand der Kernstadt findet sich hier ein Wildgehege, in dem sich Damhirsche und Hirschkühe aus der Nähe beobachten lassen. Auf einem der Reutlinger Berge, der Achalm, die als Wahrzeichen der Stadt weithin bekannt ist, weiden in den Sommermonaten Schafe.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde Reutlingen im Jahr 1090. Im Mittelalter entwickelte sich die Stadt zu einer freien Reichsstadt. Sie erlangte durch Handel und Handwerk, später durch die Leder- und Textilindustrie, Werkzeug-, Maschinen- und Papierfabrikation große Bedeutung.

Bis heute ist die Altstadt prägend für das Lebensgefühl: Enge Gassen, historische Fachwerkhäuser und die Marienkirche, Plätze, Brunnen und Stadttore zeugen von der reichen Vergangenheit.

Entlang der historischen Achsen befinden sich kleinteilige Läden auch mit nachhaltigen Produkten aus der Region. Mit der geplanten Erweiterung des Biosphärengebiets Schwäbische Alb soll dieser Fokus weiter ausgebaut werden.

Eine besondere Kuriosität ist die Spreuerhofstraße, die als schmalste Straße der Welt im Guinessbuch der Rekorde aufgeführt ist.

Wirtschafts- und Bildungsstandort

Neben ihrer erlebbaren historischen Identität, die von dem gut erhaltenen mittelalterlichen Stadtgrundriss sowie Stadterweiterungen aus der Gründerzeit geprägt ist, ist die Stadt Reutlingen heute ein moderner Wirtschafts- und Bildungsstandort zwischen der Landeshauptstadt Stuttgart und dem Bodensee. Die wichtigsten hier ansässigen Wirtschafts- und Produktionszweige sind aus den Bereichen Elektrotechnik, Elektronik und Halbleiter, Maschinenbau und Automatisierung. Zudem gibt es ein vielschichtiges Spektrum im Bereich Dienstleistungen, Handel und Logistik.

Die Hochschule Reutlingen – Reutlingen University – genießt national wie international einen exzellenten Ruf. Sie setzt Bildungsschwerpunkte im Bereich der Betriebswirtschaft, Technologie, Nachhaltigkeit sowie Textilbranche und verbindet hierbei Praxisnähe mit Forschung und Tradition.

Die Hochschule besteht aus sechs Fakultäten, ESB Business School, Informatik, Life Sciences, NXT Nachhaltigkeit und Technologie, Technik und Texoversum.

Die Hochschule ist hervorgegangen aus der ehemaligen Fachschule für Spinnerei, Weberei und Wirkerei, dem „Königlich württembergischen Technikum für Textilindustrie“ und der späteren Ingenieurschule mit den Bereichen Textilingenieurwesen und Maschinenbau, die später um das Fach der Betriebswirtschaftslehre ergänzt wurde.

Der großzügige Campus befindet sich - landschaftlich schön gelegen - im Markwasen, gegenüber dem Stadion und dem Sport- und Freizeitpark.

Die Hochschule trägt wesentlich zur Dynamik und Internationalität der Stadt bei.





Stadt inmitten der Natur

Die Stadt Reutlingen ist zudem durch ihre Lage umgeben von Landschaft und Natur geprägt.

Die aufgrund der Nähe zur Innenstadt als Hausberg bezeichnete Achalm bietet, zusammen mit dem gegenüberliegenden Georgenberg, einen weiten Blick über Stadt und Umland. Das Biosphärengebiet Schwäbische Alb ist Teil der Stadt und mit seinen mageren Wiesen, den Wacholderheiden und Wäldern in Kürze erreichbar.

Als eine von wenigen europäischen Großstädten liegt ein Teil des Stadtgebiets innerhalb des Biosphärengebiets Schwäbische Alb.

Diese einzigartige Lage macht Reutlingen zu einem besonders attraktiven Ort mit einer engen räumlichen Verbindung von Leben, Arbeiten, Studieren, Wohnen, Einkaufen und Naturnähe: Faktoren für hohe Lebensqualität im Sinne der „Stadt der kurzen Wege“.

Für Erhalt und Pflege dieser besonderen Landschaft setzt sich das Umweltbildungszentrum Listhof im Markwasen ein. Es liegt direkt neben der Reutlinger Hochschule. Hier lassen sich Naturerlebnis, Landschaftspflege und Bildung am Rande eines riesigen Naturschutzgebietes miteinander verbinden.

Freiwillige können hier ein ökologisches Jahr ableisten und Naturpädagogen lehren Kinder und Jugendliche den Umgang und das Leben mit der Natur – mit einfacher Übernachtungsmöglichkeit für Gruppen. Ein Insektenhaus ist in Planung.

Inmitten der Altstadt setzt sich das Naturschutzzentrum als Treffpunkt der Naturschutzverbände der Region für die Umwelt ein.

Kultur und Freizeit

Das kulturelle Angebot ist vielfältig und lebendig. Theater, Museen, Galerien sowie zahlreiche Veranstaltungen und Feste prägen den Jahreskalender, darunter der Schwörtag und das über 1.000 Zuschauer fassende Naturtheater im Freien. Das Freilichttheater stammt aus den 1920er Jahren. Es wurde Anfang des 21. Jahrhunderts durch eine großzügige Überdachung des Zuschauerbereichs ergänzt. Die Architektur wurde ausgezeichnet.
Konzerte der hier ansässigen Württembergischen Philharmonie in der Stadthalle im Bürgerpark sind für höchste Klangqualität bekannt.
Eine reichhaltige Museumslandschaft prägt das Stadtbild der Kernstadt. Neben den Kunstmuseen in den Wandelhallen, dem Spendhaus und dem Heimatmuseum lohnt sich ein Besuch im Naturkundemuseum und im Industriemagazin. Neben den Dauerausstellungen werden in den Museen Wechselausstellungen angeboten, die ein breites Publikum ansprechen.

Verbunden mit der Einrichtung der Museen konnten ortsbildprägende Gebäude erhalten und belebt werden. Die Ausstellungen befinden sich in denkmalgeschützten historischen Fachwerkbauten der Altstadt und ortsbildprägenden Fabrikbauten der Kernstadt, alles in fußläufiger Entfernung zueinander.

Darüber hinaus gibt es Angebote auch für ein junges Publikum und Junggebliebene allen Alters, hierunter Veranstaltungen im Kulturzentrum franz.K und im echaz.Hafen: Kleinkunst und Musikgruppen außerhalb des Mainstreams stehen hier auf dem Programm.
Insgesamt setzt Reutlingen auf Qualität und Nachhaltigkeit. So entstehen immer wieder Impulse für Kultur und Bildung, die die Stadt ausmachen und Besuchende aus der Region und von weither begeistern.
Neben dem architektonisch herausragenden Neubau der Stadthalle mit Bürgerpark an der Echaz und dem Neubau des Theaters Tonne auf der Pomologie wurde kürzlich das aus einem Wettbewerb hervorgegangene „gläserne Haus“ in der Reutlinger Altstadt eröffnet. Es ist die - wortwörtliche - „Stütze“ der ältesten Häuserzeile Reutlingens.

Zudem gibt es ein reichhaltiges Freizeit- und Sportangebot. Neben Eishalle und DAV-Kletterhalle finden sich zahlreiche Spiel- und Sportstätten vor allem in den beiden Sport- und Freizeitparks im Norden und im Westen der Kernstadt. Neben Tennis-, Fußball- und Handballvereinen finden sich hier auch neuere Sportarten, vereinsgebunden, damit der Gemeinbedarf gewahrt bleibt und auch Spiel- und Sportflächen zur freien Nutzung für alle.
Zwei denkmalgeschützte Bäder – Freibad und Hallenbad - vervollständigen das Angebot. Das in der Kernstadt gelegene Achalmbad aus den 1920er Jahren, das aktuell saniert wird,

sowie das Wellenfreibad aus den 1950er Jahren im Markwasen stehen für ein ganz besonderes Sport- und Freizeitangebot.

In der Erweiterung des Biosphärengebiets Schwäbische Alb liegt die Chance, um den Markwasen besser mit der Hochschule und der Stadt zu vernetzen und den Park zu einem klimaaktiven, nachhaltigen Sport- und Freizeitpark der Zukunft in der Biosphäre – für Mensch und Natur - zu gestalten: Sport als Soziales, der Markwasen als ein Ort der Bildung, der Bewegung, der Begegnung, für mehr Miteinander und Vernetzung.

Die Geschichte von Inklusion und Bürgerpark

Gleichzeitig legt Reutlingen Wert auf soziales Engagement, Integration und Nachhaltigkeit, was sich in Initiativen und Projekten widerspiegelt. Das Engagement im Bereich der Inklusion geht maßgeblich zurück auf Gustav Werner, der in Reutlingen Mitte des 19. Jahrhunderts ein sogenanntes „Rettungshaus“ zur Aufnahme von Waisenkindern geschaffen hat. Später hat er im Bereich des heutigen Bürgerparks an der Echaz eine Maschinenfabrik gegründet, in der beeinträchtigte Menschen eine Beschäftigung finden konnten. Noch zu seinen Lebzeiten wurde ihm die Ehrenbürgerwürde verliehen. Er gilt bis heute als wesentlicher Begründer des Inklusionsgedankens.
An der Stelle der Wernerschen Maschinenfabrik wurde eine große Parkanlage mit Stadthalle – der Reutlinger Bürgerpark an der Echaz - geschaffen. Inmitten des Parks liegt das „Krankenhäusle“, in dem zu Zeiten Gustav Werners Menschen gepflegt und verarztet wurden. Hier wurde eine Dauerausstellung zum Wirken Gustav Werners und zur regionalen Diakonie- und Industriegeschichte eingerichtet.

Eine Anekdote veranschaulicht die Auswirkungen der inklusiven Arbeit von Werner: Im heutigen Bürgerpark an der Echaz befand sich einst die Wernersche Maschinenfabrik. Dort lernte Wilhelm Maybach, der als Waisenkind von Gustav Werner aufgenommen und gefördert wurde, Gottlieb Daimler kennen. Daimler hatte in der Fabrik eine leitende Funktion inne.
Ihre Zusammenarbeit begann in Reutlingen; später schrieben Daimler und Maybach in Bad Cannstatt Automobilgeschichte. Die beiden entwickelten den Verbrennungsmotor weiter. Sie gelten als Pioniere des Automobilbaus.
Auf den Einsatz von Gustav Werner zurückgehend, betreibt die BruderhausDiakonie – bis heute eine Stiftung - zahlreiche soziale Einrichtungen im Bereich der Behinderten- und Seniorenhilfe in Reutlingen wie auch in weiten Teilen Baden-Württembergs.



Stadt der Streuobstwiesen

Der Streuobstanbau geht zurück auf das in Reutlingen von einem ehemaligen Mitarbeiter der Universität Hohenheim - Eduard Lucas - gegründete Pomologische Institut.

Lucas brachte sein als gelernter Gärtner und später als bei der Universität beschäftigter Beamter erworbenes Wissen mit nach Reutlingen. Die Universität Hohenheim war in Folge eines Jahres ohne Sommer – aufgrund eines Vulkanausbruchs im Jahr 1816 - zur Erforschung und Verbesserung der Sicherung der Nahrungsversorgung gegründet worden.

Das Pomologische Institut - die sogenannte Lehranstalt für Gartenbau, Obstkultur und Pomologie - war Ausbildungsstätte für Baumwarte und Gärtner. Im Umfeld des bis heute erhaltenen Institutsgebäudes wurden ein großer Obstmustergarten mit verschiedenen Obstsorten sowie eine Rebschule angelegt.

Mit der Landesgartenschau 1984 in Reutlingen wurde dieser Obstgarten in Anlehnung an den historischen Mustergarten wiederhergestellt.

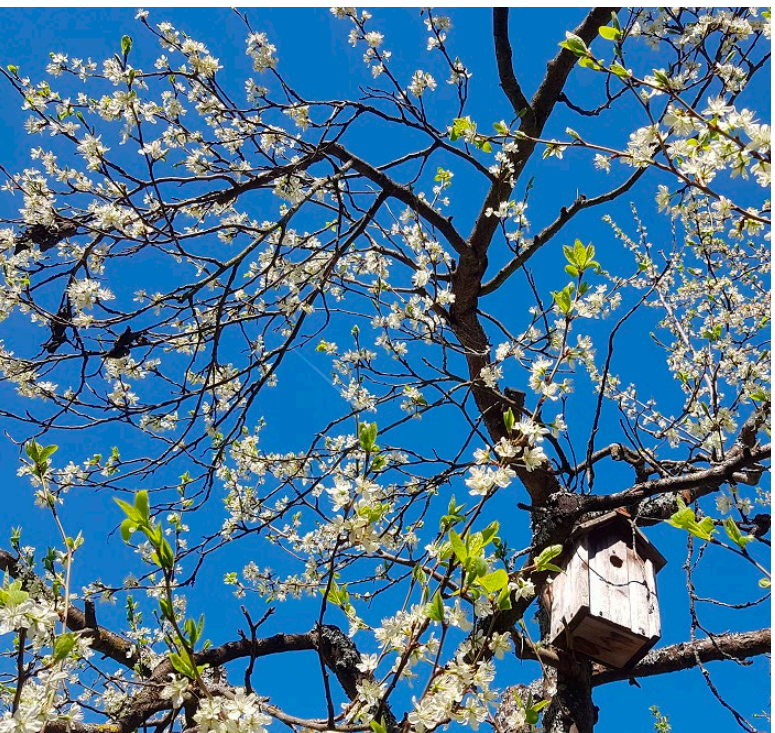
Die Hänge beider Reutlinger Berge - Achalm und Georgenberg - wurden einst zum Weinanbau genutzt. Dies lässt sich an den Terrassenstrukturen noch ablesen.

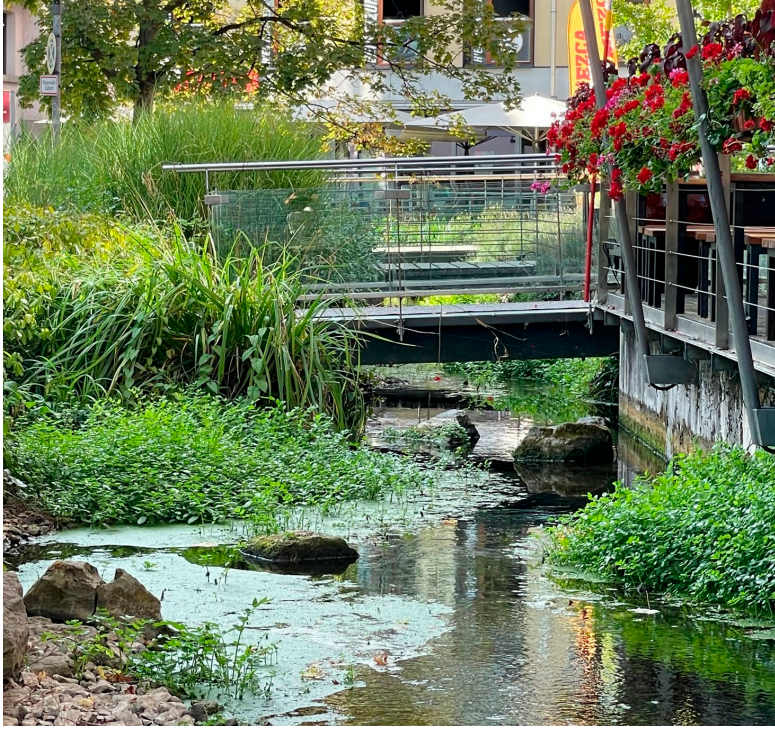
Aus den Trauben vom Weinberg an der Achalm wird der Reutlinger Stadtwein gekeltert.

Geschichte von Handel, Handwerk und Industrie

Die Echaz war für die Entwicklung Reutlingens von entscheidender Bedeutung.

Entlang der Ufer wird gewohnt und gearbeitet. Während einst die Gebäude von Handwerkern den Echazlauf säumten, hierunter Mühlen, Färbereien und Gerbereien, sind heute hier hochmoderne Produktionsstätten neben attraktiv in Wassernähe gelegenen Wohnquartieren und Bürokomplexen zu finden.





Zur Zeit der Entstehung der Stadt führte hier, lange bevor Brücken den Fluss überspannten, eine wichtige Handelsstraße durch das Tal und querte die Echaz auf Höhe der heutigen Altstadt über eine Furt.
Diese Furt lag in der Nähe des bis heute erhaltenen Tübinger Tors. Die Furt war ein wesentlicher Standortfaktor für die entstehende Stadt. Mit der Stadtgründung im 13. Jahrhundert und dem Marktrecht entwickelte sich Reutlingen zu einem geschützten Handelsplatz und später zur bedeutenden Reichsstadt.

Das Wasser der Echaz versorgte nicht nur die zahlreichen Stadtbäche und den Wassergraben der Befestigungsanlagen, sondern war vor allem Antriebskraft für Mühlen und Werkstätten. Bereits im frühen Mittelalter werden Mühlen an der Echaz erwähnt.

In den Wassermühlen wurde die Wasserkraft als Energiequelle für Getreide-, Öl-, Papier-, Säge- und Schleifmühlen genutzt. Im 19. Jahrhundert trieben Mühlräder erste Maschinen in der Zeit der Industrialisierung an, darunter mechanische Spinnmaschinen und Webstühle.

Eng mit der Echaz verbunden war eines der ältesten und wichtigsten Gewerbe der Stadt: das Gerberhandwerk. Entlang der Echaz befanden sich ihre Wasserwerkstätten, denn zum Wässern und Reinigen der Tierhäute war fließendes Wasser unverzichtbar. Lederwaren gehörten bis ins 19. Jahrhundert zu den wichtigsten Exportgütern Reutlingens.

Sowohl aus den Mühlen als auch aus dem Gerberhandwerk entwickelten sich im 19. Jahrhundert industrielle Betriebe. Heute lässt sich dies an einigen Stellen der Echaz noch nachvollziehen.

Neben produzierendem Gewerbe und erhaltenen Mühlen gibt es auch Stellen, an denen die Echaz renaturiert ist.

Größere Bereiche der Echaz wurden in den letzten Jahrzehnten am Bürgerpark und in Betzingen einer ökologischen Aufwertung zugeführt. Die Flächen dienen dem Schutz vor Hochwasser und der Kühlung der Stadt. Sie haben nachhaltig die Aufenthaltsqualität im Kernstadtbereich erhöht.

Mitte des 19. Jahrhunderts begann in Reutlingen der Übergang von einer handwerklich geprägten zu einer von industriellen Produktionsstätten geprägten Stadt.
Reutlingen entwickelte sich zu einem wichtigen Industriezentrum im Südwesten Deutschlands, besonders in den Bereichen Maschinenbau, Textil- und Lederindustrie sowie Papierherstellung. Diese Branchen prägten die wirtschaftliche Entwicklung von Reutlingen und trugen entscheidend zum Wachstum von Produktion und Beschäftigung bei.

Parallel zur industriellen Expansion veränderte sich das Stadtbild: Alte Werkstätten und Mühlen entlang der Echaz wurden ergänzt oder ersetzt durch Fabriken, Maschinenhallen und Bahnanlagen.
Der Ausbau des Verkehrswesens, insbesondere der Eisenbahnanschluss Mitte des 19. Jahrhunderts, erleichterte den Transport von Rohstoffen und Fertigwaren und verstärkte die wirtschaftliche Dynamik der Stadt weiter.

Aus dieser Zeit ist Reutlingen bekannt für seine rasante Entwicklung. Neue Fabrikanlagen besonders im Bereich der Textilfabrikation entstanden. Exponate dieser Entwicklung – Webstühle, Drahtflechtmaschinen und Dampfmaschinen - werden heute im Reutlinger Industriemagazin gezeigt, einem Museum, das die lokale Industriegeschichte dokumentiert und erlebbar macht.
Das Magazin zur Industriegeschichte befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Reutlinger Hauptbahnhof und in den früheren Montagehallen der Metalltuch- und Maschinenfabrik Christian Wandel, einem Beispiel der historischen Fabrikarchitektur.

Ein weiteres erhaltenes Beispiel einer Fabrik aus dieser Zeit befindet sich auf dem heutigen Werksareal der Firma Bosch, das auf die Reutlinger Textilfirma Ulrich Gminder zurückgeht.

Da seinerzeit Arbeitskräfte nicht mehr nur aus dem Umland gedeckt werden konnten, entstanden in dieser Zeit firmeneigene Werkswohnungen, Arbeitersiedlungen und neue Wohngebiete und damit auch neue soziale Strukturen.

Hierzu zählt die heute unter Denkmalschutz stehende Arbeitersiedlung Gmindersdorf. Sie wurde für die Textilfirma Ulrich Gminder von dem Architekten und Hochschullehrer Theodor Fischer nach dem Vorbild der englischen Gartenstadt entworfen und Anfang des 20. Jahrhunderts errichtet. Die Siedlung war die damals größte Arbeiterkolonie im Königreich Württemberg.

Der Architekt Theodor Fischer gilt als Begründer der „Stuttgarter Schule“. Er hat im Echaztal neben dem Reutlinger Gmindersdorf auch den Pfullinger Schönbergturm und die Pfullinger Hallen geplant.

In der Folge der Textilindustrie siedelten sich auch andernorts in Reutlingen Unternehmen aus den Branchen Elektrotechnik, Maschinenbau sowie Hightech- und Dienstleistungen an, die national und global für Qualität und Fortschritt stehen. Auch diese Areale werden weiter entwickelt und umgebaut, darunter die Wendlerfabrik.
Es werden neue Gebäude sensibel in bestehende Strukturen eingefügt und die historischen Fabrikgebäude weiter zu einem modernen Dienstleistungspark umgebaut – ebenfalls entlang von ökologisch aufgewerteten Flussabschnitten.

Einer Perlenkette gleich reihen sich die historischen Fabrikareale einst bedeutsamer Maschinen-, Papier- und Textilfabriken entlang der Echaz aneinander.
Manche davon sind mitten in der Transformation, andere sind in Fertigstellung, manche warten noch auf ihre weitere Umgestaltung.

Hierzu zählen die Wendlerfabrik, der letzte Bauabschnitt Obere Wässere, das Stoll-Areal und das Möve-Areal. Alles Kleinode von ganz besonderer Schönheit, die Reutlingen wie kaum etwas sonst mit ihrem Charme der alten Fabrikarchitekturen prägen.



DIE REUTLINGER STADTBEZIRKE - TEIL 1

Zu Reutlingen gehören neben der Kernstadt zwölf Stadtbezirke mit Ortschaftsrecht, die zwischen 1907 und 1975 eingemeindet wurden. Diese Bezirke verfügen über eigene Bezirksämter und Ortsvorsteher.



Altenburg

Der Ort am Neckar bildet gemeinsam mit Oferdingen und Mittelstadt die nördliche Stadtgebietsgrenze. Die ehemals selbstständige Gemeinde wurde am 1. Januar 1972 zusammen mit Degerschlacht in die Stadt Reutlingen eingegliedert. Während der Bauarbeiten an der Bundesstraße 465 wurden Überreste eines römischen Gutshofes („villa rustica“) entdeckt. Derzeit wohnen rund 1.859 Einwohner in Altenburg.



Betzingen

Bereits 1907 trat Betzingen als erster der Ortssteile Reutlingens in den Gemeindeverband ein. Mit nun 11.336 Einwohnern ist Betzingen der älteste und auch der größte Stadtteil und mit der Kernstadt nahtlos verwachsen.

Heute stellt sich Betzingen als ein modernes Gemeinwesen dar, das sich trotz Industrialisierung sein typisches Profil und Reste seines dörflichen Charakters bewahrt hat. Die durch Betzingen fließende Echaz wurde an einigen Stellen aufwendig renaturiert, ihr Saum vereint Aufenthaltsqualität mit Hochwasserschutz und Naturraum mit Charme.

Auch in Betzingen finden sich römische Spuren. Nicht ganz so alt sind die Erinnerungen an die Betzinger Künstlerkolonie der 1840er bis 1890er Jahre, die Künstler aus ganz Deutschland und dem europäischen Ausland anzog und beherbergte.



Bronnweiler

Am 1. Januar 1971 wurde Bronnweiler in die Stadt Reutlingen eingemeindet.

Die Partnerschaft der Wiesazgemeinde mit Reutlingen brachte Straßenbau und Kanalisation, Grünanlagen und Friedhofshalle, Feuerwehrmagazin und Kindergarten und neues Bauland.

Die dörflichen Strukturen des mit 952 Einwohnern zweitkleinsten Bezirks werden im kulturellen Sektor vor allem durch die Vereine und die Kirchengemeinde gefestigt.

© Stadt Reutlingen, alle Fotos auf dieser und der nachfolgenden Seite

Degerschlacht



Degerschlacht zählt zu den Reutlinger Nordraumgemeinden. Die Eingemeindung zur Stadt fand hier zusammen mit Altenburg am 1. Januar 1972 statt.

Durch die Erschließung neuer Baugebiete erfuhr der Ort in den letzten Jahren einen deutlichen Bevölkerungszuwachs und hat heute 2.154 Einwohner.

1999 wurde der Bau eines zweiten Kindergartens notwendig. Eine allgemeine Grundschule ist vorhanden, die in jahrgangsübergreifenden Klassen arbeitet und seit vielen Jahren auf Basis der Montessori-Pädagogik unterrichtet. Die Umgestaltung und der Bau der neuen Ortsmitte mit dem Feuerwehrhaus hat dem Ortsbild ein modernes Gesicht gegeben. Einkaufsmöglichkeiten für das tägliche Leben bieten Metzger, Bäcker, Bioladen, Gärtnerei und ein Getränkeheimservice.

Aber auch Bank, Postservicefiliale, Arzt und Zahnarzt sind hier ansässig. Im Ort herrscht ein reges Vereinsleben, welches sich durch zahlreiche Feste und Aktivitäten auszeichnet und vielen Bürgern die Möglichkeit zur Freizeitgestaltung zulässt. Ebenso bieten die Kirchengemeinden ein vielfältiges Angebot zur Bereicherung für Jung und Alt.

Gönningen



Die sogenannte Samenhändlergemeinde grenzt das Stadtgebiet gemeinsam mit Bronnweiler in die südliche Richtung ein.

Das Samenhandelsmuseum zeigt Gegenstände dieser einzigartigen weltweiten Händlertradition.

Die Gemeindereform brachte Gönningen am 1. Januar 1971 zur Stadt Reutlingen. Die Gemeinde mit der größten Markungsfläche im Reigen der zwölf Stadtbezirke liegt eingebettet zwischen Roßberg und Stöffelberg am Albtrauf. Der Stadtbezirk bietet eine hohe Wohnqualität mit guter Infrastruktur für seine derzeit 3.873 Einwohner und erfüllt für ganz Reutlingen dank seiner Lage und seines Naturraums eine Naherholungsfunktion.

DIE REUTLINGER STADTBEZIRKE - TEIL 2



Mittelstadt

Die tiefste Stelle des Stadtgebietes befindet sich auf der Gemarkung der Neckargemeinde mit 3.461 Einwohnern. Die Eingemeindung der idyllisch am Neckarufer liegenden Gemeinde fand am 1. Januar 1975 statt.
War es in den 80er Jahren der Umbau des denkmalgeschützten Jugendstil-Rathauses oder die Erweiterung des Industriegebietes, so bestimmt jetzt die Neugestaltung der Ortsdurchfahrt im Rahmen des Sanierungsvorhabens „Mittelstadt - Ortskern“.



Oferdingen

Der Ort hoch über dem Neckarlauf wurde 911 erstmals urkundlich erwähnt. Die Einwohnerzahl der Gemeinde verdoppelte sich seit der Eingemeindung im Januar 1971 und beträgt nun 2.459 Einwohner.
Der ÖPNV ist gut ausgebaut, fast alle Freizeitmöglichkeiten sind vorhanden, ansonsten prägt diesen Stadtteil eine ländliche Atmosphäre mitsamt intaktem Vereinsleben.



Ohmenhausen

Bereits im März 1949 beschlossen die Stadt Reutlingen und die Gemeinde Ohmenhausen die Eingemeindung. Durch die Ausweisung von zwei großen Baugebieten stieg die Einwohnerzahl sprunghaft an, derzeit beträgt sie 5.407 Einwohner. Prägend für diesen zu den größeren Teilorten Reutlingens zählenden Stadtteil ist sein ausgeprägtes und lebhaftes Vereinsleben.



Reicheneck

Der mit derzeit 911 Einwohnern kleinste Stadtteil liegt idyllisch auf der Anhöhe zwischen den Bächen Reichenbach, Rosenbach und Weiherbach. Zur Stadt kam die Gemeinde im Zuge der Gemeindereform im Januar 1971.
Der auch heute noch immer ländlich geprägte Stadtteil beteiligte sich schon mehrmals erfolgreich an dem Kreiswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“.

© Stadt Reutlingen, alle Fotos auf dieser und der nachfolgenden Seite

Weiteres zu den Stadtbezirken **SIEHE**
www.reutlingen.de/stadtbezirke

Rommelsbach

Stadtteil von Reutlingen wurde die nördlich der Kernstadt gelegene Gemeinde Rommelsbach 1974. Durch die Erschließung von umfangreichen Baugebieten wuchs die Gemeinde rasch auf heute 5.682 Einwohner, damit ist sie eine der größeren Stadtbezirke.

Die stetige Bevölkerungszunahme erforderte neue öffentliche Einrichtungen. Das im Jahr 1978 bezogene Bildungszentrum Nord benötigte bereits zwei neue Bauabschnitte. 1998 öffnete die Wittumhalle ihre Pforten und dient seither als Ergänzung zum Schulsport ebenso wie für Veranstaltungen. Die neue Ortsmitte mit Stadtbibliothek, Geschäften und Seniorenwohnungen ist heute Mittelpunkt der dörflichen Geschehnisse.



Sickenhausen

Die Eingemeindung nach Reutlingen erfolgte am 24. März 1972, kurz nach der Eingliederung von Altenburg und Degerschlacht. Der Anschluss an die Stadt bescherte der ehemals stark landwirtschaftlich geprägten Gemeinde einen deutlichen Aufwärtsschwung. Der nordöstlich des Stadtzentrums gelegene Ortsteil ist stark durch Wohnbebauung geprägt, bietet seinen 2.219 Einwohnern aber auch lokale Infrastruktur und ist gut an den öffentlichen Nahverkehr angebunden.



Sondelfingen

Am 1. April 1939 wurde Sondelfingen ein Teil Reutlingens und zählt mit nun 6.303 Einwohnern zu den größten Stadtteilen.

Auch wenn nur noch schwer zu erahnen ist, wo Sondelfingen aufhört und die Reutlinger Kernstadt anfängt - den dörflichen Charakter und einige landwirtschaftliche Strukturen hat es sich behalten, was Teil seines Charmes und seiner Lebensqulität ausmacht. In der Vergangenheit wurde Sondelfingen aufgrund des häufig über die Ufer tretenden Reichenbachs mit einem Augenzwinkern als „Seestadt“ bezeichnet. Erst durch die Errichtung eines Regenrückhaltebeckens 2010 und eines Mischwasserkanals 2013 nahm der Aufwand für Schutz- und Renigungsmaßnahmen im Ort deutlich ab. Kultur- und kunsthistorisch bedeutend ist die mittelalterliche Sondelfinger Stephanuskirche, in der gotische Wandmalereien aus der Zeit um 1500 und reiche Ausschmückungen aus dem 17. Jahrhundert freigelegt wurden.



Wannweil
im Porträt

Wannweil liegt im unteren Echaztal inmitten von Streuobstwiesen, fruchtbaren Äckern und schattigen Wäldern. Die Echaz schlängelt sich durch den Ort und verleiht ihm eine besondere Lebendigkeit. Idyllisch liegt hier am Fluss eine alte Spinnerei – aktuell in Revitalisierung für einen neuen Gewerbepark.

Daten

- Gemeinde an der Echaz
- ~ Erwähnung als Wyle 1275
- ~ 5,4 km² Fläche
- ~ 5.350 Einwohner
- ~ 160 m Höhenunterschied in der Gemeinde
- Im Süden des Naturparks Schönbuch
- Im Norden des Biosphärengebiets Schwäbische Alb
- www.wannweil.de

Highlights

Wasser

- Lage - an der Echaz im unteren nördlichen Echaztal, Zuflüsse: First-, Fallen- und Klingwiesenbach
- Kleines Hallenbad und Lehrschwimmbecken Uhlandbad
- Brunnen mit Skulptur am Rathausplatz
- Obere Mühle Wannweil

Landschaft

- Zwischen Naturpark Schönbuch und Biosphärengebiet Schwäbischen Alb
- Inmitten von Streuobstwiesen, eingebettet zwischen Weinbergrain und Beckenried
- Wanderweg rund um Wannweil

Historischer Ortskern

- Eine der ältesten Kirchen Baden-Württembergs mit Bibelgarten
- Rathausneubau mit Café auf dem Rathausvorplatz zwischen Hauptstraße und Kirche
- Historisches Fabrikareal Alte Spinnerei in Reaktivierung zur Ansiedelung von Gewerbe- und Handwerksbetrieben
- Verbindung untereinander durch Geschichtspfad mit 18 Stationen

Kultur

- Vielfalt an Vereinen mit lebendigem Vereinsleben – vom Chor bis zur Ortsgruppe des Schwäbischen Albvereins
- Wohn- und Schaffensort aktiver Künstler

Parkanlage

- Kleine Parkanlagen in der Kusterdinger Straße, Kleingärten, Sport- und Spielplätze, Skateanlage, Bolzplatz

Specials

- Auszeichnung als Gesunde Gemeinde
- Ausgewiesene Spazier- und Wanderwege

Statement zur BUGA

- Grundsatzbeschluss aus dem Jahr 2023 zur BUGA 2039
- BUGA-Baum-Pflanzung am 31.04.2024 an der Echaz nördlich der alten Spinnerei am Echazuferweg



Lage an der Bahnlinie mit eigenem Bahnhof

Wannweil verfügt über einen eigenen Bahnhof an der Eisenbahnlinie zwischen der Landeshauptstadt Stuttgart, Reutlingen und Tübingen. Damit ist der Ort gut über den öffentlichen Nahverkehr erreichbar und zugleich idealer Ausgangspunkt für Ausflüge in die Region bis nach Tübingen oder Stuttgart.

Landschaft und Naturerlebnis

Wannweil selbst ist mit seinem Anteil am Landschaftsschutzgebiet Härten und als Teil des „Streuobstparadieses Baden-Württemberg“ für Spaziergänger, Radfahrer und Naturfreunde einen Ausflug wert. Wer hier unterwegs ist, spürt, dass Natur und Lebensqualität Hand in Hand gehen.

Ob beim gemütlichen Spaziergang entlang der Echaz, einer Wanderung auf den umliegenden Höhen oder beim Radeln durch blühende Obstwiesen - Wannweil lädt dazu ein, die Natur mit allen Sinnen zu genießen.
Bereiche, in denen die Natur ihren Raum braucht und der Mensch gebührenden Abstand halten muss, die gibt es hier auch.

Prädikat Gesunde Gemeinde und Vielfalt

Eingebettet in Streuobstwiesen inmitten des Echaztals hat die Gemeinde einen hohen Freizeitwert. Sie ist aufgrund der Vielzahl an Vereinsangeboten ausgezeichnet als Gesunde Gemeinde.

Am Ort sind Kunstschaffende ansässig. Das zeigt sich an vielen kleinen und großen Details – Kunst am Bau ist hier nur eine von vielen Entdeckungen, die sich hier finden lassen. Es gilt das Motto „Augen auf“ und nochmals hinschauen. Manch fein Komponiertes erschließt sich auf den zweiten Blick.

Ein aktives Vereinsleben mit zahlreichen Angeboten für Freizeit und Sport sowie vielfältige Aktivitäten rund um die Freundschaft mit der französischen Partnergemeinde Mably prägen die Gemeinde. Die Vereine – vom Musik-, Reit- und Sportverein bis hin zu Obst- und Gartenbauvereinen – sorgen mit ihren abwechslungsreichen Angeboten und Veranstaltungen das ganze Jahr über für gelebte Begegnung und Gemeinschaft.

Der Rathausneubau und die Plätze davor und dahinter stehen für das lebendige Wannweil – ein Ort zum sich Treffen und das Leben genießen.

Das Ensemble rund um das Rathaus im Ortskern beherbergt eine Bibliothek, Vereinsräume und einen Kindergarten. Hier finden Veranstaltungen, Treffen oder einfach nur Alltag statt.

Ein künstlerisch gestalteter Brunnen lädt zum Verweilen ein. Der Platz hinter der Hauptstraße durch den Ort liegt abgeschirmt – hier spielen Kinder und wird dem pulsierenden Leben in Ruhe auf einer Bank sitzend zugeschaut.





Von den historischen Wurzeln eines Dorfes bis zum Standort für Gewerbe heute

Bis heute im Grundriss der Gemeinde ablesbar, erfolgte die Entwicklung der ersten Siedlung als zweizeiliges Straßendorf – eine langgestreckte Ortsstraße mit beidseits angebauten Gebäuden.

An dieser langgestreckten Ortsstraße gelegen ist die genannte und den Ort prägende Johanniskirche aus der Frühromanik zu finden, sie wird heute durch einen Bibelgarten ergänzt. Die Kirche wurde auf den Überresten eines römischen Wohnhauses errichtet.

Die Kirche bildet ein harmonisches Ensemble mit dem benachbarten und sensibel in den Ortskern eingefügten Neubau des Rathauses von Wannweil.

Obwohl Kirche und Rathaus an einer vielbefahrenen Hauptstraße liegen, ist der Rathausplatz belebt, da sensibel eingefügt in den Ortskern. Eine wichtige Rolle spielt hier die ansässige Gastronomie – nicht zwingend aber möglich, insgesamt ein beliebter Treffpunkt ,auch wenn die Pforten des Rathauses schon geschlossen sind.



Bis ins 19. Jahrhundert war Wannweil vor allem landwirtschaftlich geprägt.

Mit dem Bau zweier großer Fabriken – einer Spinnerei und einer Weberei – wandelte sich der Ort zu einer aufstrebenden Industriegemeinde. Die Fabriken boten Arbeitsplätze und prägten das Leben der Menschen über Generationen hinweg.

In der am südlichen Ortsausgang ansässigen Spinnerei waren bis ins letzte Quartal des 20. Jahrhunderts hinein zahlreiche Wannweiler beschäftigt.

Bis heute beschäftigt sich die Gemeinde mit der Nachnutzung des an der Echaz gelegenen Areals der ehemaligen Spinnerei. Die alten Fabrikhallen werden erhalten, die Wasserkraftanlage am Echazkanal soll in Betrieb bleiben.

Aktuell wird die Fabrik durch das Engagement der Fiedler GmbH saniert und hierbei die ortsbildprägenden historischen Gebäude erhalten. Sie verleihen dem geplanten Gewerbe- und Handwerkerpark einen ganz besonderen Charme.

Die Gemeinde setzt auf den Mittelstand: Heute prägen innovative Handwerksbetriebe, Gesundheitsdienstleister und kleinere Gewerbeunternehmen das Wirtschaftsleben.

Neue Ansiedlungen sollen mit Fertigstellung der Sanierung der alten Spinnerei folgen und das historische Areal mit neuen, innovativen Arbeitsplätzen wieder mit Leben füllen.





© Gemeinde Wannweil



Kirchentellinsfurt
im Porträt

Kirchentellinsfurt liegt im Norden des Echaztals im Naturpark Schönbuch und im Neckartal. Hier in den weitläufigen und ökologisch wertvollen Neckarwiesen – einem Landschaftsschutzgebiet - mündet die Echaz in den Neckar. Die Ortsmitte mit historischem Schloss, Kirche und Rathaus liegt auf einer Anhöhe südöstlich von Neckar und Echaz.

Daten

- Gemeinde an der Echaz und am Neckar
- ~ 1007 erste urkundliche Erwähnung
- ~ 11 km² Fläche
- ~ 5.700 Einwohner
- ~ 155 m Höhenunterschied in der Gemeinde
- Im Süden des Naturparks Schönbuch
- Im Norden des Biosphärengebiets Schwäbische Alb
- www.kirchentellinsfurt.de

Highlights

Wasser

- Lage - an der Mündung der Echaz in den Neckar – Jahrhunderte zuvor war hier eine Furt
- Renaturierter Neckar mit Seitenarmen und Neckarinseln
- Epplesee und Mayersee
- Radwege und Rundwege im weitläufigen Neckartal

Landschaft

- Zwischen Naturpark Schönbuch und Biosphärengebiet Schwäbische Alb

Historische Ortskerne

- Schloss als historisches Fachwerkgebäude - saniert und umgebaut zum Veranstaltungsgebäude mit Museum
- Historisches Rathaus mit Anbau für Büros und Ratssaal an saniertem Rathausplatz
- Historische Kirche mit Friedhof und saniertem Dorfkern
- Archäologisches Pfeilergrabmal Kirchentellinsfurt nördlich der Bundesstraße
- Denkmalgeschütztes Hofgut Einsiedel nördlich oberhalb des Neckars

Kultur

- Ausstellung zum Werk des Künstlerpaares Günter und Elisabet Hildebrand - im Schloss und Rathaus
- Historisches Fabrikareal Schirm – früher Spinnerei und Weberei – heute breites Branchenspektrum
- Geschichtlich-archäologischer Lehrpfad von den Neckarwiesen zum Hofgut Einsiedel

Parkanlagen

- Keine Parkanlagen, dafür Spiel- und Sportplätze

Spezielles

- Anschluss an den Neckartalradweg - zum Neckarursprung bei Villingen-Schwenningen oder bis nach Mannheim
- Ausgewiesene Spazier- und Wanderwege

Statement zur BUGA

- Grundsatzbeschluss aus dem Jahr 2023 zur BUGA 2039
- BUGA-Baum-Pflanzung am 27.04.2024 in den Neckarwiesen in der Nähe der Mündung der Echaz in den Neckar



Kirchentellinsfurt im Porträt

An den beiden Baggerseen vorbei führt der Neckartalradweg als Premiumradweg über Tübingen.

Von hier aus geht es - wenn man möchte mit dem Rad - über Tübingen bis zum Neckarursprung im Schwenninger Moos. In die andere Richtung führt der Fahrradweg am Neckar entlang über Reutlingen und Stuttgart bis zur Mündung in den Rhein nach Mannheim.

Der Neckartalradweg ist einfach zu fahren, da nahezu steigungsfrei.
Radfahrer und Spaziergänger halten an der Mündung des Neckars in die Echaz inne und beobachten die im Landschaftsschutzgebiet Neckartal lebenden und rastenden Vögel.

Schritt für Schritt wird hier der Neckar renaturiert und weitere ökologisch hochwertige Flächen geschaffen. Vor einigen Jahren wurde direkt gegenüber der Echazmündung ein Seitenarm angelegt - wunderschön anzuschauen und sensibel zu schützen, da hier zahlreiche seltene Pflanzen und Tiere zu finden sind.

Kirchen ... tellins ... furt

Dass im Neckartal und am Auftakt des Echaztals einst eine Furt gelegen hat, lässt sich heute nicht mehr erkennen.

Es soll hier vor etwa 250 Jahren eine aufgrund der wechselhaften Wasserstände recht gefährliche Querungsmöglichkeit durch den Neckar gegeben haben. Fußgänger konnten Kirchentellinsfurt über einen schmalen Steg erreichen, aber Fuhrwerke waren auf die Furt angewiesen.





Heute führt eine breite Brücke, von der Bundesstraße kommend, über das tieferliegende Neckartal in den Ort hinein.

Eine weitere Furt soll es an der Echaz gegeben haben und dies schon in der Römerzeit.

Eben an dieser Furt soll im Mittelalter eine Siedlung „im Täle“, also unten im Tal, entstanden sein und etwas später eine weitere auf der Anhöhe. Die obere Siedlung hieß „Kirchheim“. Später sind die Orte miteinander verschmolzen.

Kirche, Täle und Furt steckt erkennbar im Namen der Gemeinde „Kirchentellinsfurt“.

Infrastrukturell ist Kirchentellinsfurt gut an den überregionalen Verkehr angebunden. Die Gemeinde liegt an der Eisenbahnlinie zwischen der Landeshauptstadt Stuttgart, Reutlingen und Tübingen.

Aufgrund der verkehrsgünstigen Lage hat sich hier im Neckartal Industrie und Gewerbe angesiedelt. Der Standort ist attraktiv und weithin bekannt. Entstanden ist in Zusammenarbeit der beiden Echaztalkommunen, der Großstadt Reutlingen und der Gemeinde Kirchentellinsfurt, das interkommunales Industrie- und Gewerbegebiet „Mahden“, welches 1978 begründet wurde.



Einerseits profitiert Kirchentellinsfurt von der guten Erschließung, andererseits durchschneidet die Bundestraße das Neckartal und bringt Lärm ins Tal.

Gewerbepark mit Flair - in historischer Textilfabrik

Am Ortseingang zeigt sich das Schirm-Areal, eine historische Textilfabrik von ganz besonderem Charme. Bis ins vorletzte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts war die Spinnerei und Weberei hier in Betrieb. Bis heute ist die Fabrikarchitektur auch im Inneren gut erhalten und strahlen die Räumlichkeiten dieses Ambiente aus. Heute beherbergt das Areal eine Mixtur aus Unternehmen verschiedenster Branchen aus Handwerk, Handel, Gewerbe und Dienstleistungen.



Historischer Ortskern mit Rathaus und Schloss auf der Anhöhe

In fußläufiger Entfernung vom Schirm-Areal liegt der Bahnhof. Von hier aus geht es über Reutlingen in die Landeshauptstadt nach Stuttgart oder nach Tübingen.

Der schöne Ortskern mit Rathaus und attraktivem Vorplatz liegt auf einer Anhöhe - oberhalb vom Tal. Am Rathausplatz findet sich auch die spätgotische Martinskirche und unweit hiervon das Schloss - ein Fachwerkgebäude von besonderer Anmutung und ehemals Sitz einer adligen Familie. Im Rathaus und im Schloss hängen Werke des Künstlerpaares Günter und Elisabet Hildebrand.

Bis zu ihrem Tode lebten die beiden in Kirchentellinsfurt. Die Werke von Günter Hildebrand sind teils realistisch, teils abstrakt und zeigen den Ort und die Region mit ihren prägenden Landschaften und lokalen Besonderheiten, wie dem Kirchentellinsfurter Epplesee, dem Reutlinger Hausberg, der Achalm sowie Ansichten der Universität Tübingen.

Die Gemeinde hat in aufwendiger und denkmalgerechter Sanierung im Schloss Räume für wechselnde Ausstellungen zu Ortsgeschichte und Kunst eingerichtet. Es finden hier auch Vorträge und Veranstaltungen statt.



Anhöhe mit Blick auf den Albtrauf

Von einer Kirchentellinsfurter Anhöhe in Richtung Reutlingen lässt sich der Schönbuch und der gesamte Albtrauf der Schwäbischen Alb sehen.

Direkt oberhalb der Echaz gelegen liegt der Mühlwald. Er verbindet, wäre da nicht die tief eingesenkte Straße, die in den Ortskern hochführt, Kirchentellinsfurt mit der im Echaztal flussaufwärts gelegenen Gemeinde Wannweil.


© Manfred Grohe für Gemeinde Kirchentellinsfurt



Hofgut Einsiedel - Hofkammer des Hauses Württemberg

Oberhalb des Neckartals liegt versteckt auf einer von Wald umsäumten Anhöhe von Kirchentellinsfurt - das Hofgut Einsiedel des Hauses Württemberg.
Über dreihundert Hektar umfasst die landwirtschaftlich genutzte Fläche. m Kern der Siedlung steht ein jahrhundertealtes Jagdschloss, das Schlösschen Einsiedel.

Angrenzend findet sich die Hofstelle des landwirtschaftlichen Betriebs. Im Schlösschen lädt eine kleine Wanderraststätte, die in den Sommermonaten sonntäglich geöffnet ist, zum Verweilen ein.

Von der Anhöhe des Einsiedels aus eröffnet sich ein einzigartiger Blick auf den markanten Albtrauf der Schwäbischen Alb. Hier wird deutlich, dass der Ort - malerisch - am Übergang zwischen dem Naturpark Schönbuch und auf dem Weg zum Biosphärengebiet Schwäbische Alb liegt und damit Teil des Albvorlands ist.

Der Gründer der Universität Tübingen - Graf Eberhard im Bart - hat das Jagdschloss um 1482 erbauen lassen und bereits etwas früher ein Gestüt auf dem Plateau über dem Neckar errichten lassen. Auf den Einsiedel zurück gehen die ersten Spuren des Haupt- und Landesgestüts Marbach.

Am Rande der Hochfläche des Einsiedel liegt ein denkmalgeschütztes Speicherbecken. Es ist eingezäunt und nicht zugänglich. Früher diente es als Pumpspeicherbecken für das im Tal gelegene Wasserkraftwerk. Das Kraftwerk am Neckar versorgte einst einen Großteil des Echaztales mit Strom. In Betrieb genommen wurde das Kraftwerk im Jahr 1926 und galt damals als technisches Meisterwerk.

Anknüpfen
an die Laga 1984

Bereits die Landesgartenschau 1984 hat die Zukunftsvision aufgemacht, die Echaz als blaues Band und die Verbindung zwischen Georgenberg und Achalm als grünes Band zu stärken und zu entwickeln.

Grün & Blau in die Stadt zu bringen.

Mit der Landesgartenschau 1984 wurden grundlegende Schritte in Richtung dieser Vision gegangen.
Der Flusslauf der Echaz wurde im Innenstadtgebiet von Reutlingen unterhalb von Pomologie und Volkspark renaturiert. Die Parkanlagen wurden als Veranstaltungsort für die Landesgartenschau 1984 hergerichtet.
Bis heute sind diese Parkanlagen als Ort der Naherholung erhalten und genutzt.

Mit der BUGA 2039 wird diese Vision aufgegriffen und der Flusslauf weitergedacht: die Echaz von der Quelle bis zur Mündung und der Landschaftsraum zwischen Georgenberg und Markwasen weiter über die Innenstadt bis zur Achalm.

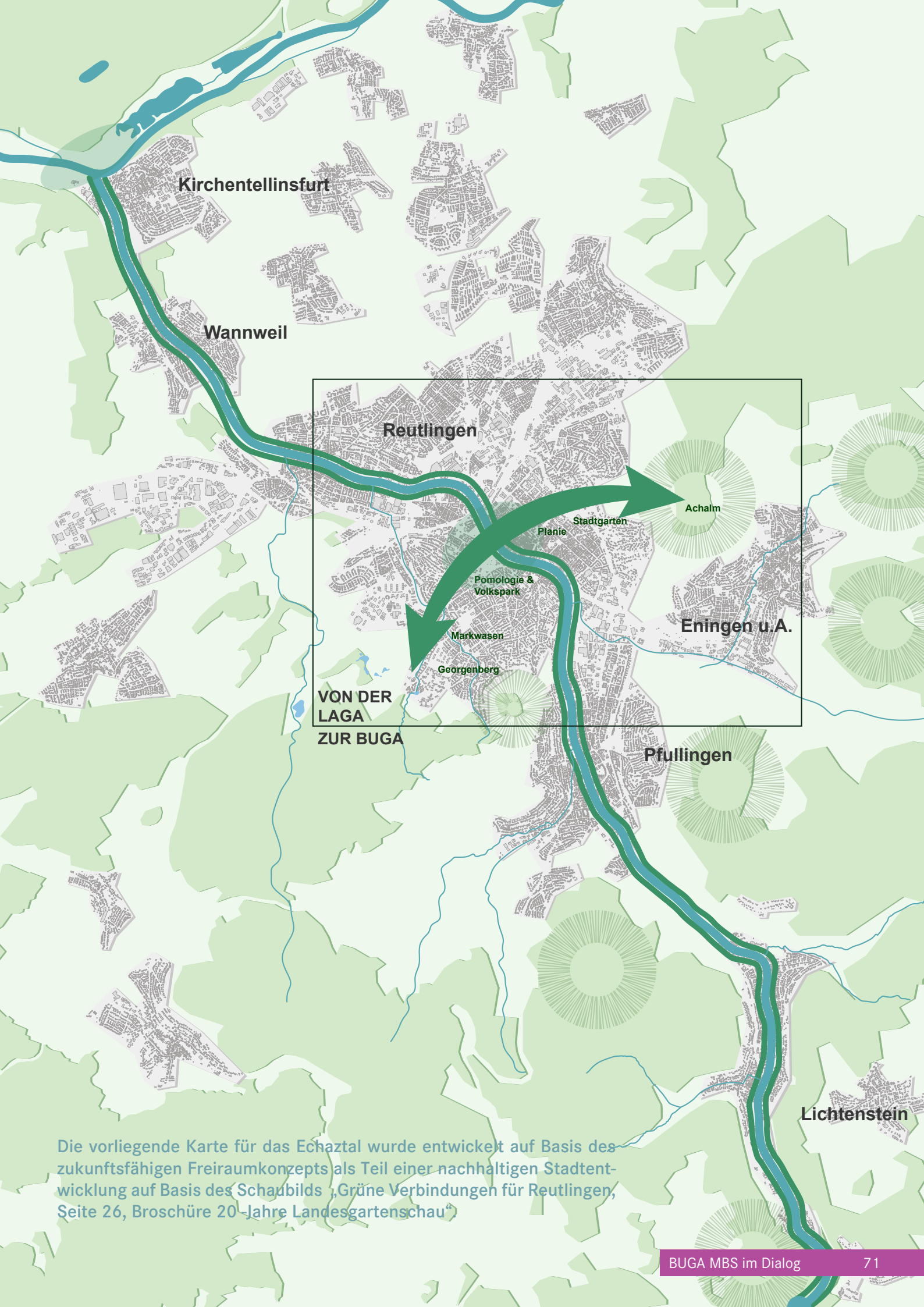
Mit dieser Konzeption wird der Freiraum in die Stadt gebracht: das grüne Band und dem Gewässer, wo möglich mehr Raum gegeben für verbesserten Hochwasserschutz und das Mikroklima in der Stadt.

INFOBOX

Landesgartenschau Reutlingen 1984

Reutlingen war im Jahr 1984 Gastgeber einer Landesgartenschau. Die Gartenschau wurde auf einer Fläche von rund 14 Hektar veranstaltet und zog mehr als eine Million Besucher an. Sie verband zentrale grüne Areale der Stadt – insbesondere die neu gestaltete Pomologie und den Volkspark – zu einem großen „grünen Herzen“ der Stadt. Zuvor war das Areal der Pomologie – eine historische Grünfläche in der Stadt, rund um eine Forschungsstelle zum Anbau von Obstbäume, dem pomologischen Institut - lange in Vergessenheit geraten und in Privateigentum bis zu dessen Verkauf an die Stadt, die hier ursprünglich angedacht hatte, ein neues Rathaus zu bauen.

Durch die Revitalisierung dieser Parkanlage und das Anlegen neuer Wege entlang der Echaz wurde die Innenstadt aufgewertet. Die Echaz-Grünzüge und das Umfeld zwischen Lindachbrücke und Alter Feuerwache erhielten durch die Landesgartenschau einen deutlichen Schub in ihrer Entwicklung, der weit über die Veranstaltungszeit bis heute spürbar geblieben ist und die grüne Lunge der Innenstadt darstellen und Treffpunkt für die Menschen aus Stadt und Region sind.



Die vorliegende Karte für das Echaztal wurde entwickelt auf Basis des zukunftsfähigen Freiraumkonzepts als Teil einer nachhaltigen Stadtentwicklung auf Basis des Schaubilds „Grüne Verbindungen für Reutlingen, Seite 26, Broschüre 20 Jahre Landesgartenschau“.

BUGA 2039
als Chance

Zwischen Albtrauf und Neckartal, inmitten von Streuobstwiesen, Flusstälern und urbanen Zentren liegt eine Region, die für den Wandel in unserer Zeit steht. In Reutlingen und den umliegenden Städten und Gemeinden verbinden sich landschaftliche Einzigartigkeit mit wirtschaftlicher Stärke, Innovationskraft mit Tradition – und darin liegt ihr Potenzial. Mit der Bundesgartenschau 2039 bietet sich die Chance, dieses Potenzial weithin sichtbar zu machen und gemeinsam in die Zukunft zu führen.

Bis 2039 wird ein weiterer Teil des Echaztals in einem UNESCO-Biosphärenreservat liegen. Schon jetzt umfasst das Biosphärengebiet Schwäbische Alb deutlich über die Hälfte der Fläche von Reutlingen sowie die kompletten Flächen von Lichtenstein, Eningen unter Achalm und Pfullingen.

Die UNESCO ist eine Organisation der Vereinten Nationen, der es um den Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt geht und die den Austausch unter den Ländern fördert.

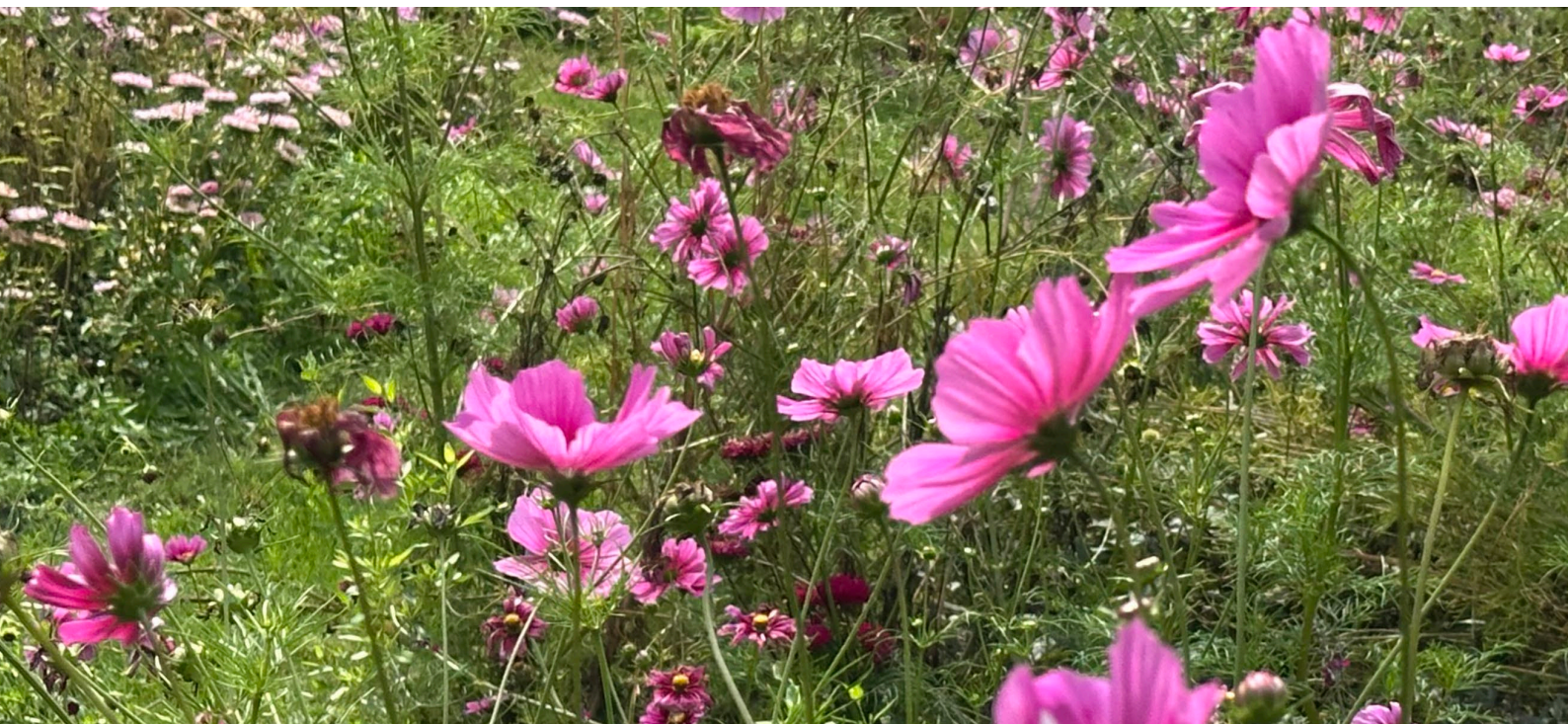
Ein von der UNESCO in dieser Form ausgezeichnetes Biosphärenreservat ist eine international anerkannte Auszeichnung für gelingende „Mensch-Umwelt-Beziehungen“ innerhalb von einzigartigen Ökosystemen.

Nachhaltige Entwicklung wird hiermit in besonderem Maße gefördert und herausgestellt – dazu zählt die Förderung und Verbesserung der Vermarktung und der Wirtschaftsbedingungen von regionalen Produkten und deren Wertschöpfungsketten. Diese einzigartige Lage verpflichtet und inspiriert zugleich: Hier wird gelebt und weiterentwickelt, wie Mensch, Natur, Wirtschaft und Stadt möglichst im Einklang miteinander funktionieren können.

Mit der BUGA kann dieser Idee Raum gegeben werden und sie kann vom Landschaftsraum bis in die Städte hinein erlebbarer gemacht werden.

Der Albtrauf der Schwäbischen Alb prägt die Region im Süden des Echaztals mit seiner schroffen Karstlandschaft nicht nur landschaftlich, sondern auch kulturell und emotional. Die Alb steht für eine ganz besonders artenreiche, wenn auch karge Landschaft mit zahlreichen Wanderwegen und Wahrzeichen. Von weither ist der Albtrauf sichtbar, dahinter die Alpen. Oben angekommen finden sich Schlösser, zahlreiche Burgruinen und Aussichtstürme.

Diese Qualitäten spiegeln sich im Anspruch an die Bewerbung wider: Die Bundesgartenschau 2039 soll das kulturelle und landschaftliche Erbe schützen und weiterentwickeln. Sie soll nicht an einem einzelnen Ort sein, sondern ein regionales Projekt, das verbindet – Kommunen, Lebensräume und Menschen – und dies über die BUGA hinaus.



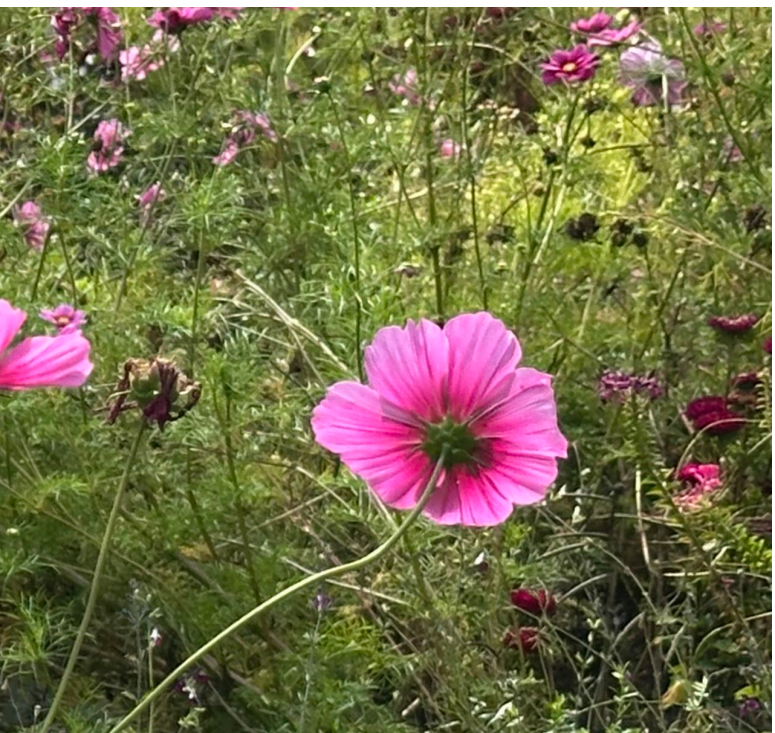
Gleichzeitig stehen die Menschen weltweit und auch im Echaztal vor großen Herausforderungen. Das sich verändernde Klima ist längst spürbar: Hitzeperioden, Starkregen, Trockenphasen und der Verlust von Biodiversität verändern Städte und Landschaften. Die Bundesgartenschau ist mehr als eine Ausstellung – sie ist ein Reallabor für Klimaanpassung.

Mit ihr wird die Möglichkeit eröffnet, verstärkt und zielgerichtet neue Wege zu gehen: Grün-Blaue Infrastrukturen zu entwickeln, Flüsse und Freiräume einzubinden, Städte „klimaaktiv“ umzubauen und für Mensch und Natur als Orte des Wohnens, des Arbeitens und des Lebens attraktiver zu machen: BUGA als Chance, eine Region bekannter zu machen.

Die BUGA kann zum Motor einer langfristigen Transformation werden, mit der Impulse für nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung gesetzt werden. Über die Aufwertung und Vernetzung von Freiräumen werden Zusammenhalt und Lebensqualität befördert – weit über das Veranstaltungsjahr hinaus.

Was heute geplant und gestaltet wird, wirkt heute schon für morgen als neuer Standard und morgen als modellhaftes Vorbild für übermorgen. Das ist die Vision für die Bundesgartenschau 2039.

Die Region Reutlingen hat die Kompetenzen, das Wissen, die Landschaft und den Gestaltungswillen, um diese Aufgabe zu meistern. Die Bundesgartenschau 2039 ist keine Momentaufnahme, sondern ein gemeinsamer Zukunftsentwurf. Eine Einladung, zu zeigen, wie eine lebenswerte, klimaangepasste, naturnahe und vielfältige Region im Süden Baden-Württembergs aussehen kann.



INFOBOX

Geschichte der Bundesgartenschauen

Gartenschauen haben eine jahrhundertelange Tradition und sind eng mit der Entwicklung des Städtebaus in Deutschland verbunden. Sie entwickelten sich aus regionalen und später internationalen Gartenbauausstellungen, die vor allem der Präsentation neuer Pflanzen, gärtnerischer Techniken und gestalterischer Ideen dienten. 1869 fand in Hamburg die erste internationale Gartenausstellung in Deutschland statt. Solche Veranstaltungen waren zunächst fachlich stark geprägt, öffneten sich aber zunehmend auch einem breiten Publikum und verbanden Gartenkunst mit Erholung, Bildung und gesellschaftlichem Austausch.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erhielten Gartenschauen eine neue gesellschaftliche Bedeutung. In vielen Städten dienten sie als Motor für den Wiederaufbau, vorrangig für zerstörte Grünanlagen und als Symbol für den Neuanfang. Parks wurden bewusst als öffentliche, demokratische Räume gestaltet, die Lebensqualität, Gesundheit und soziale Begegnungen fördern sollten. Gartenschauen entwickelten sich damit von Leistungsschauen des Gartenbaus zu langfristigen und nachhaltig in die Zukunft wirkenden Stadt- und vor allem Freiraumentwicklungsprojekten.

Die erste Bundesgartenschau fand 1951 in Hannover statt und markierte den Beginn einer regelmäßig stattfindenden Großausstellung. Von Anfang an war die BUGA nicht nur als Ausstellung gedacht, sondern als Impulsgeber für nachhaltige Stadt- und Landschaftsentwicklung. Neben gärtnerischen Qualitäten standen zunehmend Themen wie Umweltbewusstsein, Freizeitnutzung, Architektur und Infrastruktur im Mittelpunkt.

Im Laufe der Jahrzehnte veränderten sich Inhalt und Form der Bundesgartenschauen. Während sie in den 1950er Jahren im Zeichen des Wiederaufbaus standen und in den 1960er Jahren stark repräsentative Parkanlagen und gartenbauliche Innovationen setzten, kamen ab den 1970er Jahren vermehrt die Themen Grün-Renovierungen und Naherholung in Neuanlagen auf.
Baden-Württemberg spielte hier früh eine wichtige Rolle in der Geschichte der Bundesgartenschau. Besonders prägend war die BUGA 1961 in Stuttgart, die erstmals auf mehrere räumlich getrennte Flächen verteilt war und mit rund 6,8 Millionen Besuchern großen Erfolg hatte. Sie hinterließ dauerhaft bedeutende Grünanlagen im oberen und mittleren Schlossgarten sowie auf dem Killesberg.

Im Zuge der Wiedervereinigung standen die Bundesgartenschauen zunehmend im Zeichen politischer und räumlicher Transformationsprozesse. Sie fungierten als Instrumente zur Revitalisierung strukturell benachteiligter Städte und Landschaften, etwa durch die Konversion von Brachflächen. Im nachfolgenden Jahrzehnt setzte sich dies fort und wurde mit integrierten Entwicklungsmaßnahmen mit dem Schwerpunkt der ökologischen Nachhaltigkeit vertieft.

Von Ende der 2000er Jahre bis heute spielen vor allem die Themen der Ökologischen Aufwertung von Städten, die Öffnung hin zum Wasser sowie „Grün in der Stadt“ und die Gestaltung von Landschaftsräumen eine zentrale Rolle. Hierbei handelt es sich um komplexe und integrierte Stadtentwicklungsprozesse, die weit über das Thema der klassischen Ausstellung hinausgehen. Beispielhaft hierfür sind die Bundesgartenschauen in Heilbronn und Mannheim. Dort wurden Stadtteile neu geschaffen und bestehende Stadtquartiere mit blau-grüner Infrastruktur und klimaresilienten Landschaftsräumen verknüpft.

Interkommunale Gartenschauen rücken immer mehr in den Fokus, hierunter die 2029 bevorstehende interkommunale Gartenschau im Oberen Mittelrheintal.

Machbarkeitsstudie
die Aufgabenstellung

Die hier abgebildete anschauliche Kurzfassung der Aufgabenstellung für die Machbarkeitsstudie wurde gemeinsam mit den BUGA-Kommunen im Echaztal auf der Grundlage der DBG-Richtlinie zur Durchführung von Bundesgartenschauen entwickelt. Sie lag der Gemeinderatsdrucksache aus dem Jahr 2023 als Anlage bei. Mit dieser Drucksache wurde der Grundsatzbeschluss für die Bundesgartenschau in allen Kommunen des Echaztals gefasst. In der Gemeinderatsdrucksache aus dem Jahr 2023 heißt es.

„Lange schon ist eine Bundesgartenschau nicht mehr nur Gartenausstellung und Sommerfest, sondern treibende Kraft insbesondere auch für die lokale Wirtschaft und eine Möglichkeit, eine Region mit Freiraumqualitäten in die Zukunft zu tragen. Dies wurde aktuell mit der BUGA 2023 aufgezeigt, mit der die Stadt Mannheim einen Beitrag zur Erhöhung der innerstädtischen Lebensqualität mit Entsiegelungs- und Rückbaumaßnahmen zur Schaffung von Freiräumen als Kaltluftentstehungsgebiet umgesetzt hat.

Die Stadt Reutlingen kann auf Erfahrung mit der Ausrichtung einer Gartenschau zurückgreifen. Reutlingen war Gastgeber für die Landesgartenschau 1984. Hiervon profitiert die Region bis heute. Mit der Umgestaltung von Pomologie und Volkspark unter Einbeziehung der Echaz wurde eine „grüne Lunge der Stadt“ geschaffen. Bis heute in Betrieb, erfreuen sich die Spielplätze, der Mustergarten des Obst- und Gartenbauvereins, der Apothekergarten, das Bienenhaus und das Kaffeehäusle großer Beliebtheit. Bis hin zur „Garden Life“ erfüllen diverse andere Veranstaltungen den Park mit Leben.
Die Deutsche Bundesgartenschau-Gesellschaft hat das Potenzial der Idee einer BUGA im Echaztal erkannt und räumt der Großstadt Reutlingen mit den benachbarten Echaz-Gemeinden die Chance ein, in das Bewerbungsverfahren für eine Bundesgartenschau einzusteigen.

In der Ausweitung der interkommunalen Zusammenarbeit, die im Bereich Hochwasserschutz und Verkehr bereits heute im Echaztal besteht, liegt eine Chance, die Region in den drängen-

Aufgabenstellung für die BUGA-Machbarkeitsstudie aus der Gemeinderatsdrucksache aus dem Jahr 2023

Rahmenbedingungen / Potenziale
- Was verbindet uns über die Echaz hinaus?
- Welche Themen ergeben sich aus den regionalen Besonderheiten?
- Welche Orte eignen sich?

Entwicklung eines Leitthemas
- Was ist ein großes Leitthema?
- Wie können wir es interkommunal verbinden?

Raumkonzept
- Wie kann man Klimaschutz und Nachhaltigkeit einbinden?
- Wie können die Orte sinnvoll auf alle verteilt werden?

Ausstellungskonzept
- Welche Orte eignen sich für die eigentliche „Gartenshow“ (Besuchendenaktionsradius, Besuchendenzahlen...)?
- Wie soll die Gartenausstellung, die eigentliche „Gartenshow“, aussehen (Themen, Alleinstellung, Zukunftsfähigkeit, Veranstaltungen, Geselligkeit...)?

Beteiligung und Kommunikation
- Wer soll wie und wann eingebunden werden?
- Wie soll die Kommunikation ablaufen?

Mobilität
- Biosphären-Bahn?
- Haltestellen mit Ausstellungflächen verknüpfen?
- Aktionsradius von Besuchern?

Organisation und Finanzierung
- Welche Organisationsform ist für interkommunal am Besten?
- Ermittelter Kostenaufwand?
- Wie kann Kostensicherheit erreicht werden?
- Wie können die Kosten gering gehalten werden?
- Langfristiges Kosten-Nutzen-Verhältnis?
- Finanzierung durch Förderprogramme, konkrete Kostenschätzung...
- Größtmögliche Kostensicherheit?
- Wie kann die lokale Wirtschaft profitieren?

den Herausforderungen der Zeit, wie etwa dem Klimawandel und der Klimaanpassung, voranzubringen.
Das Echaztal hat viel zu bieten – Mundart, Kulinarik und Landschaft sind nur einige wenige Aspekte. Es ist charakterisiert durch seine Lage zwischen Neckartal und Albtrauf der Schwäbischen Alb. Als eine von wenigen europäischen Großstädten ist Reutlingen Teil des UNESCO-Biosphärenreservats. Von weit her einsehbar und ins Echaztal führend prägt das Schloss Lichtenstein mit seiner markanten Silhouette den Albtrauf.

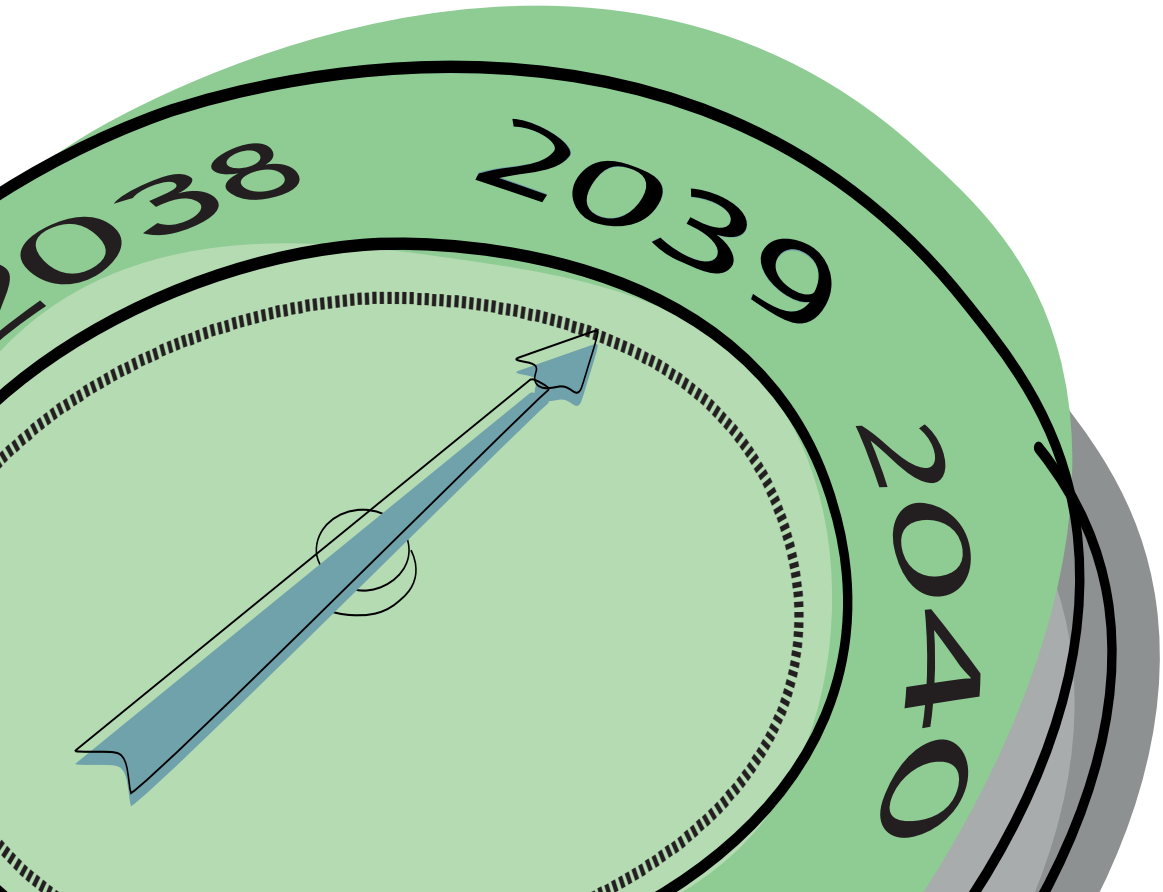
Die Echaztal-Gemeinden wollen mit der BUGA den größtmöglichen Nutzen für die Region und ihre Menschen umsetzen.
Klimaresilienz wird in Zukunft eine große Rolle spielen bei den Standortfaktoren einer Region. Mit Blick auf die Herausforderungen der Zukunft soll die Region mit der Bundesgartenschau ökologisch, wirtschaftlich und kulturell in die Zukunft getragen werden.
Hierbei sollen regionale und lokale Besonderheiten mit Partizipation und Integration verbunden werden – eine BUGA „von allen für alle" – das ist das gemeinsame Ziel der Echaztal-Gemeinden.
Die Region und die Menschen sollen langfristig von der Bundesgartenschau profitieren: mehr Grün: Bäume ... mehr Blau: Wasser ... und mehr Freiraum: Naherholung ... kurz gesagt: mehr Lebensqualität!
Dies soll treibende Kraft insbesondere auch für die lokale Wirtschaft, den Tourismus und regional ansässige Unternehmen sein.
In der Vernetzung der Projekte Bundesgartenschau und Regional-Stadtbahn liegt die Chance, die Besucher mit einer umweltfreundlichen Mobilität an die Ausstellungsorte der Bundesgartenschau im Jahr 2039 zu bringen."

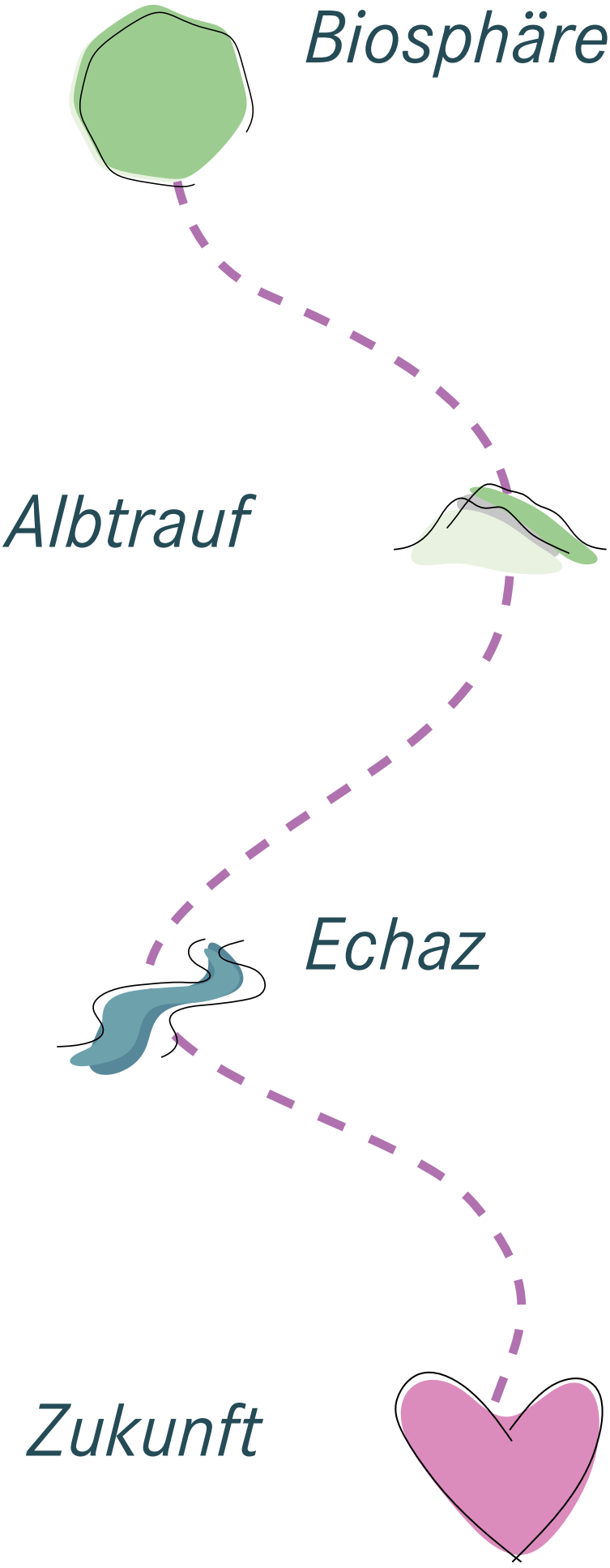
Marketing und Tourismus
- Wie sieht ein Marketingkonzept aus?
- Wie sieht ein touristisches Konzept aus?
  Besucherzahlen? Mobilität? Übernachtung?
- Wer profitiert noch: Handel, Gewerbe, Sehenswürdigkeiten ...

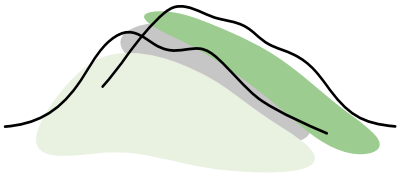
Machbarkeit
- Risikoanalyse für das weitere Vorgehen?
- Mehrwert und Akzeptanz, welche Maßnahmen sind hierfür wichtig?
- Ist die interkommunale Bundesgartenschau Echaz machbar?
- Was sind mögliche Risiken und wie kann mit diesen umgegangen werden?

Darstellung
- Wie werden die Ergebnisse der BUGA-Studie dargestellt?

Vision
für die BUGA




Biosphäre
Albtrauf
Echaz
Zukunft





Albtrauf

Bereits vom Neckartal aus lässt sich die Mittelgebirgskante der Schwäbischen Alb sehen – bei guter Sicht dahinter auch die Alpen.

Der Albtrauf ist einzigartig. Von weit her ist die Karstabbruchkante des Mittelgebirges Schwäbische Alb als imposante Gebirgs-Skyline sichtbar.

Hier entlang des Traufes und auf den sogenannten Zeugenbergen, die sich ins Echaztal - ins Albvorland – hineinziehen, finden sich Burgruinen aus dem Mittelalter. Von hier aus bietet sich eine beeindruckende Aussicht ins Umland.

Auf einem Felssporn – von weit her einsehbar – liegt das Schloss Lichtenstein an der Traufkante, mehrere hundert Meter oberhalb des Echaztals.

Von hier aus führen Wanderwege zu Burgruinen und einzigartigen prähistorischen Höhlen – auch inmitten von hochwertiger und geschützter Natur.

Diesen behutsamen Umgang mit Natur und Landschaft gilt es zu schützen und weiter zu fördern.

Ausblicke und Sichtachsen werden, wo möglich, erhalten und neu ins Stadtbild integriert und Wege vernetzt, vom Stadtraum in die Landschaft und andersrum.

Die kühlere Albhochfläche bringt Kaltluftströme in das unterhalb gelegene wärmere Echaztal. Diese Winde bringen im Sommer Kühlung in die Städte und Siedlungen. Das gilt es weiter zu entwickeln und zu schützen.



Die Echaz mit ihren Zuflüssen ist Lebensgrundlage für das Tal. Aus ihr wird Trinkwasser gewonnen und sie wird als Betriebsmittel bspw. für Wasserkraftanlagen eingesetzt. Gebrauchtes Wasser wird nach Aufbereitung in Kläranlagen dem Gewässer wieder zugeführt. Die Bedeutung von Wasserkreisläufen wird mit zunehmender Wasserknappheit wichtiger.

Im Tal bilden sich entlang des Flusslaufes kalte Winde, die das Echaztal durchströmen und in heißen Sommern, insbesondere auch nachts, für Abkühlung sorgen. Diese Korridore gilt es bei städtebaulich-freiräumlichen Entwicklungen zu schützen und weiter auszubauen.

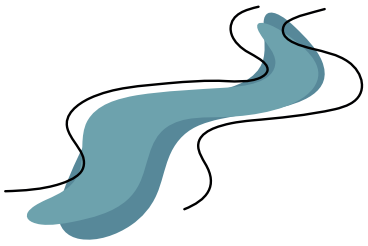
Der Fluss mit seinen Zuflüssen bringt aber auch Hochwasser. Die hiervon ausgehenden Gefahren gilt es für Mensch und Umwelt abzumildern.

Der seit Jahren Schritt für Schritt laufende Umbau des Gewässers und vor allem der Gewässerränder ist ein entscheidender Beitrag für die langfristige Aufrechterhaltung der Ökologie im und am Gewässer.

Mit der Entsiegelung und Begrünung bisher bebauter Areale werden Auen als Retentionsräume neu geschaffen werden.
Dabei gilt es, die Besonderheiten der Orte zu bewahren und denkmalgeschützte und stadtbildprägende Gebäude, Plätze und Brücken, wo möglich, zu erhalten.

Gleichzeitig entsteht hierdurch eine ökologische Vernetzung und Gründurchgängigkeit im Gewässerumfeld. So wird der Fluss mit seinen Auen ins Stadtleben integriert und wechseln sich belebtere mit ruhigeren, versiegeltere mit unversiegelteren Orten ab.

Die Herstellung renaturierter Flächen soll mit Bedacht erfolgen, mit möglichst wenig Störung von intakten Ökosystemen. Für das Überleben des Ökosystem der Echaz ist es wichtig großkronige Bäume zu erhalten, damit das Gewässer beschattet bleibt. Unvermeidbare Eingriffe in Fauna und Flora des Gewässers und dessen Umfeld werden über begleitende und im Vorfeld durchgeführte Artenschutzmaßnahmen minimiert. Was kurzfristig einen Eingriff darstellt, muss mittel- und langfristig ein ökologischer Mehrwert sein, mit dem der Schutz vor Wetterextremen wie Überhitzung und Überschwemmung verbessert wird.



Echaz



Biosphäre

Das südliche Echaztal liegt seit 2026 vollständig im Biosphärengebiet Schwäbische Alb. Im Jahr 2027 erfolgt die Prüfung der zusätzlichen Fläche durch die UNESCO. Bei Anerkennung zählt dann auch dieser Teil zum UNESCO-Biosphärenreservat.

Stadt, Freiraum und Orte für Freizeit und Naherholung werden wasser- und natursensibel weiterentwickelt.

Schatten, Kühlung und Wasser- und Energieversorgung werden in den Quartieren auf die Zukunft einer lebenswerten Stadt für Mensch und Natur ausgerichtet

Die Echaz wird naturnah entwickelt und an geeigneten Stellen stärker ins Stadtbild integriert mit dem Ziel, hierdurch das Mikroklima und die Folgen von Extremwetterereignissen wie Überflutung und Überhitzung abzumildern.

Für die Attraktivität des Echaztals ist dies ein wesentlicher Faktor – ob es um Tourismus, die Lebensqualität vor Ort oder die Standortentscheidungen von Unternehmen geht.

Mit der anstehenden Erweiterung des Biosphärengebiets Schwäbische Alb gilt es, diese einmaligen Chancen zu nutzen und auch von der UNESCO im Rahmen des Prädikats Biosphärengebiet angestoßene Förderprojekte zu nutzen.





Zukunft

Die Wirtschaft soll im Echaztal gestärkt werden. Das Echaztal: ein starker Wirtschaftsstandort ist das Ziel. Damit das gelingt, gilt es, konkurrenzfähig bei Ressourcen, Bildung, Mobilität, Energie und Klima in die Zukunft zu denken – immer mit dabei: die Lebensqualität.

Dazu ist eine Vernetzung mit Bildung und Forschung wichtig, um an der Spitze mitspielen zu können. Ein Alleinstellungsmerkmal ist die Lage im Biosphärengebiet Schwäbische Alb, das als UNESCO-Biosphärenreservat ausgezeichnet ist. Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal ist die Lage am Fluss. Alleinstellung ist auch die Lage am Albtrauf. Das sind Faktoren, die den Standort für Wirtschaft und als Wohnstandort anziehend machen.

Im Bereich der Land- und Forstwirtschaft sollen Projekte und Maßnahmen angestoßen werden, mit denen die Biodiversität, Freiräume und resiliente Landschaften gestärkt werden. Hier reichen die Impulse von der essbaren Stadt über gemeinsames Gärtnern, über Blühstreifen mit zukunftsweisenden Pflanzungen auf möglichst auch heimischen Arten basierend, über Permakultur, Weinanbau mit Zwischenpflanzungen und Trüffelanbau, über Agroforst bis hin zu solidarischer Landwirtschaft und Klimawald.

INFOBOX

Reutlingen 3x3

Starker Wirtschaftsstandort

„Reutlingens Wirtschaft wächst aus Mittelstand und Start-ups zum Produktionsstandort für Zukunftstechnologien auch für international agierende Unternehmen.“

Das Stadtprofil Reutlingen 3 x 3 ist nicht nur ein Kommunikationsrahmen. Es wird Schritt für Schritt im Alltag sichtbar - durch konkrete Maßnahmen, Projekte und Entscheidungen mit Leben gefüllt. Das Stadtprofil ist Leitlinie für Prioritäten, Gewichtungen und Ressourceneinsatz.

Bestehende und geplante Vorhaben werden möglichst klar einem der drei Stärken-Felder
- Erlebnis Innenstadt
- Starker Wirtschaftsstandort
- Attraktive Lage

zugeordnet – und zahlen damit erkennbar auf den Dreiklang ein.

Erlebnis Innenstadt

„Reutlingens Innenstadt ist der ‚Place to be‘ in der Region, an dem Alltag, Austausch und Erlebnis aufeinandertreffen.“

Attraktive Lage

„Unsere Lage als Großstadt am Fuße der Schwäbischen Alb im Zentrum Baden-Württembergs verbindet Urbanität und Natur: gut erreichbar und unverwechselbar.“




© Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Stadt Reutlingen




© Gemeinde Wannweil





BUGA MBS
im Dialog

Ideen und Anregungen zum Auftakt der Machbarkeitsstudie

Zur 40-Jahr-Feier der Landesgartenschau am 27. April 2024 wurde auf der Pomologie ein Baum gepflanzt und ein Briefkasten aufgestellt, um Ideen für eine künftige Bundesgartenschau in Reutlingen und im Echaztal im Rahmen der Bürgerbeteiligung zur Machbarkeitsstudie zu sammeln.

Im Foyer des Reutlinger Rathauses gab es eine begleitende Ausstellung.

Gemeinsam mit Reutlingen hat sich das gesamte Echaztal – von der Quelle bis zur Mündung - auf den Weg gemacht, zu schauen, was sich die Menschen für das Echaztal wünschen und wie die Region mit der BUGA vorangebracht werden kann.

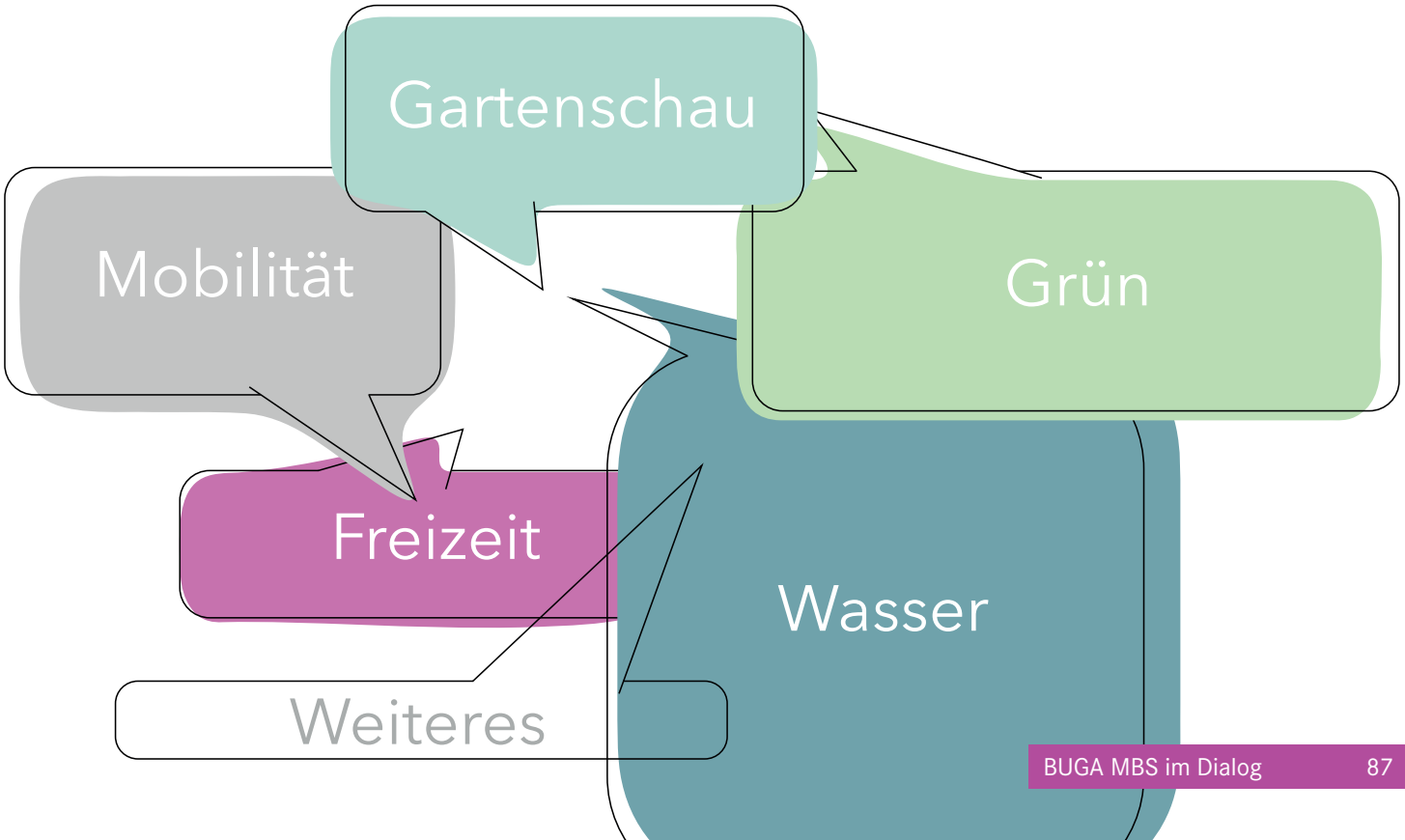
In Lichtenstein, Pfullingen, Eningen unter Achalm, Wannweil und Kirchentellinsfurt wurden BUGA-Bäume gepflanzt und die Öffentlichkeit zu ihren Ideen für die gemeinsame Bundesgartenschau im Echaztal beteiligt.

Zahlreiche Ideen und Anregungen sind – digital und analog per Postkarte - seither für die Machbarkeitsstudie für eine Bundesgartenschau 2039 eingegangen.

SIEHE Anhang Dokumentation Öffentlichkeitsbeteiligung

Die Ideen und Anregungen aus der Öffentlichkeit zum Auftakt der Machbarkeitsstudie wurden zusammengefasst und geclustert.
Folgende Cluster wurden gebildet:

- Wasser
- Grün
- Mobilität
- Freizeit
- Gartenschau
- Weiteres



Was zu BUGA & „Grün“ gesagt wurde

- Steinerne Plätze begrünen, verschatten und entsiegeln, mehr Bäume für mehr Schatten und besseres Klima
- Umbau Innenstadt zur Schwammstadt (siehe auch Wasser in der Stadt)
- Städte attraktiv für Menschen halten, Wohlfühloasen werden für die Zukunft immer wichtiger
- Parks schaffen und aufwerten als Orte der Bewegung, des Spielens und der Begegnung
- Parks vernetzen, Potenziale von unzugänglichen Arealen nutzen: Stadtpark, wo der Arbach in die Echaz mündet
- Essbare Pflanzen in Gärten und Parks, Beete, urban-gardening auf Dächern und Grünflächen
- Grüner Radweg mit begleitenden Bäumen - Allee
- Gemeinsam gärtnern, Weltacker anlegen – mit Blick nach Überlingen
- Pflege von Obstbaumwiesen fördern, Bewirtschafter unterstützen
- Öffentliche Gebäude und Plätze als Vorbild grüner machen

Grün

Was zu BUGA & „Wasser“ gesagt wurde

- Mehr Echaz im Stadtbild sichtbar wäre schön
- „Klein Venedig“ entlang Echaz
- Echaz als Naherholungsgebiet mitten in der Stadt
- Gewässer weiter renaturieren, Betzingen gelungen
- Regenwasser speichern gegen Trockenheit
- Retention gegen Überflutungen und Hochwasser
- Fauna und Flora an und in der Echaz schützen
- Entlang Echaz mehr Parks und Grünflächen, Gastro, Biergärten und Nachtleben
- Echaz-Kanäle befahren mit SUPs und Surfwelle
- Neuen See anlegen, dazu Wasser aufstauen
- Strände mit Kies und Bademöglichkeiten schaffen
- Wasser-Spielplatz mit anstauen und umleiten und Floß, Sitzstufen ins Wasser, Kneippbecken wäre schön
- Update Bestehendes wie Wassererlebnispfad
- Natürlichen Charakter Echaz-Quelle erhalten
- Freie Angebote für alle Generationen
- Trinkwasserbrunnen und Trinkwasserspender schaffen
- Andere Bäche und Kanäle einbeziehen

Wasser

Was zu BUGA & „Mobilität“ gesagt wurde

Zu Fuß & mit dem Rad

- Die ganze Echaz entlang radeln, das wär‘s! Autofreie Wege zwischen den Gemeinden.
- Fuß- oder Erlebniswanderweg von Quelle bis Mündung mit ruhigen und belebten Orten
- Verbesserung Radwegenetz insgesamt, echaznahe Straßen verkehrsberuhigt

Mit Bus & Bahn

- Regional-Stadtbahn als verbindendes Element zwischen den Gemeinden, als BUGA-Bahn
- Günstige Tarife für öffentlichen Nahverkehr am Wochenende gewünscht
- Wenn Stadtbahn nicht rechtzeitig da, Seilbahn im Echaztal mit Haltepunkten in jeder Ortschaft
- Museumsbahn und Museumsschienen-Park Echaztal auf den alten Gleiskörpern
- Gondelbahn von Pfullingen auf die Wanne, Skywalk über das Echaztal von den Traifelbergfelsen

Autonome unterwegs

- Zur BUGA pendeln vollautomatische elektrische Shuttle-Busse zwischen den Ausstellungsplätzen
- Elektrobustouren für Besucher mit dem (selbstfahrenden) Elektrobus quer durchs Echaztal

Mit Auto & Wohnmobil

- Durch Lichtenstein muss der überörtliche Durchgangsstraßenverkehr beseitigt sein!
- Attraktivere Wohnmobiltstellplätze gewünscht, Erneuerung, Erweiterung und Neuschaffung
- Dietwegtrasse und andere Infrastrukturprojekte für den Individualverkehr

Mobilität

Was zu BUGA & „Freizeit“ gesagt wurde

- Kreativere Spielplätze, Orte zum Treffen und Verweilen ohne Konsumzwang, Wasserspielplatz an der Echaz schaffen, Gondelfahren
- Stellen zum Grillen bspw. auf der großen Wiese vor dem Baggersee in Kirchentellinsfurt, Beachvolleyballfeld, Slackline am Neckar
- Einladende Plätze mit Café bereichern, insgesamt mehr Gastronomie, Biergärten, Eisdiele etc. mit Bezug zum Echaztal wie Forellen
- Kunstwege schaffen mit örtlichen Künstlern und Künstlerpaaren ähnlich HAP-Grieshaber-Weg
- Alte Fabrikareale einbinden, bpsw. Alte Spinnerei Wannweil
- Historische Standorte von Mühlen kennzeichnen, Mühlenweg mit Bildern und Geschichten als Rätselweg für Kinder
- Naturnaher Campingplatz, Urban Gardening wäre toll, evtl. Hundeauslaufplätze
- Mehr Orte zum Zusammenkommen am Fluss mit Cafés und Spielplätzen
- Mühlenstadt Pfullingen: Mühlen erhalten, wieder herstellen

Freizeit

Was zu BUGA & „Gartenschau“ gesagt wurde

- Verbindenden Charakter der BUGA durch Radweg betonen
- Erreichbarkeit per Rad soll prominente Rolle spielen, Radwege-Ausbau für die BUGA: „Rad-Schau“
- Gönnningen soll wichtige Rolle spielen, Wannweil würde unheimlich profitieren
- Muss gleich BUGA sein? Geht auch eine Nummer kleiner mit Landesgartenschau?
- BUGA nicht vorstellbar (auch finanziell), stattdessen Bürgerpark zu einem Park machen
- Die Gartenschau umwidmen in intelligenten Umgang mit der Klimaveränderung
- Beim Bau die örtlichen Handwerks- und Baubetriebe einbinden
- Pomologie: Exotarium wiederbeleben, leeres Gebäude als Biotop, Tropenhaus, Herbst Garden-Life
- BUGA auf mehrere Standorte ausgeweitet wird begrüßt, autonome Shuttles werden künftig fahren
- Einheitliche Kommunikationsstrategie über alle Ortschaften hinweg wird begrüßt
- BUGA entlang Echaz hat ihren Reiz: vom urbanen Vor-Alb-Land zur Idylle der Natur der Alb selbst
- Mit BUGA gewünscht: Sonnenliegen, Waldsofas Traifelbergfelsen
- Geschichten-Garten, als Gegenstück zur digitalen Welt, jeder kann sich einbringen und pflanzen
- Experimentiergärten Klima, Ernährung mit klimarobusterem Obst, Gemüse, gemeinschaftliches Gärtnern
- Lehrpfade mit Spaß für jedes Alter: Klima, Biodiversität, alte Obstsorten, erneuerbare Energie, Gesundheit
- Lieber als Gemeinde auf BUGA verzichten und Uhlandschule [Lichtenstein] renovieren
- Umweltbildung, Lehrpfade, Müllaufräumaktionen mit Schulen und Berufsschulen
- Schloss Lichtenstein einbeziehen, mit schönem Rad- und Wanderweg
- Echaz als „Lebensader“ herausstellen: Wasser als Lebensmittel, als Lebensraum für Natur und Mensch, als Produktionsmittel, als Naturgewalt

Gartenschau

Was zu BUGA & „sonst noch“ gesagt wurde

- Schöne Plätze zum Spazieren und Entspannen, Schattenplätze schaffen, im Sommer sind die Rathausplätze zu heiß
- Nutzung von erneuerbaren Energien, z. B. PV-Anlagen als Schattenspender und Regenschutz über Parkplatzflächen
- Nutzung von Licht und Wasser für umweltfreundliche Infrastruktur (erneuerbare Energiequellen: Solarenergie, Wasser etc. für Beleuchtung, Bewässerungssysteme und andere infrastrukturelle Bedürfnisse entlang Echaz
- Echaztal dezentralisiert, mit einigen Grünanlagen, Erholungsmöglichkeiten und Angeboten für Klein und Groß
- Unbedingt nachhaltig: entsiegelte Flächen, Grünstreifen, Grünoasen mit einheimischen Pflanzen für Stadtklima + Treffpunkt ÖPNV mit Stadtbahn, Einbinden Fahrradtourismus, Vorfahrt Fußgänger + Radler, barrierefrei, Stärkung Einzelhandel, Sicherung Bürgerbus, Platz für Kinder und Jugendliche in Innenstadt
- Ob ich überhaupt noch hier leben werde, steht in den Sternen
- Nachhaltigeres Leben im Echaztal: Möglichkeiten für gemeinsames Gärtnern, Aufklärung zu wichtigen Themen durch z. B. Klimalehrpfade, Nutzung erneuerbare Energien, insekten- und fledermausfreundliche Beleuchtung, Aktionen wie Parkverschönerungen durch Müllaufräumtage und Blumenpflanzungen
- Angepasste Müllsysteme, bessere Müllstandorte, mehr kostenlose Toiletten

Weiteres

Die ausführliche Sammlung der Kommentare und Inputs können im Anhang zur Machbarkeitsstudie nachgelesen werden.

2039 werden diese Bäume zur Eröffnung der Bundesgartenschau groß gewachsen sein. So wird die Region auf dem Weg zur Bundesgartenschau 2039 Schritt für Schritt grüner.

Die Idee für die BUGA wurde in die Verwaltungen, zu den Vereinen, Verbänden und Firmen in der Region getragen, um mit Ihnen an einer gemeinsamen Vision zu arbeiten.

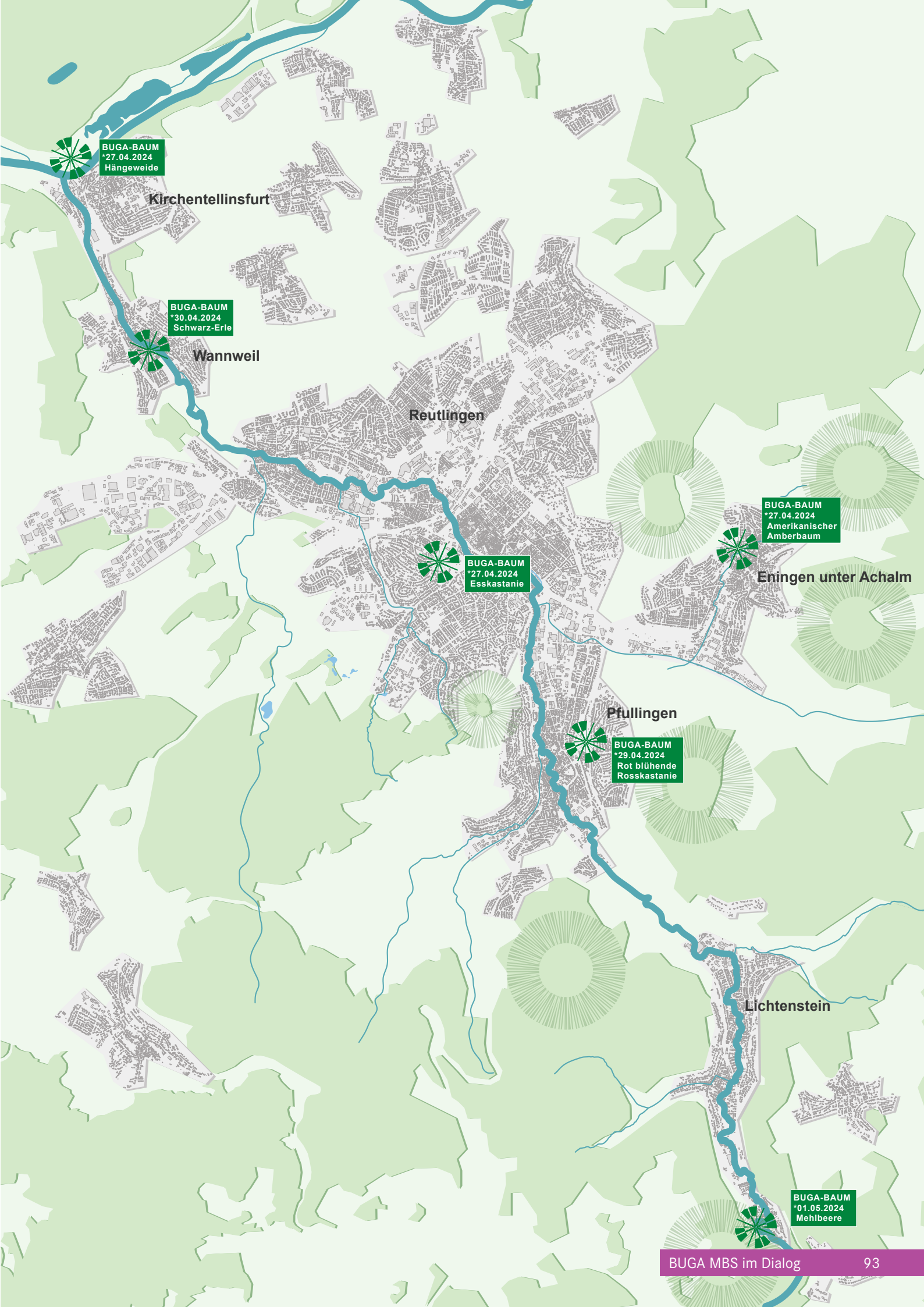
Im Austausch und unter Beteiligung einer Bandbreite verschiedenster Akteure, Behörden und Verbänden wurde an der Vision für die BUGA 2039 gearbeitet.

Unter anderem in den Austausch eingebunden wurden das Biosphärengebiet Schwäbische Alb, die Umweltverbände, der Schwäbische Albverein, das Reutlinger Stadtmarketing, Reutlingen Aktiv, die Reutlinger Hochschule, die Universität Hohenheim, das Landesamt für Denkmalpflege, das Landratsamt mit der unteren Wasserbehörde und der unteren Naturschutzbehörde und das Kreisforstamt. Im Rahmen von Impulsvorträgen und bei abendlichen Austauschterminen wurde die IHK Reutlingen, das Wirtschaftsforum und der Runde Tisch Naturschutzverbände eingebunden.



„Wir wollen die Region gemeinsam voranbringen!“




BUGA-BAUM
*27.04.2024
Hängeweide
Kirchentellinsfurt
BUGA-BAUM
*30.04.2024
Schwarz-Erle
Wannweil
Reutlingen
BUGA-BAUM
*27.04.2024
Esskastanie
BUGA-BAUM
*27.04.2024
Amerikanischer
Amberbaum
Eningen unter Achalm
Pfullingen
BUGA-BAUM
*29.04.2024
Rot blühende
Rosskastanie
Lichtenstein
BUGA-BAUM
*01.05.2024
Mehlbeere

Öffentlichkeitsbeteiligung zur BUGA-Machbarkeitsstudie im Rahmen des Forschungsprojekts Echaz Eger

Im April 2025 wurde im Rahmen des Forschungsprojekts Echaz Eger ein Workshop veranstaltet und die Öffentlichkeit eingeladen, mit den Wissenschaftlern in den Austausch zu gehen, und zwar mit Blick auf die Geschichte der Echaz sowohl unter dem Aspekt der Siedlungsgeschichte als auch unter dem Aspekt der Tier- und Pflanzenwelt und wie sich dies über die Jahrhunderte verändert und entwickelt hat.

„Die Echaz auf dem Weg in das Anthropozän – Wissenschaft und Gesellschaft im Dialog“ war der Titel dieser Veranstaltung. Veranstalter war die Stadt Reutlingen, das DFG-Schwerpunktprogramm 2361 und das deutsche Archäologische Institut. Veranstaltungsort war das Rathaus mit dem Sitzungssaal. Eingeladen waren alle interessierte Bürger ohne Anmeldung in den Großen Sitzungssaal und das Foyer des Reutlinger Rathauses.

Dass das Wasser ein weitgefächertes Themengebiet in der Geschichtsforschung aufmacht, liegt auch daran, dass das Wasser als eine Art „Lebensader“ fungiert.

Wasser spielte schon immer eine große Rolle, ob als Wasser für Ackerbau und Ernährung, den Bau von Behausungen mit Holz, Arbeitsgänge im Handwerk und später Industrie oder als lebensnotwendiges Wasser zum Trinken.

Dadurch, dass im Echaztal Wasser vorhanden war, konnte das Echaztal besiedelt werden.
Durch das Wasser wird – bis hin zu den hiermit einhergehenden Naturgewalten – das Echaztal geformt und geprägt.

Bei der Veranstaltung im Rahmen des geschichtlichen Forschungsprojekts gab es neben Vorträgen und Mitmach-Angeboten für Kinder und Familien auch einen Tisch mit Plakaten zur Machbarkeitsstudie der BUGA 2039.

Ein Fokus der Geschichtsforschung liegt auch darin, aus der Geschichte für Künftiges zu lernen – daher war Thema des Tages neben dem Rückblick auch ein Ausblick in die Zukunft und damit auch das Mitgestalten dieser Zukunft.

An einem BUGA-Tisch wurden Fragen rund um das Thema der geplanten Gartenschau und was dort gemacht wird und wie es weitergeht diskutiert. Interessierte konnten ihre Ideen und Anregungen zu der Vision für eine BUGA 2039 in Reutlingen und im Echaztal an einer Ideenwand anbringen.

Auch diese Anregungen sind in die laufende Machbarkeitsstudie eingeflossen. Eine Dokumentation der Veranstaltung findet sich im Anhang.

SIEHE Anhang Dokumentation Öffentlichkeitsbeteiligung

City Talk

Am 21.05.2025 fand der City Talk Reutlingen statt – mit Blick auf Projekte, die unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit und der Belebung der Innenstadt Vorbildcharakter haben.

Hierzu zählt auch das Projekt der Wendlerfabrik, das mit Blick auf die Bundesgartenschau 2039 geplant wird und bis zu deren Eröffnung vollständig revitalisiert sein soll.
Die Bundesgartenschau dient bei dem Projekt als „Motor“ und „Impulsgeber“ mit Blick auf ihre Themen „Echaz, Albtrauf, Biosphäre unter dem Leitbild „Zukunft l(i)eben“.
Genauer gesagt bedeutet dies, dass hier nicht einfach nur ein



© Foto: BUGA Geschäftsstelle

paar Gebäude saniert und gebaut werden sollen, sondern ein besonderer Ort geschaffen werden soll, an dem die Atmosphäre der Echaz, die aktuell noch in einem kanalisierten Flussbett und verdolt in einem Kanal liegt, das Quartier prägen soll.

Dies gilt auch für die Biosphäre, die durch die Durchgrünung und das Wasser im Quartier erlebbar gemacht werden soll. Ein Blick auf den Albtrauf kann in den oberen Etagen der sanierten und neu gebauten Gebäude möglich sein.

Das Areal wird inmitten des bis dahin erweiterten Biosphärengebiets Schwäbische Alb liegen.

Bereits heute werden diese Aspekte in die Planung einbezogen und ein Quartier geplant, das mit Erweiterung des Biosphärengebiets Schwäbische Alb dann inmitten der Stadt eine kleine „Oase“ darstellen wird. Von einem solchen Quartier profitieren über verbesserte Durchquerungsmöglichkeiten die Bewohnenden und Besuchenden der Innenstadt und der Nachbarschaft gleichermaßen.

Mit diesen Trittsteinprojekten, zu denen auf dem Weg in die Innenstadt auch die Obere Wässere mit der Markthalle zählt, wird Reutlingen Stück für Stück transformiert.

Wenn Umbau und Sanierung vor Abbruch und Neubau geht, kann ein Beitrag zur Ressourcenschonung im Sinne der Nachhaltigkeit geleistet werden. Unter diesem Aspekt ist und war Denkmalschutz immer schon nachhaltig.

Dies gilt auch für die laufende Sanierung der ältesten und als solche denkmalgeschützte Häuserzeile Reutlingens in der Oberamteistraße, die mit dem Klosterhof in unmittelbarer Nachbarschaft und dem aktuell in Umsetzung befindlichen „Glashaus“ über das Sonderprogramm „Nationale Projekte des Städtebaus“ gefördert wird und der statischen Sicherung dieser ältesten Häuserzeile Reutlingens dient. Die denkmalgerechte Sanierung der Häuserzeile wird durch Mittel der Städtebauförderung gefördert. Mit Fertigstellung der Sanierung soll im Jahr 2028 ein Museum eröffnet und in diesem Zuge die Oberamteistraße saniert werden.

In Verbindung mit der gegenüberliegenden, ebenfalls heute noch leerstehenden Häuserzeile wird damit die Altstadt Stück wieder belebt.

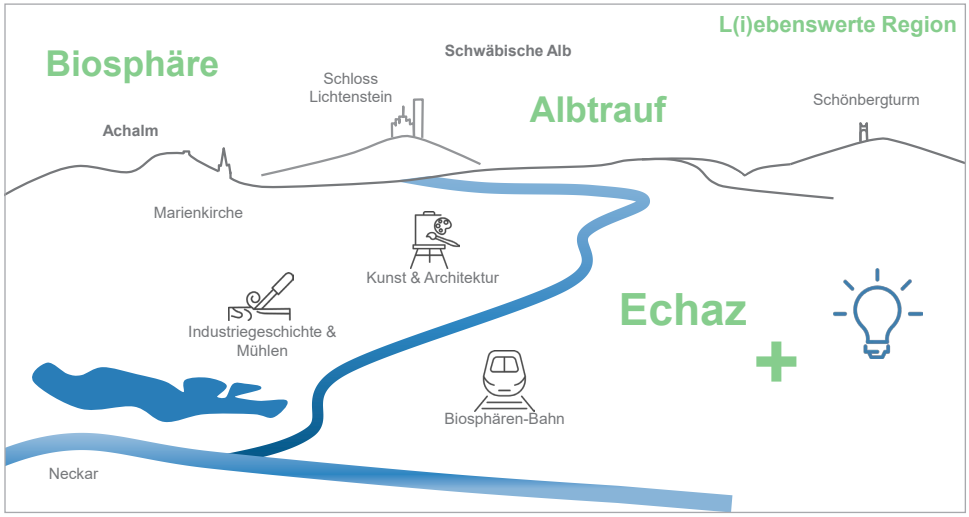


Interkommunaler Austausch

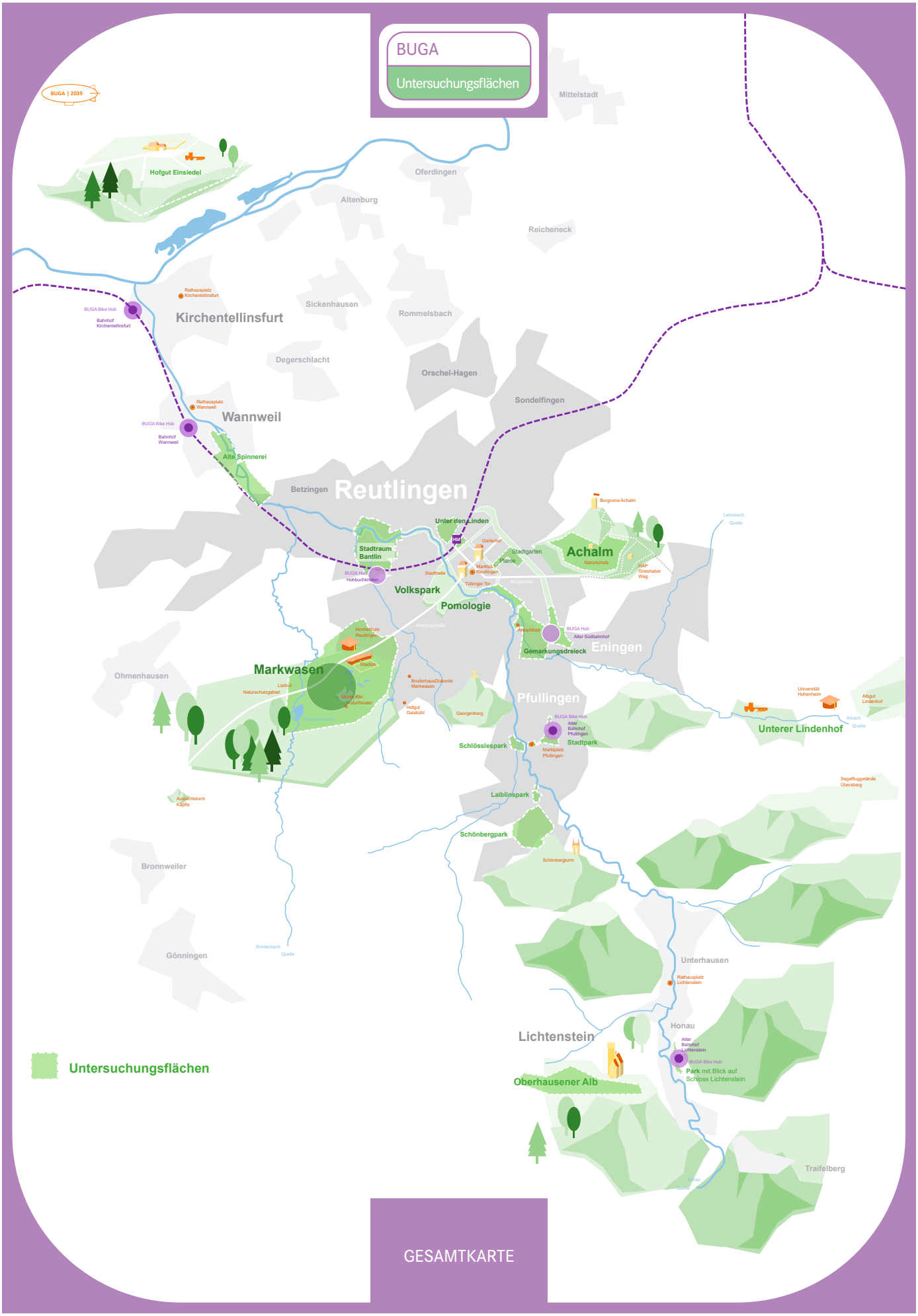
Auf den Weg zur Bundesgartenschau haben sich die Großstadt Reutlingen, die Stadt Pfullingen und die Gemeinden Eningen unter Achalm, Lichtenstein, Kirchentellinsfurt und Wannweil gemacht.

Im Rahmen der Machbarkeitsstudie finden seit 2023 regelmäßige Treffen, Besprechungen und Workshops statt.
Mit der gemeinsamen Sitzung der Echazkommunen am 09.10.2023 wurde der Grundstein für die Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie für eine Bundesgartenschau im Jahr 2039 in Reutlingen und im Echaztal gelegt. Anschließend haben die Kommunen in ihren Gemeinderatssitzungen den Grundsatzbeschluss für die Bundesgartenschau 2039 gefasst und sich auf ein gemeinsames Leitbild sowie eine konkrete Aufgabenstellung für die Machbarkeitsstudie auf der Grundlage der Richtlinien der Deutschen Bundesgartenschau Gesellschaft zur Durchführung von Bundesgartenschauen geeinigt.
Bei einem gemeinsamem Workshop Anfang 2025 wurden Ideen für das Raumkonzept für die BUGA 2039 diskutiert. Hier sind diese ersten Ideen von der Quelle bis zur Mündung wiedergegeben.
Basierend auf diesen anhand der gemeinsam zuvor festgelegten Leitthemen wurden die Ideen auf Machbarkeit überprüft und gemeinsam mit Behörden, Ämtern, Akteuren und Stakeholder, Verbänden vertiefter diskutiert und Kooperationspartner identifiziert und in vertiefende Gespräche zur Untersuchung der Machbarkeit eingebunden.

Leitthemen



Im Ergebnis wurden Flächen vertiefter untersucht und eine Übersichtskarte vom Echaztal mit allen Untersuchungsflächen erstellt.


BUGA
Untersuchungsflächen
BUGA | 2039
Hofgut Einsiedel
Mittelstadt
Oferdingen
Altenburg
Reicheneck
Sickenhausen
Rommelsbach
Kirchentellinsfurt
Degerschlacht
Orschel-Hagen
Sondelfingen
Wannweil
Alte Spinnerei
Betzingen
Reutlingen
Unter den Linden
Stadtraum Bantlin
Volkspark
Pomologie
Achalm
Gemarkungsdreieck
Eningen
Markwasen
Ohmenhausen
Pfullingen
Schlösslespark
Stadtpark
Laiblinspark
Schönbergpark
Unterer Lindenhof
Bronnweiler
Gönningen
Unterhausen
Honau
Lichtenstein
Oberhausener Alb
Park mit Blick auf Schloss Lichtenstein
Traifelberg
Untersuchungsflächen
GESAMTKARTE